

XU
660
55

ketswil 2016

Das Jahrbuch unserer Gemeinde



- Verlag: Gemeindeganzlei Volketswil
- Redaktion: Doris Bruno Brauchli, Volketswil
Evi Dingetschweiler-Zeltner, Gutenswil
Angela Lembo, Bisikon
Esther Wolff, Volketswil
- Hugo Engeler, Zürich
Hansjürg Fels, Volketswil
Tom Neukom, Volketswil
Toni Spitale, Schwerzenbach
Martin Zollinger, Volketswil
- Erweiterte Redaktion: Therese Girod-Wehrli, Ballyshannon, Irland
Walter Von Arburg, Winterthur
- Weitere Autoren: Walter Ehrbar, VOV, Gutenswil
Beat Grob, Gemeindeganzreiber
Tumasch Mischol, Stv. Gemeindeganzreiber
- Redaktionsadresse: Hansjürg Fels, Ackerstrasse 124, 8604 Volketswil
Telefon 044 945 15 85, Mail: hj.fels@gmx.ch

XU 660: 55 (2016)

Volketswil

2016

Eine jährliche Dokumentation

55. Jahrgang



«Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»
55. Jahrgang, Dezember 2015

Herausgegeben im Auftrag der Politischen Gemeinde von der
Redaktionskommission Neujahrsblatt

Druck und Satz: Sprecher Druck & Satz AG, Volketswil



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	H.J. Fels	5
Von der denkmalgeschützten Fabrik zum architektonischen Schmuckstück	H. Engeler	7
Die Bauarena: Ein einzigartiges Bemusterungszentrum für alle, die bauen	T. Spitale	12
Häuser, wo die Spiritualität entsteht 1. Teil – Besuch der reformierten Kirche in Volketswil	*	16
Vier Generationen unter einem Dach	E. Wolff	22
Hannes Wettstein ein genialer Volketswiler	H. Engeler	26
Vom Alters- und Gesundheitszentrum zur VitaFutura AG	H.J. Fels	32
Nachbarschaftshilfe im Sunnehof Hegnau	E. Wolff	37
Häuser, wo die Spiritualität entsteht 2. Teil - Besuch der Moschee in Volketswil	**	42
Gartenparadiese	E. Dingetschweiler- Zeltner	48
Über die Bedeutung der Innenarchitektur	H. Engeler	54
Eine Bauernliegenschaft erwacht zu neuem Leben	E. Wolff	58
Häuser, wo die Spiritualität entsteht 3. Teil – Besuch der katholischen Kirche in Volketswil	***	63
3500 Jahre Wohnen und Möbel	M. Zollinger	71

Wohnungs- und Immobilienmarkt	H.J. Fels	79
Bauernalltag im Schmid-Jünkerli-Huus an der Strehlgasse	W. Ehrbar	85
Sport- und Kulturehrung 2015	T. Mischol	94
Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmungen 2014/2015	B. Grob	98
Unser 2015 in Bildern, Zahlen und Texten	A. Lembo	100
Unsere ältesten Einwohner 1916-1936		124

Die Texte «Häuser, wo die Spiritualität entsteht», wurden von den folgenden Schulklassen zusammen mit Primarlehrerin Jeanette Escher Gantner erstellt:

- * Klasse 4 C Schulhaus Zentral; ** Klassen 4 B und 4C Schulhaus Zentral;
- *** Klassen 5B und 5C Schulhaus Zentral

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Für die 55. Ausgabe des Volketswiler Neujahrsblattes hat sich die Redaktion an das Thema «Wohnen, Wohnformen, Architektur, Konzepte für Wohnen im Alter» in unserer Gemeinde gewagt.

Wenn wir uns im Rückblick daran erinnern, dass Volketswil einst die im Durchschnitt jüngste Gemeinde war, hat sich dies in den letzten Jahren grundlegend geändert. Damit wurde auch klar, dass zusätzliche Plätze für das Wohnen im Alter in naher Zukunft zur Verfügung gestellt werden müssen. Mit der Gründung der VitaFutura AG wurde dies in die Wege gleitet. Aber damit soll auch die Möglichkeit stark erhöht werden, dass ältere Menschen so lange wie möglich zu Hause wohnen können und damit auch in ihrer gewohnten Umgebung das Leben geniessen dürfen.

Unter dem Übertitel «Wohnen» versteht wahrscheinlich jeder Mann und jede Frau etwas anderes. Dies scheint uns auch richtig so, denn wohnen hat doch so viel mit Individualität zu tun. Die einen haben es gerne lebhaft und können sich nicht vorstellen, an einem eher ruhigen Ort zu leben, die anderen hingegen geniessen eben gerade die Ruhe, die sie auch in unserer Gemeinde finden können.

Schülerinnen und Schüler des Schulhauses Zentral haben sich dem Thema «Häuser, wo die Spiritualität entsteht» gewidmet. Es ist fantastisch was in diesen drei Artikeln zusammen getragen wurde. Die Lektüre dürfte durchaus dazu geeignet sein, sich etwas vertiefter mit dieser Spiritualität zu befassen.

Was auch innerhalb unseres «Dorfes» an Ideen und Wohnmöglichkeiten in Bauernliegenschaften möglich ist, wurde ebenso eingehend dargestellt wie das Thema Innenarchitektur dazu beitragen kann, sich mit dem Innenleben seiner Wohnung oder seines Eigenheimes zu befassen.

Die einzelne Aufzählung des Inhaltes der 55. Ausgabe würde den Rahmen dieses Vorworts sprengen. Deshalb kann ich Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser nur empfehlen, nehmen Sie sich genügend Zeit, um das Thema aus allen Gesichtswinkeln zu erfassen, so wie es auch die Mitglieder der Redaktion getan haben.

Zusätzlich gehört es wie jedes Jahr dazu, dass die Sport- und Kultureh- rung, die Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmungen wie auch unsere älteren Einwohner in die neue Ausgabe Aufnahme fanden. Ganz besonders möchte ich Ihnen selbstverständlich die Jahreschronik unserer Gemeinde ans Herz legen. Auch 2015 war ein Jahr, in welchem sich wieder sehr vieles ereignete innerhalb unserer Gemeindegrenzen. Lassen Sie sich ganz einfach überraschen bei der Lektüre. Ich wünsche Ihnen auf jeden Fall sehr viel Lesevergnügen.

Übrigens, wenn Sie das Volketswiler Neujahrsblatt weiter empfehlen, es kann bei der Redaktion oder im Gemeindehaus gekauft werden, sind wir Ihnen sehr dankbar.

Hansjürg Fels

Von der denkmalgeschützten Fabrik zum architektonischen Schmuckstück

Hugo Engeler, Zürich

Wer kennt es nicht: das markante, grüne Forsanose-Gebäude mit Hochkamin in Volketswil. Es ist das einzige Industriegebäude der Gemeinde unter integralem Denkmalschutz. Die Umnutzung in grosszügige und wohnliche Lofts war eine grosse und anspruchsvolle Herausforderung. Die Volketswiler Beat Odinga und Marco Bereuter haben massgeblich dazu beigetragen, dass aus dem Areal heute ein architektonisches Schmuckstück mit Park entstanden ist.

Eine einmalige und bewegte Baugeschichte

1870 entstand auf dem Areal am Weiherweg eine Spindelfabrik. Für den Betrieb der Maschinen wurde das Wasser aus dem Weiher oberhalb der Fabrik genutzt. Zu jener Zeit war das Zürcher Oberland noch ein bedeutender Standort für die Textilindustrie. Nach dieser Epoche wurde um 1930 die Fabrik nordöstlich und auf der anderen Seite des Weiherweges mit wichtigen Zeitzeugen der Architektur erweitert und mit einer herrschaftlichen Fabrikantenvilla ergänzt. Der Tüftler und Fabrikant Helmuth Schuberth begann mit der Lebensmittel-Produktion und baute weiter aus. So entstand östlich eine dreigeschossige Fabrikationshalle mit markanter Stahlbeton-Struktur und ein Kesselhaus mit einem Backstein-Hochkamin zur Energie-Erzeugung für seinen Forsanose-Produktionsbetrieb. Das Kraftnahrungsgetränk mit Kakao, Malz und anderen «gesundheitsfördernden Zusätzen» war lange fast so beliebt wie Ovomaltine. Nach der Blütezeit zwischen 1945 und 1965 wurde die Produktion dann 1972 eingestellt. Seither wurde das Fabrikareal von verschiedenen kleineren Gewerbebetrieben genutzt bis es Ende 2008 versteigert wurde.

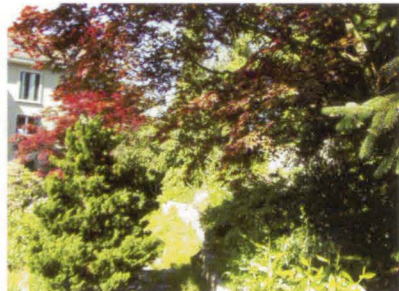
Ein ganzer Haufen kniffliger Aufgaben

Die Umnutzung von Industriebauten zu Wohnungen ist kompliziert und anspruchsvoll. Bei Industriebauten sind rein sachliche Kriterien wie praktische Arbeitsabläufe, Tragfähigkeit der Böden, Lüftung usw. wichtig. Beim Wohnungsbau stehen Wohnkomfort, Ästhetik, Tageslicht und Aussicht im Vordergrund.



Die markante Fassade blieb erhalten und wurde mit luftigen Loggiatürmen ergänzt.

Bei der Planung war es auch sehr wichtig, die geschichtsträchtige Struktur als Zeitzeugen zu erhalten und diese mit den aktuellen Anforderungen an urbane Lebensräume zu verbinden. Die Bauweise, Konstruktion und Materialien der ältesten Gebäudeteile von 1870 unterscheiden sich sehr stark von den heutigen Konstruktionsnormen und Baustoffen. Trotzdem wurde die historische Gebäudestruktur mit teilweiser Handarbeit, viel Fachkompetenz und Kreativität erhalten. Das ist auch besonders im Aussenbereich im ehemaligen pittoresken Schubert-Park sichtbar. Einzelne Bollensteinmauern und unebene Stufen wurden belassen oder subtil ergänzt. Der prächtige Baumbestand, Sträucher und Blumen mit vielen lauschigen Ruheorten schaffen ein erholsames Paradies. Hier lässt sich entschleunigen, entspannen und geniessen.



Überall im Park gibt es Natur pur mit lauschigen Ecken und Plätzen.

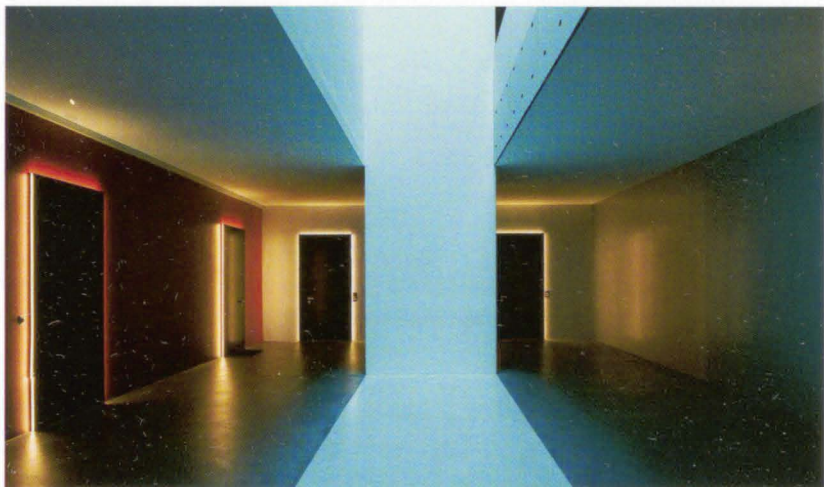
Grosszügig, hell und praktisch

Im östlichen Teil entstanden 14 grosszügige Loftwohnungen, die behutsam in die bestehende Stahlbetonstruktur eingebaut wurden. Die durchgängigen Grundrisse und die Raumhöhen schaffen ein wohnliches Ambiente mit besten Aussichten. Alle Wohnungen sind über eine mehrgeschossige, lichtdurchflutete Eingangshalle erschlossen. Die grossen Industriefenster wurden erhalten und einfach umgekehrt montiert. So dient die ehemalige Lüftungsklappe nun als abschlussichernde Brüstung. An die Fassade wurden Loggiatürme aus Holz angedockt. Diese schaffen einen grosszügigen gedeckten Aussenraum ohne dass die Aussenhülle verändert werden musste. Die Fahrzeug-Einstellhalle wurde talseitig an der Hinterbergstrasse angeordnet. So konnte im Erdgeschoss Platz für eine wiesenartige Umgebung mit vielseitig nutzbarem Kiesplatz geschaffen werden.



Übersicht über das gesamte Areal. Links oben der Park und unten die 9 Wohnungen. Rechts das alte Fabrikgebäude mit 14 Wohnungen und unten in der Mitte das alte Kesselhaus.

Die 9 Wohnungen im älteren südlichen Gebäudeteil verbinden den Fabrikantenpark im Norden mit der Aussicht gegen Süden. Das Gebäude ist über einen aussenliegenden Treppenturm mit Passerellen erschlossen.



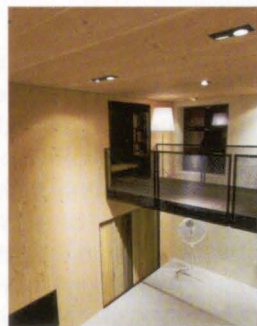
Die mehrgeschossige Eingangshalle verschafft helle Einblicke und interessante Lichtspiele.



Grosszügige Grundrisse und Raumhöhen sorgen für ein traumhaftes Wohnambiente.

Die Geschichte erfolgreich weiterschreiben

Mit dem gelungenen Umbau der Forsanose ist ein weiteres Kapitel der geschichtsträchtigen Anlage abgeschlossen. Hier sind kein Retro-Chic sondern Originale entstanden. Die gesamte Anlage mit den neuen Wohnungen, dem alten Fabrikkamin und dem renovierten Kesselhaus lebt weiter und schreibt weiterhin Geschichte. Geschichten gibt es auch im neuen Kesselhaus: mit Parkett aus uralten Eichen oder aus Holzaufbauten antiker Eisenbahnwagen.



Das sorgfältig renovierte Kesselhaus atmet noch Geschichte und erzählt Geschichten.

Volketswiler haben hier viel in die Zukunft investiert und für Volketswil ein architektonisches Meisterstück geschaffen.

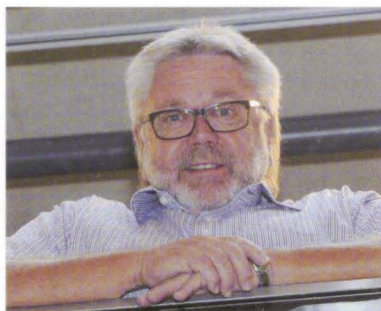
Steckbrief

Adresse	Weiherweg 8, 8a, 19 und 21 in Volketswil
Anzahl Wohnungen	23
Grundstückfläche	9'130 m ²
Gebäudevolumen	28'700 m ³
Anlagevolumen	30 Mio Franken
Bauherrschaft	Beat Odinga Promotions AG, Bereuter Holding AG, sbt, Real Estate AG
Bauherrenvertreter	Odinga und Hagen AG
Architekt	Burkhalter Sumi Architekten GmbH
Bauzeit	Planung Oktober 2010 bis Februar 2011 Bau Februar 2011 bis März 2013

Die Bauarena: Ein einzigartiges Bemusterungszentrum für alle, die bauen

Toni Spitale, Schwerzenbach

Als ganzjährige Ausstellung ist die Bauarena in Volketswil Inspirations- Informations- und Bezugsquelle für alle Themen rund ums Bauen und Wohnen. Auf den 18'000 Quadratmetern Fläche sind über 150 Anbieter und Marken unter einem Dach vereint. Center-Leiter Walter Schaeferer ist seit der ersten Stunde an mit dabei.



«Die Idee dafür entstand aus einer Not heraus«, wie der einstige Geschäftsführer der ebenfalls in Zimikon ansässigen Sabez Sanitärbedarf AG (heute Richner) erklärt. Vor rund 15-Jahren setzte in der Schweiz der Boom von Wellness-Produkten ein. Aber Schaeferer hatte in den damaligen Sabez-Ausstellungsräumen viel zu wenig Platz, um diese neue Sparte gebührend zu berücksichtigen. Mit dem Auftrag, in der Region nach grösseren Ausstellungsflächen zu suchen, klopfte Schaeferer beim einheimischen Architekten Urs Nüesch an. Dieser machte sich auf die Suche und legte nach kurzer Zeit einen ganz neuen Vorschlag auf den Tisch: Er wollte nicht nur ein Ausstellungszentrum für Sabez errichten, sondern ein Bemusterungszentrum für Bauherren, das allen Anbietern offen steht. «Eigentlich ist Nüesch der geistige Vater der Bauarena», betont Schaeferer im Gespräch. Nüeschs Idee fiel auch bei den Besitzern von Sabez auf fruchtbaren Boden. Sie unterzeichneten als erstes Unternehmen einen entsprechenden Mietvertrag. Am 21. Oktober 2009 konnte das 18'000 Quadratmeter grosse Bemusterungszentrum eröffnet werden.

Ein paar Ideen aus Sydney abgekupfert

Von Anfang an waren sich die Initianten einig, dass ein solches Vorhaben im Raum Zürcher Oberland realisiert werden soll. Ausschlaggebend war nicht zuletzt die hohe Bautätigkeit in der Region. Ein weiterer Grund, welcher für das Gebiet östlich von Zürich sprach, liegt in der verkehrsmässig guten Erschliessung durch das Strassennetz und den ÖV. Nicht zuletzt hatte gerade der Ausbau der S-Bahn den hiesigen Bauboom in den letzten Jahren zusätzlich befeuert. «Sicher aber hatte es auch damit

zu tun, dass wir in Volketswil das richtige Grundstück gefunden haben», sagt der Center-Leiter über die ehemalige Produktionsstätte der Göhner Merkur Immobilien AG. Nachteile des Standorts Volketswil fallen Schaeerer spontan nicht ein. Ein paar wenige internationale Mieter bedauern jedoch, dass die Bauarena nicht in «Zürich» liegt und sie folglich nur am Rande mit dem weltweit bekannten Markennamen werben können.

Das Konzept Bauarena war zuvor in Europa unbekannt. Lediglich in England und Australien gab es etwas Ähnliches. «Ein paar Ideen haben wir von einer Filiale in Sydney abgekupfert», gesteht der sympathische Ostschweizer mit einem verschmitzten Lächeln.

Zeitersparnis als matchentscheidender Vorteil

Der Grundgedanke der Bauarena besteht darin, dass Produkte aus allen Sparten, aus denen der private Bauherr, der Architekt oder Investoren wie Baugenossenschaften selber auswählen, unter ein- und demselben Dach vereint sind. Die Arbeit jener, die etwas bauen wollen, wird erleichtert, indem zum Beispiel Küche, Bad und Boden an einem Ort ausgesucht werden können. «Die Zeitersparnis ist enorm», hebt Schaeerer als matchentscheidenden Vorteil hervor. Zudem besteht die Möglichkeit, Materialien, Muster und Farben eins-zu-eins zwischen den verschiedenen Sparten miteinander zu vergleichen. Dass der Bauarena-Gedanke in der Praxis auch funktioniert und einem Bedürfnis entspricht, beweisen tagein-tagaus die Besucher, welche mit Mustern unter den Armen zwi-





schen den einzelnen Stockwerken zirkulieren. «Überdies sind wir auch sehr bestrebt, die jeweils drei grössten Marktführer einer jeder Sparte bei uns im Haus zu haben», ergänzt Schaerer. «Gerade weil der Bauherr innerhalb einer Branche aus mehreren Anbietern auswählen kann, fühlt er sich bei uns gut beraten.»

Man verbringt wieder mehr Zeit im eigenen Zuhause

In naher Zukunft will die Bauarena vermehrt die Rolle eines Trendsetters einnehmen. Hoch im Kurs liegen derzeit Küchen- und Wellnessbereiche. «Der Platz in den Küchen und Bädern wird grösser, die Einrichtungen technisch ausgereifter und wertvoller», weiss der Experte. Zudem ist auch eine Rückkehr zu natürlichen Produkten feststellbar. Ein Holzboden im Bad zum Beispiel lässt sich heutzutage dank neuen Versiegelungstechniken problemlos realisieren. Ganz allgemein hält Schaerer fest: «Die Leute nehmen sich wieder mehr Zeit, um zu Hause zu bleiben. Und dabei wollen sie sich wohlfühlen.»

Mittelfristig, und das ist ein weiteres Ziel, will die Bauarena ihren Bekanntheitsgrad als neutrales und fachkompetentes Beratungszentrum verstärken. «Überall soll man wissen, dass unsere Aussteller für (fast) alle Probleme, die beim Bauen oder beim Einrichten entstehen eine Lösung finden», erklärt der Center-Leiter. Auch sechs Jahre nach der Eröffnung wird das Ausstellungskonzept laufend überprüft und wo sinnvoll auf neue Bedürfnisse angepasst. Seit der Aufhebung der Euro-Untergrenze durch die Nationalbank ist das Marktumfeld für die Mieter schwieriger geworden. Noch mehr Handwerker und Bauherren importieren ihre Pro-

dukte direkt aus dem günstigeren Euro-Raum. Als logische Folge davon steigt der Druck auf die Mieter in der Bauarena. Signifikante Abgänge werden jedoch nicht erwartet: Alle grossen Mieter haben ihre Verträge verlängert. Ein paar kleinere Mieter zogen sich in erster Linie deshalb zurück, weil ihre Produkte den Kunden keine grossen Auswahl- und Vergleichsmöglichkeiten boten. Unter dem Strich gesehen konnte das Center seit seiner Eröffnung die Auslastung markant steigern.

Attraktivität hängt von Dynamik der Mieter ab

Eine zusätzliche und neue Herausforderung ist der spürbare Rückgang der Bautätigkeit. Banken sind bei der Kreditvergabe restriktiver geworden, ganz teure Wohnungen lassen sich nicht mehr so einfach verkaufen. Um die Attraktivität für Kunden, Besucher und Mieter trotzdem hoch zu halten, bietet die Bauarena zunehmend Spezialanlässe wie Kunstausstellungen, Fachvorträge und Seminare an. Letzterer Bereich, für den auf Wunsch auch das Catering bereitgestellt wird, hat sich in jüngster Vergangenheit überraschend robust entwickelt. Einen direkten Draht von der Industriestrasse 18 in tausende Schweizer Wohnzimmer ermöglicht auch das eigens ins Leben gerufene Bauarena-TV. Eine erste Serie über Familien beim Hausbau, die Anfang dieses Jahres auf verschiedenen Privatfernsehsendern ausgestrahlt wurde, erfreute sich grossem Zuschauerinteresse. Nicht zuletzt, und das ist sich die Center-Leitung bewusst, hängt die Attraktivität der Bauarena aber im Wesentlichen von der Dynamik und dem Engagement ihrer Mieter ab.



Häuser, wo die Spiritualität entsteht

1. Teil – Besuch der reformierten Kirche in Volketswil

Klasse 4C Schulhaus Zentral und Jeanette Escher Gantner, Primarlehrerin

Zu Fuss marschierten wir am Freitag, 6. Februar 2015, vom Schulhaus Zentral zur reformierten Kirche im alten Dorfkern von Volketswil. Ein eisiger Wind fegte durch die Strassen und wir waren froh, als wir in der Kirche ankamen. Sigrist Ueli Tschanz begrüsst uns und erzählte viel Spannendes. So erfuhren wir, dass die Kirche ursprünglich eine Kapelle war, deren Schutzpatron die Heilige Agathe war. Die Kirche wurde mehrmals vergrössert und die «Gutenswiler» sassen immer zuhinterst. Bei den verschiedenen Umbauten und Renovationen wurde einmal der Turm um fünf Meter verkürzt, dann das Dach erneuert, ein anderes Mal wurde die Orgel von vorne nach hinten versetzt. Bei der grössten Renovation wurde die Empore gebaut.

Wir lernten, dass das Dach der Kirche «Kirchenschiff» heisst. Dies kommt daher, dass das Dach, wenn es umgedreht würde, wie ein Schiffsunterteil aussieht. Die Zahlen auf der Tafel neben der Kanzel sind Liednummern aus dem Kirchengesangbuch, die am nächsten Gottesdienst gesungen werden. Wir überraschten Sigrist Ueli Tschanz als wir ihm erzählten, dass die Schweizer Nationalhymne ebenfalls im Gesangsbuch steht.

Unsere Lehrerin Jeanette Escher Gantner zeigte uns Bilder, wie die Kirche früher ausgesehen hatte. Mit der heutigen Kirche hatten diese nicht viel gemeinsam. Zudem erzählte sie uns zwei Kurzgeschichten zum Schmunzeln von Lausbuben, die an den Glockenseilen wie auf einer Schaukel herum geturnt waren, so dass das Geläut im ganzen Dorf zu hören war. Oder dass sie aus lauter Schabernack, einzelne Pfeifen der Orgel rausgenommen und irrtümlicherweise – oder vielleicht extra – an den falschen Platz zurücksetzten. Auf alle Fälle kam der Organist an jenem Tag ausnahmsweise erst auf Gottesdienstbeginn und bemerkte es zu spät, nämlich als er zur Eröffnung des Gottesdienstes zu spielen begann.

Die Orgel mit ihren 1430 Pfeifen ist ein wahres Prachtstück – und zugleich das teuerste Kunstwerk in der Kirche. Angetrieben wird sie mit Luft. Die kleinsten Pfeifen sind etwa 20 cm lang und werden mit Vogelfedern geputzt. Dabei ist es wichtig Handschuhe zu tragen, so dass keine Flecken entstehen. Wir staunten sehr, als wir erfuhren, dass die Orgel einen Schlüssel braucht zum Spielen.

Der Zufall wollte es, dass Else Ryberg Mooser – ehemalige Volketswilerin, heute wohnhaft in Greifensee – während unseres Kirchenbesuches zum Üben des Orgelspiels vorbei kam. Sie erklärte uns die verschiedenen Register und zeigte uns die höchsten und tiefsten Pfeifen. Zum Abschluss gab sie uns eine kurze Kostprobe in Form eines Minikonzertes. Wir lauschten den Klängen und beobachteten Else Ryberg Mooser aufmerksam beim Orgelspiel, wie sie mit ihren Händen die Tasten bespielte, die Registerhebel bediente und gleichzeitig mit den Füßen die Pedale drückte. Es war faszinierend.



Else Ryberg Mooser beim Orgelspiel.

Hinter der Orgel führt eine schmale Treppe ins Dachgeschoss hinauf. Auf einem einfachen Holzsteg überquerten wir anschliessend den Dachstock und kletterten die Leiter in den Glockenturm hoch. Wir mussten unsere Klasse in zwei Gruppen aufteilen, da es im Turm eher eng ist. Zudem wehte hier oben die eiskalte Bise. Einige von uns hatten ein bisschen Angst hier oben, trotzdem gingen schliesslich alle aus unserer Klasse hinauf. Im Glockenturm hat es heute vier Glocken – früher waren es drei Glocken. Auf den Glocken sind Gravuren sichtbar. Ueli Tschanz erlaubte uns, die kleinste Glocke von Hand zum Läuten zu bringen. Was zu Beginn einfach wirkte, entpuppte sich als eine Herausforderung. Die ersten Male hat es niemand geschafft. Dank einem Tipp vom Sigrüst schwang der Bol-



Lea, Elvir, Tolga, Celine und Anna warten im Dachstuhl.

zen dann bis zum Glockenrand. Das Läuten war derart laut, dass viele von uns sofort die Ohren zuhielten. Die grösste Glocke mussten wir zu zweit anschieben, um sie zum Schwingen zu bringen. Früher wurden die Glocken von Hand mittels eines Seils geläutet und zwar immer um 6.00 Uhr, 8.45 Uhr und 9.00 Uhr. Sonntags fand das erste Läuten um 7.00 Uhr statt.

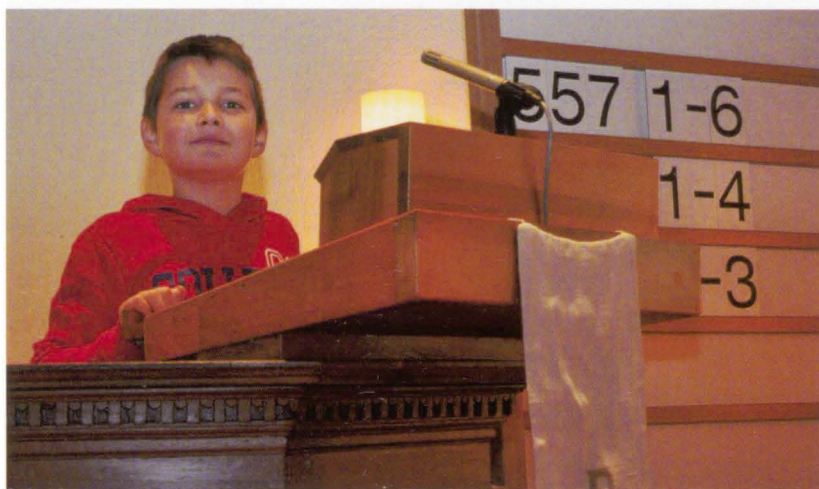


Tolga schwingt den Bolzen.

Heute werden die Glocken über eine Steuerung bedient. Auf dem Weg nach unten zeigte uns Ueli Tschanz das Uhrwerk für die Glocken. Ganz viele Zahnräder waren zu erkennen. Wir staunten über dieses mechanische Meisterwerk.

Sigrist Ueli Tschanz berichtete, dass eine der alten Glocke einen Riss hatte. Das kam, weil der Bolzen zu hart war. Heute werden viel weichere Bolzen für die grossen Glocken verwendet.

Wieder sicher unten angekommen, durften wir uns umschauchen. Es wurde uns erlaubt auf die Kanzel zu steigen. Während einige von uns dies ausgiebig genossen, wärmten sich andere an den warmen Heizkörpern. Die Bise ist uns förmlich unter die Haut gefahren. Da half selbst die Heizung wenig. Da es bald Mittagszeit war, freuten wir uns umso mehr aufs warme Essen zuhause, das uns bald erwartete.



Ian auf der Kanzel.

Zum Abschluss unseres Besuches erfuhren wir noch einige weitere spannende Details.

Die Osterkerze wird einmal im Jahr jeweils am Samstagabend vor Ostern ausgewechselt.

Am Taufbaum baumeln Blumen-Anhänger für die Kinder, die in der Kirche getauft werden. Die meisten sind bunt gestaltet und zeigen oft ein Bild des Kindes oder enthalten einen Bibelspruch. Lorena aus unserer Klasse erkannte ein Nachbarskind darauf. Den Kindern wird bei der Taufe eine Taufkerze überreicht, diese symbolisiert das ewige Licht. Beim Taufstein sind zwei Fische abgebildet. Die Fische symbolisieren das Essen. Draussen auf der Wiese steht heute noch der alte Taufstein, der oft bei Gruppenfotos mitposiert.



Sigrist Ueli Tschanz berichtete über die Taufkerze.

Beim Abendmahl wird daran erinnert, dass das Blut von Jesus zu Wein wurde. Beim heutigen Abendmahl in der Kirche wird Wein oder Traubensaft im Kelch bzw. in den kleinen Trinkbechern herum gereicht. Zudem wird Brot verteilt, welches den Leib Christi symbolisiert.



Taufstein mit Lisha, Lorena, Nadina, Luke.



Lehrerin Jeanette Escher Gantner im Dachstuhl.



Beeindruckend sind v.a. die elf kunstvoll gestalteten bunten Kirchenfenster von Glasmaler Max Hunziker. Auf einem Fenster hat er das «Unser Vater» aufgeschrieben. Nur schon die Fenster alleine sind ein Besuch wert.

Kirchenfenster von Glasmaler Max Hunziker. «Unser Vater»



Sigrist Ueli Tschanz im Glockenturm.

Bilder: Jeanette Escher Gantner, Primarlehrerin

Vier Generationen unter einem Dach

Esther Wolff, Volketswil

Sonja Bosshard schmeckt kurz die Sauce ab, das Gemüse steht schon auf dem Esstisch bereit. In der Stube spielt Enkel Leon friedlich in seinem Laufgitter. Als es an der Tür klingelt, strampelt und ruft der Kleine wie wild. «Hoi Leon!», begrüsst Nadine liebevoll ihren Sohn und nimmt ihn in die Arme. Es klingelt erneut, herein kommt Leons Grossvater Werni. Der Kleine gluckst vor Freude. Wer von den beiden Herren mehr strahlt? Schwierige Frage. Nun setzen sich die Erwachsenen zum gemeinsamen Mittagessen. Leon sitzt deshalb so ruhig am Tisch, weil er schon seinen Gemüsebrei im Bauch hat. Essen macht müde, gleich wird er seinen verdienten Mittagsschlaf machen. Montag und Mittwoch ist Enkeltag, dann kocht Sonja für die Familie und hütet den Kleinen. Sonja erzählt, was sie diesen Morgen mit Leon so erlebt hat. Ehemann und Tochter amüsieren sich, der Kleine scheint zu verstehen, dass von ihm die Rede ist. Aber seine Äuglein werden immer kleiner, Nadine steht auf und bringt ihn in sein Bett. «Ich gehe nachher noch kurz zu mir rüber», sagt sie und steigt mit dem Kleinen im Arm die Treppe hoch. Nun erhebt sich auch Werni Bosshard, er muss zurück zur Arbeit. Wie still es plötzlich im Haus geworden ist! Leise Geräusche verraten, dass Urgrossmutter Trudi Ehrbar drüben ihre Küche aufräumt – sie kocht jeden Tag für sich selber. Diese Unabhängigkeit ist für die adrette 82-Jährige sehr wichtig.

Ein Haus für jede Generation

Am Freitag Abend sitzen 4 Generationen am grossen Tisch in der Gartenhalle. «Dies ist eigentlich unser Partyraum», erklärt Nadine. «Mehrzweckraum wäre auch eine gute Bezeichnung», witzelt ihr Vater Werni. Stimmt, vor dem Fenster stehen lange und kurze Hanteln und Gewichte schön in Reih und Glied neben Plüschtieren, an der Decke hängt seit Kurzem eine Kinderschaukel. Schwiegersohn Ramon und Enkel Leon haben die Halle in Beschlag genommen. Aber eigentlich gehört dieser schöne Raum allen. Hier feiert die Familie ihre Geburtstage und Weihnachten, hier empfängt sie ihren Besuch. Und vor wenigen Tagen fand in der Gartenhalle das Tauffest von Leon statt. Für so grosse Feste sind die drei Flurzhäuser zu klein.



In diesen Flarzhäusern wohnen vier Generationen unter einem Dach.

Bild: Esther Wolff

«Zuerst haben mein Mann Walter ich mit unseren Töchtern über dem Milchladen im alten Volketswil gewohnt», erzählt die Familienälteste. Das Flarz-Eckhaus rechts hatten sie im Jahre 1962, den mittleren Hausteil im Jahr 1967 gekauft und zunächst vermietet. 1970 zogen Ehrbars dann ins frisch renovierte Eckhaus ein. 1980 durfte Sonja ins mittlere Haus wechseln – sie war noch immer nahe zu ihren Eltern, hatte aber mit 19 Jahren bereits ihr eigenes Dach über dem Kopf! Und dann kam die Liebe oder besser Sonja verliebte sich in Werni und umgekehrt. Die Frage «Wo wollen wir gemeinsam wohnen?» stellte sich gar nicht erst, denn Sonjas Haus bot genug Platz für das junge Paar. «Ich bin in meinem Leben einmal umgezogen», bemerkt Werni schmunzelnd. 1984 wurde geheiratet, 1986 kam Tochter Nadine zur Welt. In jenem Jahr musste der alte Schopf einer unterkellerten Garage weichen. Und 1992 kam dann die Gartenhalle, denn Familie und Kaninchen brauchten Platz. Trudi Ehrbars Mann war passionierter Kaninchenzüchter. Mit den Rassen Schwarzloh und Rex hatte er so manchen Preis gewonnen. Zahlreiche Medaillen und Kuhglocken erinnern an den Zuchterfolg des Urgrossvaters in Gartenhalle. «Walter war der ruhende Pol der Familie. Er liess den Jungen immer genug Privatsphäre. Alle liebten ihn. Er starb leider schon 1999», Trudi Ehrbar ist weit

weg mit ihren Gedanken. Doch dann gibt sie sich einen Ruck und erzählt weiter: «1992 floss sogar der Dorfbach durch Frau Corradis Stube.» Jahreszahlen bindet sie an Ereignisse – gute wie schmerzhaft. Das Verhältnis zur Nachbarin war herzlich, Frau Corradi lag es am Herzen, dass die Familie Bosshard ihr Haus erhalten sollte. Und so kam es dann auch. Nadine verliess 2005 das Elternhaus und bezog keine 10 Meter weiter entfernt das dritte Flarzhaus. Mit 19 Jahren wurde sie flügge, genau wie ihre Mutter damals. Bald lernte sie ihre grosse Liebe Ramon kennen – bei der Arbeit, wie die Eltern. «Ich kannte Nadines Eltern und hatte ein gutes Verhältnis zu ihnen. Deshalb wusste ich, was mich hier erwarten würde», erklärt Ramon Baumann. Mit dem Ergebnis: er folgte seiner Nadine und zog keine zwei Jahre später im Eckhaus an der Strehlgasse ein.



Im Mittelpunkt steht eindeutig der Jüngste. V.l.n.r.: Ugrossmutter Trudi Ehrbar, Oma Sonja Bosshard, Junior Leon und Papa Ramon Baumann, Grossvater Werni Bosshard und Mama Nadine Baumann.
Bild: Esther Wolff

Warum das Zusammenleben so gut funktioniert

4 Generationen leben im Flurzhaus unter einem Dach in Frieden und Harmonie. Gibt es dafür bestimmte Regeln oder ein Familiengesetz? Eigentlich nicht, sind sich alle einig. «Jeder darf seine eigene Meinung haben und diese auch aussprechen», sagt Schwiegersohn Ramon. «Aber man darf dann auch nicht die Antwort scheuen», führt Sonja weiter aus. Man muss schon ein Familienmensch sein und darf keine Angst vor der Nähe haben, sonst geht diese Form des Zusammenlebens nicht. Es braucht aber auch viel Respekt. «Wir begegnen uns alle auf gleicher Ebene, das war immer schon so. Das haben meine Eltern schon so gehandhabt, genauso halten wir es auch mit unserer Tochter und mit Ramon,» führt Sonja weiter aus. Klar, Spannungen gibt es auch bei ihnen, man muss diese halt einfach aushalten können, dann kommt es schon wieder gut. Rückzugsmöglichkeiten sind enorm wichtig. «Jeder hat seinen eigenen Haushalt und einen separaten Eingang», erklärt Urgrossmutter Trudi Ehrbar. Und die Haustüren liegen an drei verschiedenen Strassen, obwohl die Häuser in einer Reihe stehen. Nadines Haustür befindet sich an der Strehlgasse, Sonjas und Werners am Kirchweg und Trudis an der Hardstrasse. Im Sommer sehen wir uns fast täglich draussen im Garten, im Winter weniger, bloss so 2-3 Mal pro Woche», berichtet die Familie. «Und es bringt grosse Vorteile, Tür an Tür zu einander zu wohnen, denn man kann einander helfen.» Allmählich findet ein Generationenwechsel statt, Sonja übernimmt das Gemüsebeet der 82-jährigen Mutter. Sie stehen häufig gemeinsam im Garten, die Tochter bestellt dann die Rabatte nach Anweisungen der Mutter. «Wenn ich dann mit dem Gemüsegarten dran bin, werde ich einfach Rasen sähen», kommentiert Nadine von der dritten Generation lachend. Seit Trudi Ehrbar ihr Auto abgegeben hat, fährt ihre Tochter Sonja mit ihr zum Arzt und macht mit ihr den wöchentlichen Einkauf. Auch die jüngere Generation erhält Hilfe: Sonja hütet den Jüngsten, damit Nadine arbeiten kann. Und die Männer sind für die grösseren Sachen in Garten und Haus sowie für die Technik zuständig. Man hilft dort, wo die Stärken und Interessen liegen, das funktioniert wunderbar. Und der kleine Leon? Er hat die Familie noch näher zusammengebracht, er verschenkt Liebe mit beiden Händen und bekommt sie doppelt zurück. Die Urgrossmutter erzählt gerührt: «Ich habe schon lange nicht mehr so viel gelacht wie seit Leons Geburt.»

Hannes Wettstein ein genialer Volketswiler

Hugo Engeler, Zürich



Als Hannes Wettstein als Zwölfjähriger aus dem Tessin nach Volketswil kam, hatte er grosse Schulschwierigkeiten und fand sich schlecht zurecht. Lehrer Robert Temperli erkannte seine Begabung und förderte ihn damit er doch noch eine Hochbauzeichnerlehre antreten konnte.

Später entwickelte sich Hannes Wettstein zu einem der innovativsten und einflussreichsten Gestalter der Schweiz. Seine Arbeiten sind in seiner Biografie treffend beschrieben: «Wir sitzen auf ihnen, schreiben mit ihnen, fahren auf ihnen, hören mit ihnen Musik oder leben mit ihnen. Die Möbel, Produkte und Raumgestaltungen des Schweizer Gestalters Hannes Wettstein prägen unseren Alltag und das Designverständnis unserer Zeit.» Einen kleinen Ausschnitt aus seinem einmaligen Vermächtnis möchte ich im folgenden Beitrag in Wörtern, Bildern und Zitaten vorstellen.

«Wer sparsam leben will, kauft sich etwas Wertvolles»

Dieses Zitat von Hannes Wettstein ist wirklich typisch für sein Schaffen. Bei all seinen Arbeiten fühlte er sich in jeder Hinsicht der Qualität verpflichtet: in der Herstellung, Funktion, Nachhaltigkeit und auch in der formalen Erscheinung. Er war vielseitig interessiert und wollte immer alles wissen über die aktuellen Projekte in seinem Studio, die Auftraggeber, über Materialien, Mechaniken und alle erdenklichen Details. Seine Spontanität und seine Phantasie schöpfte er aus seiner facettenreichen Persönlichkeit. Eigentlich entwickelte er seine erfolgreichen Produkte zuerst einmal für sich ganz persönlich. Wohl deshalb sind sie auch immer funktional überzeugend, sehr praktisch und von einer souveränen, zeitlosen Eleganz.

Räume mit einer Aura

Das Grand Hotel Hyatt am Potsdamer Platz in Berlin ist das beeindruckende Resultat einer engen Zusammenarbeit mit dem berühmten Architekten Rafael Moneo. Er schrieb über Hannes Wettstein: «Er verschränkte Innenarchitektur mit dem Design von Möbeln und Objekten zu einer Einheit. Das machte ihn so einzigartig».

Hannes Wettstein arbeitete mit bekannten, renommierten Architekten-Teams zusammen. Seine Ideen, Optimierungen von Grundrissen, funktionalen Verbesserungen, Vorschlägen für Materialien, Farben und Möbeln waren gefragt und erfolgreich. Bekannte Beispiele dafür sind ein Pilotprojekt für Grossraumbüros bei Novartis, Ladenkonzepte der Juwelierkette Kurz, der Retailbereich des Flughafens Frankfurt und das Fotomuseum in Winterthur.

Alle von uns kennen auch die Set-Designs von Fernsehen SRF: Zum Beispiel Meteo auf dem Hochhausdach, Club, Rundschau, Tagesschau und weitere tragen die Handschrift von Hannes Wettstein.



Das von Hannes Wettstein entwickelte Set-Design für die Sendung «10 vor 10» von © SRF.

Gemeinsam mit dem Architektenteam Gigon/Guyer entwickelte Hannes Wettstein das Innenraum-Design eines der markantesten Gebäude der Schweiz: dem «türkisgrünen» Prime Tower auf dem Maag-Areal in Zürich-West.

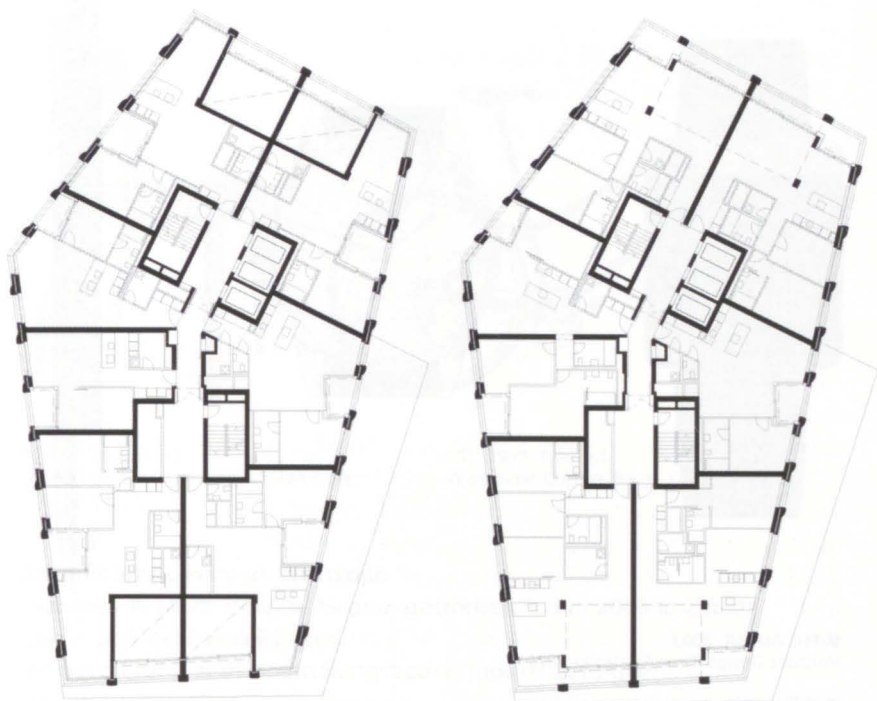
Zölly – Wohnerlebnis mit Pioniergeist

Das Wohnhochhaus Zölly mitten in Zürich-West verbindet dynamisches Stadtleben mit entschleunigender Wohnqualität. Die urbanen Lebensadern und ein schöner Park sind gleich vor der Haustüre. Die bekannten Zürcher Architekten Marcel Meili und Markus Peter haben dem Zölly eine eigenständige, klare Formensprache eingepflanzt. Mit viel Sinn für das Wesentliche und sowohl formal als auch ökologisch und ökonomisch überzeugend. Die grosszügigen Raumhöhen, offene Aussenbereiche und eigenständige Grundrisse ergeben ein stimmiges Wohngefühl und einen Mix mit bezaubernden Aussichten in zwei Welten.

Nach dem frühen Tod 2008 übernahm sein langjähriger Partner Stephan Hürlemann als Architekt und kreativer Leiter das Studio und entwickelt seither Architekturprojekte, Installationen, Möbel, Leuchten und Alltagsgegenstände. Auch für das Zölly entwarf das Team vom Studio Hannes Wettstein drei Wohnwelten und schuf damit das gestalterische Fundament. Die drei spannenden Wohnwelten lassen sich optimal auf den persönlichen Lebensstil anpassen und jede Wohnung wird zum Unikat. Eines aber haben alle gemeinsam und das ist der Mitarbeit vom Studio Hannes Wettstein zu verdanken: eine durchdachte Raumaufteilung und einen erstklassigen Innenausbau mit hochwertigen Materialien. Das sind beste Voraussetzungen für ein angenehmes und erfülltes Wohnen.



Links das Hotel Renaissance, in der Mitte der türkisgrüne Prime Tower, rechts das Wohnhochhaus Zölly in Zürich-West. Im Vordergrund der neue Pfingstweidpark. © Yohan Zerdoun



Optimierte Mustergrundrisse Zölly. Beste Ausnützung und lichtdurchflutete Wohnungen.

Designklassiker unserer Zeit

Neues zu gestalten braucht Ideen, Visionen, Energie, Zeit und Geld. Bedeutende Unternehmer sind die besten Markenbotschafter. Einige von ihnen haben Hannes Wettstein mit der Entwicklung und dem Design von Produkten beauftragt. Verschiedene seiner Entwicklungen gehören zu den Designklassikern unserer Zeit. Ein kleiner Ausschnitt aus der Referenzliste belegt die kreative Vielseitigkeit von Hannes Wettstein und sein breites Arbeitsspektrum.

Möbel: Alessi, Cassina, horgenglarus, Molteni, Rosenthal, Vitra.

Licht: Artemide, Baleri, Belux, Feller, Palluco Italia

Industrie: BMW, Bosch, Lamy, KWC, Panasonic, Philips, Piega, Revox, Carl Zeiss



V-TEC ALPHA, 2003
Ventura Design Time SA, Volketswil



ZÜRICH, 2009, Analoguhr
Nomos SA, Glashütte DE



STUDIO, 2005, Füllfederhalter
C. Josef Lamy GmbH, Heidelberg DE

CONQUEST COMPACT, 2005, Feldstecher
Hensoldt AG, Carl Zeiss Gruppe, Wetzlar DE



«Gutes Design bedeutet ein hohes Mass an Authentizität. Design ist dann noch besser, wenn die Marke und die Gestaltung übereinstimmen und wenn diese Glaubwürdigkeit besitzen.»

Hannes Wettstein, Februar 2005

Bilder mit freundlicher Genehmigung aus dem Buch «Hannes Wettstein/ Seeking Archetypes» (siehe rechts).



MIRO, 1999, Stuhl
Möbelfabrik horgenglarus, Glarus CH



EST, 1997, Fahrrad
Wiesmann Custom Bikes, Freiburg DE

Kurzbiografie Hannes Wettstein

Geboren 4. März 1958 in Ascona, gestorben 5. Juli 2008 in Zürich

Lehre als Hochbauzeichner

Weiterbildung zum Ausstellungsbauer, Industriedesigner
und Raumgestalter

1991 Gründung zed AG in Zürich

2007 Umbenennung in Hannes Wettstein AG in Zürich

1991-1996 Dozent an der ETH Zürich

1994-1996 Professor an der Staatlichen Hochschule für
Gestaltung Karlsruhe

Diverse internationale Auszeichnungen

Seit Juli 2008 wird das Studio Hannes Wettstein AG von seinem Partner
Stephan Hürlemann, dipl. Architekt ETH/SIA und seinem Team
erfolgreich weitergeführt.

Weitere Infos unter www.studiohanneswettstein.com

Literatur

Über Hannes Wettstein gibt es ein exzellentes Buch mit einem reich
bebilderten Einblick in sein Schaffen und Werk. Es lohnt sich!

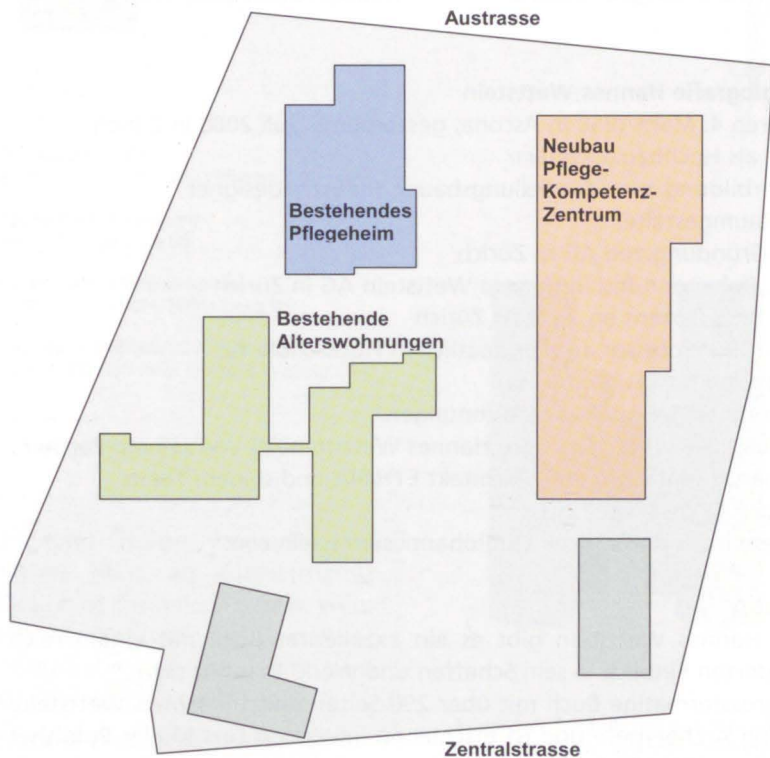
Das grossformatige Buch mit über 290 Seiten heisst «Hannes Wettstein/
Seeking Archetypes» und ist erschienen im Verlag Lars Müller Publisher
in Baden. ISBN 978-3-03778-265-1

Vom Alters- und Gesundheitszentrum zur VitaFutura AG

Hansjürg Fels, Volketswil

Es ist noch gar nicht so lange her, war Volketswil die Gemeinde in der Schweiz, mit dem niedrigsten Durchschnittsalter. Wie sieht das aber nun heute aus? 1971 lag dieses Alter knapp über 25 Jahren. 2012 stieg das Alter auf durchschnittlich 39 Jahre an. Bis 2030 werden wir das heutige kantonale Mittel von 45 Jahren erreichen. Damit ist auch die Zunahme des Anteils der älteren Semester und zwar der 65- bis 79-Jährigen, besonders aber derjenigen im Alter über 80 Jahren erklärbar. Diese Erkenntnisse führen ohne Umwege dazu, sich über das zukünftige Leben derjenigen Einwohner Gedanken zu machen, welche in Zukunft auf ambulante und stationäre Pflege und Betreuung angewiesen sein werden.

Weichenstellung frühzeitig erfolgt



Am 7. August 2012 gab der Gemeinderat grünes Licht einerseits für die Erarbeitung einer neuen, zeitgemässen Organisations- und Finanzierungsform für das Alters- und Gesundheitszentrum sowie andererseits aber auch für die bauliche Seite des Projekts VitaFutura.

Aufgrund des Wachstums der älteren Bevölkerung in unserer Gemeinde auf das Jahr 2020 hin wurde ein Bedarf von etwa 120 Pflegebetten errechnet. Gleichzeitig wurde ebenfalls in einer Studie die Machbarkeit eines Neubaus auf den vorhandenen Grundstücken geprüft. Da das Modell des früheren «Altersheims» schon heute nicht mehr existiert, soll dieses durch das «Service-Wohnen» ersetzt werden, also das Wohnen in einer eigenen Wohnung mit der Möglichkeit, individuell Dienstleistungen des Pflege-Kompetenz-Zentrums abrufen zu können. Die Machbarkeitsstudie zeigte, dass sich das heutige Pflegeheim für einen Umbau in Wohnungen für dieses Service-Wohnen bestens eignet.

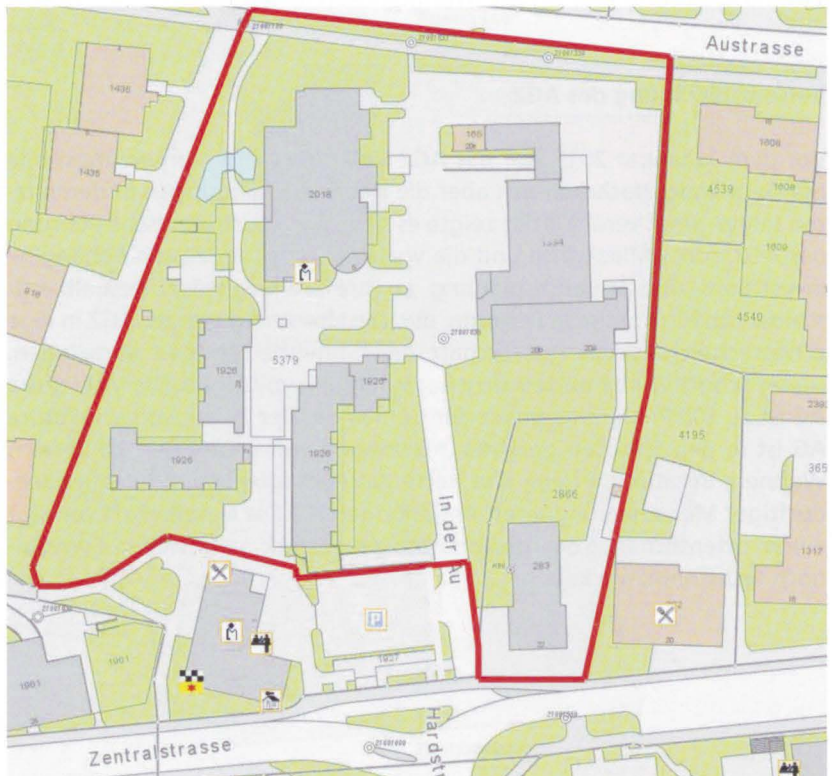
Verselbständigung des AGZ

Vor dem 1. Januar 2015 war das AGZ Volketswil eine Verwaltungsstelle der Gemeinde. Nachdem sich aber die Rahmenbedingungen in den letzten Jahren stark veränderten zeigte es sich, dass die strategische Führung des AGZ durch Milizkräfte und die von politischen Prozessen abhängige Investitions- und Angebotsplanung an ihre Grenzen stösst. Deshalb entschloss sich die politische Behörde, die Verselbständigung des AGZ in eine privatrechtliche Aktiengesellschaft den Stimmberechtigten vorzulegen. Dieser Schritt wurde mittels Urnenabstimmung vollzogen. Die VitaFutura AG ist zu 100 Prozent im Besitz der Gemeinde. Der Zweck von VitaFutura AG ist in den Statuten geregelt: «Erbringen von Leistungen im Bereich Wohnen, Beratung, Pflege und Betreuung betagter und/oder pflegebedürftiger Menschen und ihren Angehörigen (...) Die Gesellschaft verfolgt einen öffentlichen bzw. gemeinnützigen Zweck und weder Erwerbs- noch Selbsthilfefzwecke.»

Wie sieht die geplante zeitliche Etappierung aus?

1. Schritt: 1. Januar 2015 Verselbständigung Alters- und Gesundheitszentrum zur VitaFutura AG (vollzogen).
2. Schritt: Neubau Pflegezentrum (2018/2019).
3. Schritt: Umbau bestehendes Pflegeheim zu Wohnungen für das «Wohnen mit Service» (2020/2021).
4. Schritt: Umbau und Erweiterung der bestehenden Alterswohnungen (ca. 2022/2023).

Im neuen Pflegezentrum, das am Standort des alten Feuerwehrgebäudes erstellt wird, wird geplant, dieses Zentrum gemäss Wohngruppenkonzept mit 12 Zimmern pro Gruppe und zwei Wohngruppen pro Stock zu



realisieren. Zwei der sechs Wohnstationen sollen für Demenzbetreuung eingerichtet werden. Im neuen Pflegezentrum sind nur Einzerräume mit Nasszellen vorgesehen, wobei deren Nutzbarkeit als Zweierzimmer möglich sein soll.

Auch Angehörige profitieren vom neuen Pflegezentrum. Es wird ein Zentrum für Entlastungsangebote geschaffen. Das Angebot soll Tages- und Nachtbetreuung beinhalten, für Kurzeinwohner stehen zusätzliche Zimmer zur Verfügung. Das Zentrum für Entlastungsangebote soll zudem auch für die kurzfristige Überbrückung sowie für die Akut- und Übergangspflege sowie die Pflege und Betreuung von demenzkranken Menschen zur Verfügung stehen.

Ebenfalls ins neue Pflegezentrum wird die Spitex integriert. Hier zeichnet sich ein rasches Anwachsen nach Spitex-Angeboten ab. Die Spitex erhält eine stark verbesserte Infrastruktur. Die optimale Vernetzung innerhalb der VitaFutura AG ist gegeben.

«Wohnen mit Service»

Das «Wohnen mit Service» ist eine Weiterentwicklung der klassischen Alterswohnungen. Die Mieter können flexibel und ganz nach ihren Bedürfnissen (à la carte) Pflege, Betreuung, Reinigungs- und Wäschedienst und weitere Serviceleistungen in Anspruch nehmen. Damit ist eine weitgehende Selbständigkeit möglich.

Für das «Wohnen mit Service» sollen 60 bis 70 neue Wohnungen eingerichtet werden. Vorgesehen ist, dass in einem ersten Wohnungsbau-Schritt das heutige Pflegeheim zu Wohnraum für «Wohnen mit Service» umgebaut wird. Um diese Wohnungen zu realisieren, muss zuerst der Neubau des Pflegezentrums fertig gestellt werden. Damit können teure Provisorien vermieden werden. Danach ist vorgesehen, das jetzige Pflegeheim zu Alterswohnungen für das «Wohnen mit Service» umzubauen.

Die heutigen Alterswohnungen bleiben bestehen. Es ist geplant, diese zu erweitern. Neue Angebote sind also zusätzlich und ersetzen die bestehenden Angebote nicht.

Vera Rentsch, Geschäftsführerin der VitaFutura AG



Seit Mai 2015 ist Vera Rentsch im Amt als Geschäftsführerin der VitaFutura AG. Für die Entwicklung des Pflegezentrums bringt sie als ehemalige Geschäftsleiterin der Stiftung Alterswohnen der Stadt Zürich viel Erfahrung für die Entwicklung des Pflegezentrums mit. Zuvor führte sie während acht Jahren die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft. Sie verfügt über einen Universitätsabschluss in Angewandter Psychologie und in öffentlicher Verwaltung. Sie arbeitete als Dozentin und Unternehmensberaterin und hat breite

Erfahrung in der Führung und Entwicklung von gemeinnützigen Organisationen im Bereich Alter, Gesundheit, Behinderung sowie Immobilienentwicklung und -vermietung.

Grosse Aufgaben stehen bevor

Auf Verwaltungsrat, Geschäftsleitung und Mitarbeitende der VitaFutura AG warten einige herausfordernde Aufgaben. Nach der operativen Lösung von den Gemeindestrukturen steht die Planung und Realisierung des Neubaus in den nächsten Jahren an. Dieser soll dazu beitragen, den aktuellen und künftigen Bedarf an Wohnformen und Pflegeleistungen für betagte Menschen aus unserer Gemeinde vor Ort umfassend abzudecken.

Quellen:

Die Pflegeversorgung in Volketswil, 24.9.2012
Projekt VitaFutura, Fragen und Antworten
Protokoll der Gemeindeversammlung vom 28.9.2014
Medienmitteilung der VitaFutura AG, 12.2.2015

Nachbarschaftshilfe im Sunnehof Hegnau

Esther Wolff, Volketswil

Dunkle Wolken jagen den Himmel entlang. Drei Männer und drei Frauen haben aber beschlossen, dass der Regen noch warten kann. Fröhlich schwatzend stehen sie vor der Pétanque-Bahn. Das Trüppchen im Garten bringt Bewegung in die umliegenden Wohnungen. Und tatsächlich, nach und nach kommen weitere Seniorinnen und Senioren in den Garten. «Jetzt sind wir genug. Spielen wir wieder Frauen gegen Männer?», heisst es kurz. Schon sind die Teams gebildet, es kann losgehen. Eine Dame wirft die kleine Holzkugel, dann rollt sie die grosse silberne hinterher. Ein guter Wurf – jetzt sind die Männer gefordert. Das Spiel ist ausgeglichen, bis ein rüstiger Herr eine präzise Bombe wirft. Es hagelt Kommentare von links und rechts. Wer ist näher? Man ist sich nicht einig. Der Meter wird geholt, bitte nachmessen! Mittlerweile haben sich auch einige Schaulustige im Garten eingefunden. Auf die Pétanque-Bahn sind alle stolz. «Wir wollten nicht nur ein Schachbrett. Pétanque ist ein viel besseres Spiel, da können mehrere mitmachen. Unsere Bahn ist die erste in Volketswil!», berichten die Pétanque-Enthusiasten. Ja, die Überbauung Sunnehof Hegnau hat in vielen Bereichen Neuland betreten. Sie ist die erste private Alterswohnsiedlung in Volketswil.



Nicht schon wieder! Die Männer haben sich in Führung «gesprengt» und sorgen für Emotionen an der Pétanque-Bahn im Sunnehof Hegnau.

Grosse Nachfrage nach Alterswohnungen

Immer mehr Männer und Frauen erreichen das Pensionsalter. 1990 waren lediglich 5 % der Volketswiler Bevölkerung über 65 Jahre alt, heute sind es schon 15 %! Seniorinnen und Senioren sind heute körperlich wie geistig in besserer Verfassung als noch vor einigen Jahren. Trotz anhaltender Vitalität machen sie sich Gedanken über die Zukunft. Eine wohnliche Veränderung wäre vielleicht keine schlechte Idee, solange noch genug Tatendrang und Kraft da ist. Das Haus oder die Familienwohnung ist mittlerweile zu gross geworden oder auch nicht wirklich für das Alter geeignet. Aber was will man denn genau? Fürs Altersheim fühlt man sich oft noch zu jung. Eine alters- und behindertengerechte Wohnung in Nähe von Einkaufsmöglichkeiten und einer Busstation, wenn möglich in Volketswil, das wäre ideal. Die Gemeinde weiss, dass ihre Bevölkerung zunehmend älter wird. Sie stellt deshalb schon seit Jahren Alterswohnungen zur Verfügung. Aber 28 solche Wohneinheiten sind nicht genug. Die Vita Futura (früher Alters- und Gesundheitszentrum Volketswil) rechnet damit, dass der Bedarf nach Alterswohnungen steigen wird. Deshalb ist geplant, im Zeitraum 2020 bis 2023 zusätzliche Alterswohnungen für die Volketswiler Bevölkerung zu bauen. Das sind gute Aussichten, aber manche ältere Menschen können oder wollen nicht so lange warten. Sie brauchen jetzt eine Lösung.

Eine Hausgemeinschaft auf privater Basis entsteht

Die SENIG, die Senioren Interessengemeinschaft Volketswil, hatte den Bedarf ebenfalls erkannt und wurde aktiv. Eine Arbeitsgruppe hatte deshalb zwei Architekten beauftragt, ein Vorprojekt für ein gemeinschaftliches Zusammenleben für Menschen über 60 zu erstellen. Man entschied sich für das Projekt der map architektur + planung ag. Es ist bekannt, dass eine Hausgemeinschaft viel Lebensqualität bringen kann. Das enorme Wissen, die vielen Ressourcen und sozialen Kompetenzen der Menschen in der nachberuflichen Phase sollten weiter genutzt werden. Denn sich engagieren und helfen tut gut. Und Zufriedenheit hält zudem nachweislich länger gesund. Leider kam die Realisierung mit einer Wohnbaugenossenschaft aus verschiedenen Gründen nicht zustande. Aber einzelne aus der Arbeitsgruppe fanden, dass das Projekt zu gut zum Fallenlassen



Die altersgerechten Wohnungen überzeugen mit einem durchdachten Raumkonzept. Bibliothek und der Gemeinschaftsraum laden zum Verweilen ein.





Im Sunnehof Hegnau wird Hilfe zur Selbsthilfe gelebt

Seit Juli 2015 wird nun im Sunnehof gewohnt. 34 grosszügige Wohnungen der Grösse 1 ½ bis 4 ½ Zimmer sprechen Alleinstehende wie auch Ehepaare mit durchdachtem Raumkonzept an. Das Wohnangebot richtet sich dabei hauptsächlich an Seniorinnen und Senioren aus dem Raum Volketswil. Der Sunnehof Hegnau hebt sich markant von anderen Neubauten ab, indem er in den zwei Häusern und der weitläufigen Gartenanlage ein Leben in der Gemeinschaft ermöglicht. So steht den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Gemeinschaftsraum mit angeschlossener Küche, eine Bibliothek, ein Werkraum und eine Gartenanlage mit Pétanque-Bahn und Pergola zur Verfügung. «Ui, müsste ich dann an jedem Spielnachmittag oder Kafichränzli teilnehmen?», werden nun manche fragen. Die beruhigende Antwort lautet: Nein, muss man nicht. Aber es tut doch gut zu wissen, dass man quasi in den Hausschuhen Anschluss finden könnte, wenn einem nach Geselligkeit wäre. Im Sunnehof darf sich jeder einbringen, sein Potential wird gebraucht und gerne genützt. Sie sind eben mehr als nur Mieter, sie sind via Hausverein für die Gemeinschaftsräume verantwortlich. Und Simone Gatti von Zukunftswohnen unterstützt sie noch ein paar weitere Jahre, sei es im Organisieren des Zusammenlebens, sei es bei der Umsetzung von neuen Projekten oder sei es auch als Brücke zur Verwaltung.



Der Spielnachmittag am Montag hat sich schon etabliert, die sonntägliche Pétanque-Runde ebenfalls. Manche Angebote für die Hausgemeinschaft stecken noch in der Projektphase. So feilt man an den Öffnungszeiten für ein Bistro herum, auch ein regelmässiger Mittagstreff ist geplant. Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner müssen sich noch fertig einrichten und am neuen Ort ankommen. Wurzeln schlagen dauert bei einzelnen etwas länger – das darf es auch. Im Gemeinschaftsraum fand bereits das

erste grosse Familienfest statt. Heiri Brüngger feierte mit Familie und Freunden den 90. Geburtstag. Beim Pétanque-Spiel hatten 5 Sunnehöfler spontan ihre Hilfe angeboten und gemeinsam eine wunderbare ungarische Gulaschsuppe für den Jubilar gekocht – so funktioniert Wohnen in einer Gemeinschaft!



Helfer und Helferinnen haben für Heiri Brünggers 90. Geburtstag eine fantastische Gulasch-Suppe gekocht. Den Gästen schmeckt's!
Bilder: Esther Wolff

Häuser, wo die Spiritualität entsteht

2. Teil – Besuch der Moschee in Volketswil

Klassen 4B und 4C Schulhaus Zentral sowie Jeanette Escher Gantner, Primarlehrerin

Dieses Mal marschierten wir am Freitag, 3. Juli 2015, bei brütender Hitze quer durch Volketswil zur Moschee (Islamisches Zentrum Volketswil). Mehrere Mütter und ein Vater begleiteten uns.



Das Eingangstor fiel uns bereits beim Herankommen auf mit seinen wunderschön geformten arabischen Kaligrafien und geometrischen Formen. Darüber sticht die kreisrunde Rosette ins Auge. Frau Laila Oulouda begrüßte uns beim Eingangsportal und von ihr erfuhren wir, dass die Rosette den ersten Koranvers darstellt: «Mit dem Namen Gottes, des All-



Kronleuchter



Frau Laila Oulouda

erbarmers, des Barmherzigen.» Die Fassade wurde von einem südafrikanischen Architekten entworfen. Der gesamte Eingangsbereich wirkt offen und einladend. Beim Eintreten in die Moschee fällt uns sofort der riesige Kronleuchter auf, er reicht bis in den obersten Stock hoch. Praktisch alle von uns schauen einfach nach oben zum Leuchter und bleiben staunend stehen. Wir sind beeindruckt. Er stammt aus der Türkei.

Frau Oulouda erzählte dann zuerst über sich selber. Ihre Lebensgeschichte ist bewegend. Kurz zusammen gefasst: Sie ist als Schweizerin in einer reformierten Familie aufgewachsen. Später konvertierte sie als junge Frau zum islamischen Glauben. Zusammen mit ihrem Mann hat sie sechs Kinder. Die Liebe!

Anschliessend erfuhren wir, dass dies die zweitgrösste Moschee und zugleich die grösste Moschee im Kanton Zürich ist. Insgesamt gibt es über 30 Moscheen im Kanton Zürich. Viele sind äusserlich kaum zu erkennen – ganz im Gegensatz zu Volketswil.

Das Gebäude ist mehrstöckig. Zuerst befinden sich Gästezimmer, Schul- und Gruppenräume sowie ein Kindergartenraum. Im mittleren Stock sind die Bibliothek, ein Frauenraum sowie der Gebetsraum für die Frauen. Im Parterre ist der riesige Gebetsraum für die Männer und im unteren Stockwerk sind die Waschräume sowie ein öffentliches Restaurant und ein Laden. Alles wirkt grosszügig, sehr hell und zugleich hie und da irgendwie unvollständig. So ist es auch. Vieles ist noch im Bau. Die Bibliothek war soeben erst am Entstehen. Kartonkisten standen noch herum. Ein Teil der



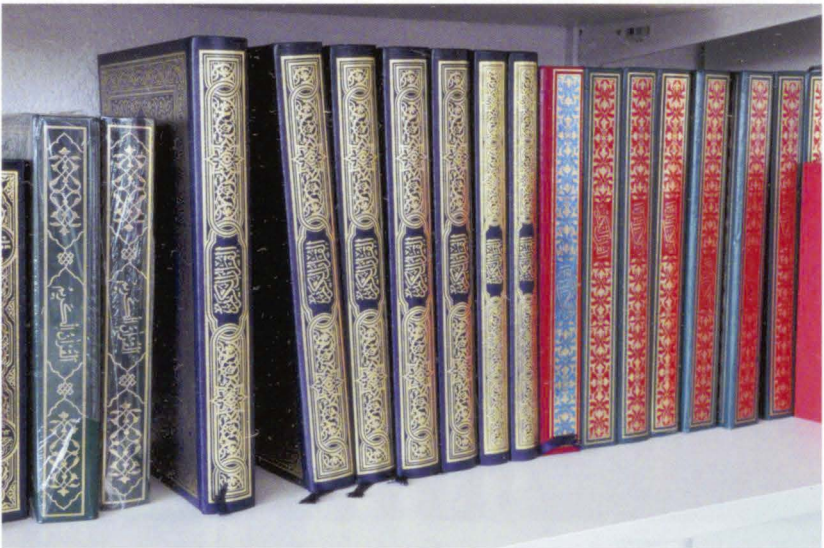
Koran und Gebetskette



Minbar

Regale war noch leer. Der grosse Gebetsraum mit dem riesigen flauschigen Teppich – welcher uns an die Wohnstube zuhause erinnerte – lud zum Hinsetzen ein und viele Hände streichelten gleich sanft darüber. Der Mihrab irritierte uns wegen seiner kleinen Grösse, dennoch faszinierte er durch seine Einfachheit. Der Mihrab ist eine Gebetsnische und zeigt immer wie ein Kompass nach Mekka, er besteht aus einem von zwei oder mehr Säulen getragenen Bogen oder Gewölbe. Dafür war der Minbar (Kanzel) gigantisch, er reichte fast bis zur Decke hoch. In einer Ecke stand noch die dazugehörige Kuppel, welche jedoch definitiv keinen Platz mehr oben auf hatte.

So kamen wir auch auf die Entstehungsgeschichte dieser Moschee zu sprechen. Die Moschee befindet sich immer noch im Bau. Der Glaubensgemeinschaft ist es wichtig, alles mit Spenden von Privatpersonen zu finanzieren, das braucht seine Zeit. Daher fehlt noch das Eine oder Andere wie der richtige Mihrab oder die Verzierungen an den Wänden. Die Bibliothek ist erst am Entstehen und der Minbar steht provisorisch im grossen Gebetsraum. Er soll baldmöglichst durch einen kleineren ersetzt werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 7.5 Mio. Franken. Eine für uns kaum vorstellbare Summe, wir staunen und machen grosse Augen.



In der Bibliothek fielen uns sofort die goldenen Schriftzüge auf den Buchdeckeln auf. Die Bücher faszinierten uns mit ihren arabischen Schriftzügen. Einige Koranbücher waren auf arabisch und deutsch, andere wieder nur auf arabisch. Wir haben in der Zwischenzeit gelernt, dass arabisch von rechts nach links geschrieben wird. Zudem besteht die arabische Schrift aus lauter Konsonanten, Vokale werden durch Striche (ober- oder unterhalb der Konsonanten) angedeutet. Stlln s sch ds ml vr! Ds sill lsbr sn? Die Lösung befindet sich auf der letzten Seite. Die Schriftzeichen (Kaligrafien) konnten wir kaum entziffern. Im Schulraum der Kinder hingen viele Kaligrafien an den Wänden, welche die Kinder selber gestaltet haben. Die schwungvollen Formen und die leuchtenden Farben gefielen uns sehr.



Kaligrafien von Mohammed (links oben) und Allah (rechts oben) sowie der Ziffern 1 bis 10 (untere Reihe).

Der Gebetsraum der Männer (im Parterre) wirkt riesig, darüber liegt balkonartig der Gebetsraum der Frauen (im 1. Stock). Ein Geländer verhindert die freie Sicht von unten nach oben. Die klare Trennung von Männer und Frauen, scheint einigen von uns logisch zu sein, andere sind darüber irritiert. Von Frau Oulouda erfahren wir weiter, dass ihr aktuelles Thema im Ramadan «Der Weg der Mitte» ist. Dabei diskutieren und besprechen sie u.a. verschiedene Haltungen wie ‚vollverschleierte Frauen‘ und ‚Frauen ohne Schleier‘ wie auch die Ablehnung des Radikalismus.



Uhrzeiten und Gebetszeiten

Überm Ausgang des grossen Gebetsraumes entdeckten wir verschiedene Uhren, sie zeigen die aktuellen Gebetszeiten und selbstverständlich die aktuelle Uhrzeit. Auch hier wird wieder von rechts nach links gelesen. Die Uhren zeigen v.r.n.l.: Zeit für das Freitagsgebet (El Juma), aktuelle Zeit in Volketswil, Morgendämmerung (Fajr), Mittagsgebet (Duhr), Nachmittagsgebet (Asr), Sonnenuntergang (Magrib), Nachtgebet (Isha). Die Gebetszeiten werden genauestens festgelegt, sie richten sich nach dem Sonnenstand.

Unser Besuch der Moschee fiel in den neunten Monat des Islams, die Zeit des Ramadan. Es ist der Monat des Fastens. Abends nach dem Abendgebet darf bis in die frühen Morgenstunden (Fajr) gegessen werden. Tagsüber wird gefastet. Das Essen zum Fastenbrechen in der Moschee wird jeweils gespendet. Alte Leute, Schwangere oder Kinder werden vom Fasten befreit. Je nach Berufsausübung darf ebenfalls mit dem Fasten gebrochen werden. Einige unserer islamischen Mitschüler übernachteten sogar einmal während des Ramadans in der Moschee. Der erste Tag beginnt nach dem Mond bzw. der Mondsichtung. Daher verschiebt sich der Ramadan jedes Jahr elf Tage nach vorne im christlichen Jahreskalender, d.h. der Ramadan beginnt früher. Das Ende des Ramadans wird mit einem dreitägigen Fest gefeiert, dem Id-ul-Fitr.

Dass Geburtstage nicht so gefeiert werden wie in der christlichen Gemeinschaft hatten uns unsere Mitschüler bereits erzählt. Daher fragten wir nach weiteren Festen nach, die regelmässig gefeiert werden. Dies ist das Opferfest. An beiden Feiertagen (Id-ul-Fitr und Opferfest, in der Türkei auch Bayram genannt), findet ein Festgebet statt.



Im grossen Gebetsraum der Männer.

Bilder: Jeanette Escher Gantner, Primarlehrerin

Das intensive Zuhören und die sommerliche Hitze hatten unsere Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit stark gefordert und wir waren hungrig geworden. Draussen vor dem Eingang genossen wir unseren wohlverdienten Znüni während einige wenige noch drinnen verweilten und mit Frau Oulouda weiter diskutierten und sich austauschten.

Wir haben Vieles erkannt, wo die Religionen Verbindendes haben und wo sie auch einzigartig und zu respektieren sind. Es war ein weiterer spannender interessanter Besuch. Viele von uns waren erstmals in dieser Moschee. In Zukunft wissen wir alle, wie es drinnen aussieht. Wir danken für diese Begegnung.

Lösung: Stellen sie sich das mal vor! Das soll lesbar sein?

Gartenparadiese

Evi Dingetschweiler-Zeltner, Gutenswil

Der im 19. Jahrhundert wirkende Arzt Moritz Schreber regte in seinen Schriften Laubenkolonien im Grünen an. Zu dieser Zeit begann die Industrialisierung und der damit verbundene Zuzug vieler Familien vom Land in die Städte. Er sorgte sich um die Gesundheit der Kinder in den Mietskasernen und die sozialen Folgen des Stadtlebens. Kleingartenanlagen begannen sich zu etablieren und wurden nach dem Tod des Arztes zu seinen Ehren Schrebergärten genannt. Im Schweizerischen Familiengärtner-Verband sind über 23'000 Hobbygärtner, die sich in Sektionen und Vereinen engagieren, zusammen geschlossen.

Auch heute erfüllen Familiengärten vielfältige soziale Funktionen. Die Gemeinde Volketswil hat Areale für Kleingartenanlagen in Hegnau und Kindhausen zur Verfügung gestellt. Für gerade mal fünfzig Franken im Jahr können 1 - 2 1/2 Aren Boden gepachtet werden. Nachdem *Urban Gardening* für Schlagzeilen sorgt, sind für das selber Ziehen von Gemüse auch bei vielen jungen Leuten die Kleingärten wieder angesagt. Bereits elf Familien haben sich auf die Warteliste für einen Garten setzen lassen.

Bei einem Spaziergang durch die Anlage an der Gartenstrasse in Hegnau präsentieren die Hobbygärtner mit Stolz ihre mit viel Liebe und Aufwand gehegten Pflanzblätz. Jeder darf sich hier individuell ausleben und nach seinen Vorstellungen gestalten. Wie der Präsident des Gartenvereins Heg-



Ehepaar Scherrer bei der Ernte.



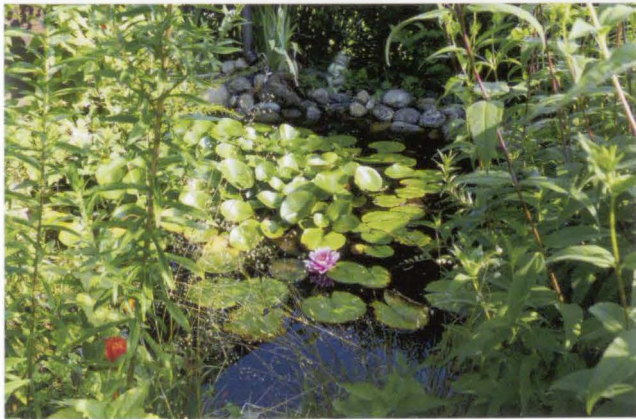
nau-Kindhausen, Peter Scherrer, erklärt, gibt es keine strengen Regeln, nur einige Eckpfeiler, die beachtet werden müssen: kein behandeltes Holz im Cheminee verfeuern, nicht im Gartenhäuschen übernachten, Nachtruhe einhalten, keine Verwahrlosung des Grundstücks. Die Gärten des Gartenvereins Hegnau-Kindhausen bestehen seit 47 Jahren. 110 Pächter sind glücklich hier, viele weit über zehn Jahre. Einige sind schon über achtzig Jahre alt.

Der Wunsch nach einem Garten entsteht aus mannigfaltigen Gründen. In den Wohnsiedlungen gibt es meist nur eintönige Rasenflächen zwischen den Wohnblocks. Der Balkon alleine kann die Freude an der Natur nicht befriedigen, denn die spärlichen Möglichkeiten sind auf Blumenkisten und Töpfe beschränkt. Manche Berufstätige haben in der Kleingartenanlage ein Refugium als Rückzugsmöglichkeit vom hektischen Berufsleben in der Stadt und zur Erholung vom täglichen Stress. Viele geben als Grund auch die Pensionierung an. Sie haben eine neue Aufgabe und Entfaltungsmöglichkeiten, können der Enge der Wohnung und damit der Einsamkeit entfliehen. Manch einer verbringt einen schönen Tag von frühmorgens bis spätabends zwischen seinen Beeten oder im Schatten seines Gartenhäuschens. Für Hobbygärtner gibt es nichts Schöneres als die Jahreszeiten zu erleben: Im Frühling sähen und setzten, im Sommer das Gedeihen der Pflanzen beobachten und im Herbst die Früchte der Arbeit ernten.

Irgendwie liegt hier ein Stück heile Welt. Verwunschene Gartenlauben verstecken sich hinter Blumen und Beerenspalieren. Aus idyllischen Ecken lugen Gartenzwerge und Keramikvögel. Ein besonders hübscher Garten ist behängt mit unzähligen Glocken. In einem kleinen Weiher blüht sogar eine Seerose. An Pergolen ranken Kletterrosen und Weintrauben. Viele Vögel, Libellen und Schmetterlingen fühlen sich auch wohl hier. Es gibt aber auch die eher funktionalen Gärten: Schnurgerade gezogene Gartenbeete mit üppigem Gemüse und Spielrasen für die Kinder. Der Gartengrill für lauschige Sommerabende mit Gästen darf auch nicht fehlen.



Auf Grund ihrer Traditionen hat ein grösserer Teil der Hobbygärtner ausländische Wurzeln. In südlichen Ländern gehören Gemüsegärten halt einfach zum Leben. Die aus dem Heimatland der jeweiligen Gärtner mitgebrachten fremdländischen Gemüse und Gewürze sorgen für eine grosse Vielfalt, aber auch für Erstaunen, weil sie bei uns unbekannt sind. «Was, das kann man essen?» wird dann von den Nachbarn erstaunt gefragt. Gegen zwanzig Nationalitäten u.a. aus Jamaika, dem Kongo, aus Sri Lanka und Südeuropa leben hier das multikulturelle Miteinander. Meinungsverschiedenheiten werden bilateral geregelt und es kommt zu einer gütlichen Einigung. Was im grossen oft nicht funktioniert, gelingt hier im kleinen.





Über die Gartengrenzen findet ein reger Erfahrungsaustausch statt. Man interessiert sich für die Produkte des andern und so wechselt Gemüse auch den Besitzer. Spontan werden Nachbarn zu einem Schwatz und einem Bier eingeladen. So entstehen intensive, jahrelange Freundschaften. Während der Ferienzeit ist es selbstverständlich, sich gegenseitig den Garten zu giesen und das Gemüse zu ernten. Nichts soll verdorren oder verderben, was mit viel Mühe gezogen wurde. Das Überdüngen der Pflanzen ist auch immer wieder ein Thema. Herr Scherrer betont jedoch, dass biologischer Anbau im Vormarsch sei.

Es ist zu hoffen, dass diese Anlagen noch lange bestehen bleiben und nicht einer Strasse oder einer Siedlung weichen müssen.



Über die Bedeutung der Innenarchitektur

Hugo Engeler, Zürich

Der Guteswiler Architekt und Innenarchitekt Kurt Greter hat sich nach seiner Architektur-Ausbildung schon bald vermehrt der Innenarchitektur zugewandt und zwar aus voller Überzeugung, dass gute Architektur über die richtige Raumorganisation entsteht und von Innen nach Aussen entwickelt werden muss.

Ganz unterschiedliche Arbeiten aus seiner langjährigen Arbeit belegen seine überzeugende Grundhaltung. Beispiele seiner Denkweise finden sich auch in Volketswil: Für die Schulgemeinde Volketswil hat er die Lehrerzimmer der Schulen Zentral und Lindenbüel neu gestaltet und eingerichtet. Beim ersten Wallbergumbau gestaltete und möblierte er die Bar neu. Viele Jahre führte Kurt Greter in der Stadt Zürich ein Möbelhandelsgeschäft mit angegliedertem Innenarchitekturbüro. Ab 1980 entstand eine eigene Wohnmöbelkollektion, die in der Schweiz in Kleinserie verkauft wurde. Für Interio entwickelte er ein Containersystem in Aluminium, das über Jahre sehr erfolgreich verkauft wurde. Für die Büromöbelfirma IDENTI AG schuf er mehrere Tisch- und Containersysteme, die sich durch funktionales und zeitloses Design auszeichnen. Noch heute ist er für dieses Unternehmen für Entwicklung und Design zuständig.

Auf den folgenden Seiten hat Kurt Greter die Bedeutung der Innenarchitektur mit grundsätzlichen Gedanken und Beispielen zusammengefasst.



Eingang/Garderobe, Einfamilienhaus Guteswil

«Nichts beeinflusst die menschliche Seele mehr, wie die Ambiance.» Dieser Ausspruch eines Soziologen begleitete mich während meiner 40-jährigen Tätigkeit als Innenarchitekt. Alles was uns umgibt – Räume, Formen, Farben, Gerüche, Kleider usw. hat auf unser Befinden einen positiven oder negativen Einfluss. Natürlich ist es unser Bestreben, uns in einer guten, positiven Umgebung aufzuhalten. In einer Umgebung mit der wir uns identifizieren können und wo wir uns wohl und geborgen fühlen. Das macht schliesslich einen grossen Teil unserer Zufriedenheit und Lebensqualität aus.

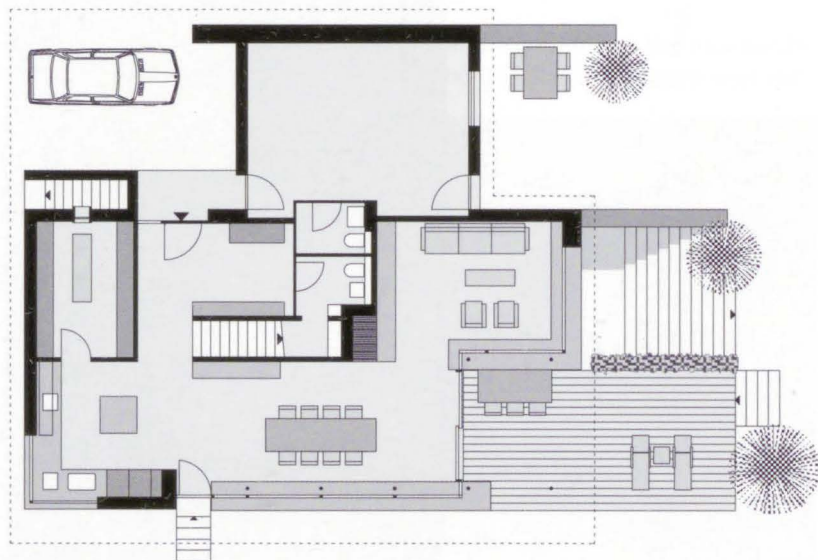
Die bewusste Gestaltung unseres Umfeldes ist also ein legitimes Bedürfnis. Diese Bedürfnisse sind von Mensch zu Mensch sehr verschieden. Im öffentlichen Raum entsteht somit eine spannende Vielfalt von Atmosphären. Im privaten Bereich sind unserem Gestaltungswillen keine Grenzen gesetzt. Aber auch hier müssen alle Bewohner mit in die Planung einbezogen werden. Das Entwerfen einer stimmigen und harmonischen Atmosphäre hängt von vielen Faktoren ab und ist oft recht komplex.



Umbau Bauernhaus Gutenswil



Esszimmer, Einfamilienhaus Gutenswil



Erdgeschoss, Einfamilienhaus Gutenswil

Als Innenarchitekt entwerfe ich von Innen nach Aussen. Ich beginne beim Grundriss, bei den betrieblichen Abläufen und Funktionen. Was ist wo und wie angeordnet? Dazu gehört auch die Detailpflege (zum Beispiel hat ein Vierpersonenhaushalt mindestens 70 Paar Schuhe!) Wie ist die Umgebung, wo steht die Sonne und wo ist die beste Aussicht? Und natürlich, wie sind die Bewohner organisiert, wo sind ihre Vorlieben und Prioritäten - usw.

Wichtig ist bei der Planung, immer das grosse Ganze im Kopf zu haben: Formen, Proportionen, Farben, Materialien, Abläufe und Funktionen, Licht und Schatten, Akustik usw. und nicht zuletzt auch das Budget. Es ist die Kunst und Herausforderung, das Alles zu einem harmonischen und stimmigen Ganzen zu bringen. Innenarchitektur ist eine der wichtigsten Disziplinen beim Entwerfen von Architektur. Leider berücksichtigen Architekten das bei ihrer Planung oftmals viel zu wenig oder sind damit schlicht überfordert.

Kurt Greter, Innenarchitekt VSI



Wohnzimmer, Terrassenwohnung
in Wollerau

Eine Bauernliegenschaft erwacht zu neuem Leben

Esther Wolff, Volketswil

Es war einmal ein grosses, altes Bauernhaus mitten im alten Volketswil. Brennesseln wucherten auf dem Miststock, das Gras stand meterhoch auf der Wiese. Kühe hatten hier seit einer Ewigkeit nicht mehr gegrast, Stall und Haus waren vor Langem aufgegeben worden. Dennoch ging vom Gemäuer und Garten ein Zauber aus. Oft blieben Spaziergänger vor der Parzelle stehen und überlegten, wie es hier wohl früher zu und her gegangen sei. Manche bauten in Gedanken Haus und Hof um. Eines Tages waren Dach und Wiese mit Baugespannen gespickt. Dass das alte Gemäuer nicht ewig vor sich hin dämmern konnte, war klar, aber musste es nun Neuem weichen? Nein, nein, es dürfe stehen bleiben, bald werde es wieder in altem Glanz erstrahlen, verlautete es aus verschiedenen Quellen. Und tatsächlich, nach einer gut einjährigen Bauzeit hatte sich alles zum Guten gewendet. Auf seine alten Tage erhielt das Bauernhaus eine neue Funktion, es durfte fortan Menschen ein Daheim sein. Mit viel Fingerspitzengefühl hatte man das alte Gemäuer renoviert, Stall und Scheune wurden zu Wohnungen ausgebaut. Der Obstgarten wurde frisch bepflanzt, um ihn herum gesellten sich neue Häuser. Im Zentrum stand aber nach wie vor unangefochten das über 200 jährige Bauernhaus. Mit seiner mächtigen Postur überragte es die neuen Wohnbauten. Dass es nicht mehr so allein stand, bekam ihm gut. Ein gelungener Dialog zwischen alt und neu war entstanden.



Das Bauernhaus an der Brugglenstrasse erstrahlt in neuem Glanz. Bild: werkteam architekten

Familie Reisel: Hüterin des Familienerbes

Die Familie Reisel liebt ihre frühere Heimat an der Brugglenstrasse 2, so viel ist klar. Über 110 Jahre hatte sie dort gelebt und «puuret». Der alte Dorfkern von Volketswil wurde zunehmend dichter bebaut, Weiden und Felder wichen Häusern. Immer neuere Auflagen verunmöglichten schliesslich die Aufrechterhaltung des Bauernbetriebes. Siedeln hiess die Lösung für die Reisels. 1996 bezog die Familie den neu gebauten Lättenhof hinter dem Volketswiler Hausberg Huzlen. Die Ställe entsprechen nun den Auflagen des Tierschutzes, auch genügend Weide- und Ackerland ist vorhanden. Der alte Wohnsitz an der Brugglenstrasse 2 hatte ausgedient. Nach und nach verfiel er in einen langen Dämmer Schlaf. Dass es beinahe zwanzig Jahre dauerte, bis Hof und Garten eine neue Bestimmung erhielten, hatte seine Gründe. Die Nachkommen Hanspeter Reisel und Schwester Erika Maurer-Reisel wollten ihren früheren Familiensitz nicht einfach verkaufen und die Fäden aus ihren Händen geben. Nein, sie wollten ihr Elternhaus sanieren und in ein Mehrfamilienhaus umwandeln. Doch so einfach ging das nicht, verschiedene Auflagen und Faktoren erschwerten ihr Vorhaben. Hilfe von aussen war nötig. Im Volketswiler Architekturbüro werkteam fanden die Reisels Gehör für ihre Wünsche und den richtigen Partner.



Das 200-jährige Bauernhaus hat Zuwachs erhalten. Junge Obstbäume und neue Häuser beleben den Garten. Bild: werkteam architekten

Gelungene Gebäudekomplexe mit werkteam architekten



Der Panoramablick durch die Loggia macht das Kochen zu einem Erlebnis.

Bilder: Deborah Spinelli





Die alten Balken der Tenne bilden einen schönen Kontrast zum modernen Ausbau.

Bilder: Deborah Spinelli

genügend Geld für die Renovation des alten Bauernhauses generiert. Die neuen Wohnbauten zeichnen sich durch eine geringe Gebäudehöhe aus und ordnen sich so dem imposanten Bauernhaus unter. Sie wurden zudem am nördlichen Rande des Areals plaziert, denn das Herz des Grundstückes bildet der grosszügige Obstgarten. Auch in der Materialisierung erweisen die neuen Wohnbauten Referenz an den alten Kuhstall, sie sind aus gelbem Klinkerstein gebaut.

Das alte Bauernhaus mit angebaute Scheune und Stall wurde komplett renoviert und in fünf moderne Mietwohnungen aufgeteilt. Zwei Einheiten sind Dachmaisonette-Wohnungen. Im ehemaligen Wohnhausteil befinden sich neu drei Wohnungen mit grosszügigen Grundrissen. Tiefe Fenster und alte Balken erinnern an frühere Zeiten. Die ehemalige Tenne wurde in zwei Wohneinheiten aufgeteilt: Der Panoramablick durch eine Loggia macht das Kochen zu einem besonderen Erlebnis. Sämtliche Wohnungen ordnen sich um das halboffene Treppenhaus an. Der ehemalige Kuhstall beherbergt heute die Nebenräume und einen Festraum mit direktem Zugang zum Bauerngarten.



Bilder: Deborah Spinelli



Ja, man hätte durchaus mehr Gewinn aus der ganzen Parzelle rauschlagen können. Aber dann wäre das Endergebnis niemals so schön geworden, der ursprüngliche Charme des Hofes samt Umschwung wäre verloren gegangen beziehungsweise zubetoniert worden. Dass dies nicht geschehen ist, zeugt von Respekt und Liebe zur Bauernliegenschaft.

Häuser, wo die Spiritualität entsteht

3. Teil – Besuch der katholischen Kirche in Volketswil

Klassen 5B und 5C Schulhaus Zentral sowie Jeanette Escher Gantner, Primarlehrerin

Unser dritter und zugleich letzter Besuch führte uns in die katholische Kirche. Zu Fuss marschierten wir am Freitagmorgen, 25. September 2015, bei trockenem und kühlem Herbstwetter am Gemeindehaus vorbei zur katholischen Kirche. Der Besuch beinhaltete einerseits eine Führung mit dem Priester durch die Kirche und anschliessend eine Einführung ins Orgelspiel mit der Organistin. Priester Marcel Frossard begrüsst uns als Erster auf dem grossen Platz vor dem Haupteingang und hiess uns willkommen. Wieder begleiteten uns mehrere Eltern.



Auf dem grossen Platz vor dem Haupteingang

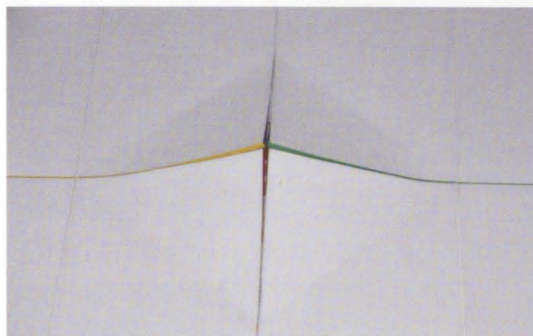
Gleich zu Beginn erläuterte Priester Marcel Frossard, dass alle Menschen in einer Kirche sind. Wir schauten ihn sogleich fragend an. Er fuhr fort, das Wort Kirche stammt vom griechischen Wort Ekklesia und bedeutet Gemeinschaft. Alle Menschen gehören einer Gemeinschaft an, egal welcher Glaubensgemeinschaft sie sich zugehörig fühlen. Diese Aussage eröffnete uns eine weitere neue Sichtweise. Einige von uns nickten zustimmend, andere grübelten darüber nach. Dies jedoch nicht zu lange, denn Marcel Frossard gelang es sofort, uns wieder in seinen Bann zu ziehen und ihm aufmerksam zuzuhören.

Als nächstes machte er uns auf die spezielle Bauform der Kirche aufmerksam. Die Kirche ist wie ein Zelt aus Beton – mit einem nicht ganz guten Dach fügte er schmunzelnd hinzu. Vor fast 50 Jahren (1971) wurde die Kirche innert kürzester Zeit mit vorfabrizierten Elementen aufgebaut. Priester Marcel Frossard erzählte weiter: Ein Zelt wird jeweils aufgestellt und abgebrochen, anschliessend geht die Reise weiter mit dem Zelt. Die Gemeinschaft ist damit unterwegs und entwickelt sich weiter. Früher waren alle miteinander unterwegs. Erst mit der Zeit, gab es verschiedene Gruppierungen. Innen ist das Zelt schlicht und einfach eingerichtet, nichts lenkt ab. Es wirkt nüchtern und leer. Erst wenn die Menschen reinkommen wird es lebendig. Die Leute singen, beten und feiern. So ist es auch mit der katholischen Kirche in Volketswil. Sie wirkt einfach und nüchtern und war damals als Provisorium gedacht, um irgendwann ersetzt zu werden. Viele geometrische Formen wie das gleichschenklige Dreieck (Seitenansicht) oder das Quadrat (Grundfläche) sind zu erkennen. Bisher wurde die Kirche renoviert und erweitert. Wie es weiter geht, wird sich zeigen.



Jedes Gotteshaus hat seine Symbole, so auch die katholische Kirche in Volketswil: Tisch, Brot und Wein sowie das Wort der Bibel. In fast jedem Sonntagsgottesdienst wird das Brot des Lebens miteinander geteilt. Die sogenannten Segel-Wände deuten an, dass die Kirche unterwegs ist. Uns fielen sofort zwei Kreuze an der grossen Wand auf. Hoch oben ein aus der Wand brechendes Kreuz, wie wenn jemand von aussen mit einer riesigen Faust die Hausfassade einschlägt. Unten ein schlichtes Holzkreuz mit einem grossen Bergkristall in der Mitte. Priester Marcel Frossard berichtete uns mit Freude und auch sichtlichem Stolz gleich mehr darüber.

Das obere Kreuz, welches in den Raum hinein geöffnet ist, stellt den Heiligen Geist dar, welcher zu den Menschen kommt. Er dringt quasi in unsere Welt. Die vier Farben, die jeweils von der Mitte des Kreuzes nach aussen laufen, haben alle eine bestimmte Bedeutung: Blau (nach oben verlaufend) bedeutet Himmel und Luft, Grün (nach rechts) symbolisiert die Erde und Natur, Gelb (nach links) steht für Licht und Sonne, Rot (nach unten bis zum Boden reichend) stellt die Verbundenheit mit uns und mit dem Göttlichen dar.



Kreuz in Fassade eingebaut: Der Heilige Geist dringt in die Welt



Bergkristall von Strahler von Arx

Das schlichte einfache Kreuz unterscheidet sich klar von vielen anderen katholischen Kirchen in der Schweiz, wo oft das Kruzifix (= Jesus am Kreuz angenagelt) steht. In Volketswil wird der lebendige Jesus gefeiert, daher wurde bewusst auf das Kruzifix verzichtet. In der Mitte des Kreuzes ist ein Bergkristall eingearbeitet. Dieser stammt aus einer Höhle im Sustengebiet, welche der Strahler von Arx, ursprünglich aus Gurtellen, gefunden hatte. Der Bergkristall ist ein leuchtendes Element, gewachsen und beständig. Dies vereine sich bestens mit dem einfachen Holzkreuz.

Gleich darauf erfuhren wir, dass ein weiteres Kreuz in der grossen Wand eingearbeitet sei. Wir schauten suchend herum. Einige entdeckten es bald. Beim Holzkasten, worin der „Leib Christi“ (= überzählige gewandelte Hostien der letzten Eucharistiefeier) aufbewahrt werden, entdeckten alsbald alle, dass in die beiden Türen, ein weiteres Kreuz kunstvoll eingearbeitet war. Somit gibt es an der grossen Wand drei Kreuze, welche auf die Dreieinigkeit von Vater, Sohn und dem Heiligen Geist hinweisen.



Holzkasten mit eingearbeitetem Kreuz aus Kirschbaumholz (= Tabernakel)

Der grosse Wandteppich stach uns ebenfalls in die Augen. Hierzu erfuhren wir, dass der Teppich mit seiner Farbe immer wieder ausgewechselt wird, je nach Zeit und Bedeutung. Violett ist die Farbe vom Erwarten, somit hängt der violette Teppich während der Fasten- und der Adventszeit an der grossen Wand. Weiss-Gold steht für Freude und wird an Weihnachten und Ostern gezeigt. Rot symbolisiert Blut sowie das Fest der Liebe, der rote Teppich wird am 50. Tag an Ostern (= Pfingstmontag) und am Karfreitag (Tod von Jesus durch Kreuzigung) aufgehängt. Es folgten noch weitere Farbdeutungen. Wir waren schon froh, ein paar von diesen richtig aufgeschnappt zu haben. Wie bei den zwei vorangehenden Besuchen, erfuhren wir viel Spannendes und Wissenswertes. Manchen fiel es einfacher, sich dies alles zu merken. Bei einigen liess irgendwann die Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit nach. Zum Glück waren wir viele Schüler und Schülerinnen, somit konnten wir es jeweils wieder stückweise zusammenfügen.

Besonders beeindruckte uns die Geschichte von Bruder Klaus, dem Kirchenpatron. Er wohnte in von Flüe in der Innerschweiz und war bekannt dafür, dass es ihm gelang, zerstrittene Parteien wieder miteinander zu versöhnen bzw. Frieden zu schliessen. Sogar im Bundeshaus steht eine Statue von ihm. An seiner Geburtsstätte wurde vor etwa 60 oder 70 Jahren ein alter Kirschbaum gefällt. Und genau aus diesem Kirschbaumholz

wurden für die katholische Kirche in Volketswil das Taufbecken, die Platte des Altars, die Platte des Ambos (= Lesepult), der Tabernakel (= Schrank für die gewandelten Hostien) und der Altar der Kapelle nebenan gebaut.

Eine weitere interessante Holzarbeit ist der Altar mit seinen zwölf Beinen. Die Beine stehen für die zwölf Jünger Jesus (Apostel) und jedes Bein ist in seiner Art einzigartig mit verschiedenen Kanten, Ecken und Intarsien (Holzeinlegerarbeiten). Der Tisch ist bereits in die Jahre gekommen, einige Beine wackeln.



Altar mit 12 Beinen, Ambos und Taufbecken (ganz rechts am Rand).

Wir hätten Priester Marcel Frossard noch lange zuhören können. Vielleicht ein anderes Mal. In der Zwischenzeit war nämlich Barbara Müller eingetroffen. Sie ist die Organistin in Volketswil. Zugleich arbeitet sie als Klavierlehrerin in Wetzikon.

Von Barbara Müller erfuhren wir, dass die Orgel 700 Pfeifen hat. Zu jedem Ton gehört eine Pfeife und jeder Ton hat neun verschiedene Klänge (von schrill, höher, feiner bis geiziger). Dank den verschiedenen Registern (= Klängen) verändert sich der Ton einer Taste. Die Register können einzeln oder miteinander gemischt werden. Es gibt 56 Tasten, jede Taste

hat 9 Klänge, das ergibt 504 Klänge. Hinzu kommen 50 Pedaltasten. Erst im Nachhinein merkten wir, dass dies nicht 700 Pfeifen ergibt. Ein Rätsel, das es noch zu lösen gilt.



Barbara Müller erklärte die Orgel.

Die grösste Pfeife ist etwa 8 Fuss gross, d.h. etwa 2.40 m lang und zugleich der tiefste Ton. Er klingt leiser, dafür wuchtiger und bauchiger. Der höchste Ton klingt sehr schrill, einige von uns zuckten kurz zusammen. Die kleinste Pfeife ist ungefähr 5 bis 6 cm lang.

Auch diese Orgel benötigt einen Schlüssel zum Spielen. Die Luft wird mit einem Blasbalgsystem gezielt in die verschiedenen Pfeifen geleitet. Früher gab es viele Blasbalge, welche von Hand und mit Füßen mit Luft vollgepumpt wurden. Dies bedeutete, dass viele Menschen beim Pumpen mithalfen, damit auf der Orgel überhaupt gespielt werden konnte.

Uns interessierte, wann die erste Orgel gebaut wurde. Vermutlich war dies etwa 3 Jahrhunderte vor Christus. Ein griechischer Erfinder baute die erste Orgel mit Wasserantrieb. Zudem erfuhren wir, dass eine der ältesten Orgeln von Europa im Wallis steht. Die Orgel in der katholischen Kirche steht seit 1982 hier. Sie wurde gebraucht übernommen und ist heute etwa 40 Jahre alt. Wie wir hörten, ist dies ein junges Alter für eine Orgel.

Wieder haben wir viele interessante Einzelheiten rund um Volketswil erfahren und gesehen.

Schliesslich folgte der für uns spannendste Teil. Wer wollte, durfte nun auf der Orgel spielen. Die Warteschlange war sehr lange. Alle warteten geduldig und drückten – als sie an der Reihe waren – ehrfurchtsvoll auf die Tasten. Von Katzenmusik bis zu harmonischen Klängen war alles zu hören. Den Abschluss bildeten unsere Mitschülerinnen Maren und Serena sowie Anna, welche uns für zwei Lieder auf der Orgel begleiteten. Unterstützt wurden wir von unseren zwei Lehrerinnen Martina Schawalder und Jeanette Escher Gantner mit ihren Gitarren.



Serena und Maren



Martina Schawalder und
Jeanette Escher Gantner



Azra und Sina



Ricardo und Besart

Bilder: Jeanette Escher Gantner, Primarlehrerin

Die Zeit verflog im Fluge, wir wären gerne länger geblieben. An dieser Stelle danken wir allen ganz herzlich, die uns die drei Besuche in den Gotteshäusern in Volketswil ermöglicht haben. Zudem fühlen wir uns geehrt, dass wir fürs Jahresheft Volketswil schreiben durften. Es hat uns motiviert, uns anzustrengen und unser Bestes zu geben.

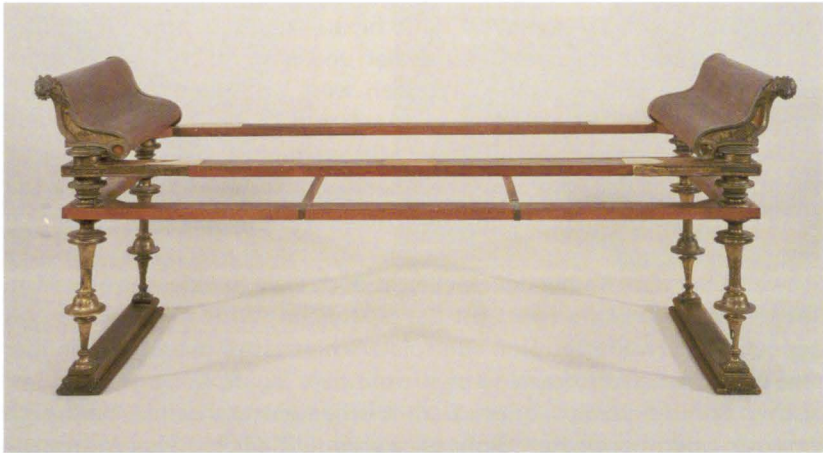
3500 Jahre Wohnen und Möbel

Martin Zollinger, Volketswil

Endlich Feierabend. Mein Weg führt hinaus zur Bushaltestelle. Später im Zug betrachte ich meine Mitpendler und frage mich, wie die Menschen wohnen und was ihnen Wohnen wert ist. Haben sie besondere Wünsche? Lieben sie Holz oder Leder? Leben sie einen Wohntraum oder eifern sie einem gewissen Stil nach? Mir gegenüber sitzt ein asiatischer Geschäftsmann, der lustlos in der Abendzeitung blättert. Ich versuche seinen Wohnstil einzuschätzen. Sehr östlich geprägt mit einem Hang zu viel Dekoration und künstlichen Blumen und Buddhas oder ein Samurai-Schwert über dem Kamin oder vielleicht doch viele dunkle Hölzer und im Schlafzimmer das Futon-Bett (ist das japanische Wort für «Decke» und bedeutet im erweiterten Sinn «Bettplatz/Schlafstätte»). Schräg gegenüber sitzt eine blonde Mittdreissigerin, die mit dem Smartphone in einer nordischen Sprache kommuniziert. Dem Klischee entsprechend schreibe ich ihr auch einen nordischen Wohnstil zu. Ein Stil der mit viel Weiss aber auch frischen Farben und Lichtquellen ausgestattet ist. Weiss und hell darum, weil die Nächte lang und dunkel sind und das künstliche Licht die Sonnenstrahlen in die Stube bringt. Sie bevorzugt viel Holz (Dielen und getäfelte Wände) aber auch Wolle (Decken und Teppiche) und neben grafischen Mustern sind Motive aus der Natur wie Bäume, Tiere oder Fabelwesen beliebte Szenarien für ihre Möbel und Accessoires. Sie wird Kundin beim gelb/blauen Möbelriesen sein. Alle haben ihren eigenen Stil und es hat sich viel getan in unserer eigenen kleinen Welt des Wohnens. Wir lassen die Zeit an uns vorüber gehen und vielleicht macht man sich Gedanken: Wie sind Möbel eigentlich entstanden? Wie wurden Sie erfunden oder gebaut?

Die Anfänge

Man muss weit zurückblicken um in der Geschichte die erste Erwähnung des Ausdruckes Möbel zu finden. Vor rund 3500 Jahren wurden Nachweise von Möbeln bekannt. Sie stammen aus der Pharaonenzeit und im alten Ägypten gab es bereits eine gut entwickelte Möbelschreinerei. So wurden schon damals Tische, Throne und Liegen geschreinert und es bestanden Kenntnisse im Drechseln, Furnieren und Intarsieren. Im Grab des Tutanchamun wurden entsprechende Teile gefunden. Auch die Griechen kannten bereits Stühle, Hocker sowie Tische, Truhen, Kommoden und Liegen. Nicht nur die Griechen, nein auch die guten alten Römer



verwendeten ein berühmt gewordenes Möbelstück. Die Kline. Es diente ursprünglich als Ruheliege und wurde später zum Bett und bekam einen zweifelhaften Ruf als Liege zum Speisen und Vergnügen während der unzähligen römischen Orgien in besseren Häusern. In bescheideneren Wohnhäusern war sie Liege- und einfacher Speiseplatz.

Im Mittelalter wussten die Adligen schon früh feine und schöne Möbel zu schätzen. So fanden Vorhänge aus schwerem Samt den Weg in die Burgen und Schlösser der reichen Herrschaften, während die Bürgerschaft noch nicht einmal über richtige Tische verfügten. Es wurden damals einfache Holzplanken auf Böcke gestellt um eine Stell- und Arbeitsfläche für Schüsseln und Töpfe zu haben. Die Betten bestanden beim einfachen Bürger aus einfachen Strohliegeflächen ohne hölzerne Umrandung. Die reichere Gesellschaft schlief und träumte bereits auf Matratzen, natürlich mit verzierter Bettumrandung und teilweise mit hoher Bettrückwand. Generell wurden die Möbel der besseren Herrschaften gerne kunstvoll verziert und aufwändig bemalt. Das reine Handwerk fand immer mehr an Bedeutung und so fanden Tische, Regale und Sessel den Weg in die Stuben und Schlafzimmer. Die Schreiner benötigten für die Herstellung mehrere Wochen für ein einfaches Möbelstück und bei Sonderwünschen mussten die Kunden einige Monate warten und brauchten viel Geduld. Eine besondere Stellung nahmen die sogenannten Behältnismöbel ein. Diese dienten der Aufbewahrung sakraler, staatlicher oder persönlicher

Gegenstände und wir kennen sie als Schrank, als Kommode die aus der guten alten Truhe entstanden ist. Ganz bekannt ist der – heute hast ausgestorbene – Sekretär. Dieser war nicht nur ein Aufbewahrungsmöbel für Briefe, Dokumente und Schreibwerkzeug, er diente auch als Schreibmöbel mit repräsentativem Charakter.

Der Schrank

Ich möchte hier auf ein besonderes Möbelstück eingehen, das in jedem Haushalt unentbehrlich geworden ist. Der Schrank, niederdeutsch der Schapp oder rheinisch der Schaft oder weitläufig als Kasten bekannt. Der Schrank ist ein Möbelstück, das meistens abgeschlossen ist oder wenigstens geschlossen werden kann und er hat sich aus der aufgestellten Kastentruhe oder aus zwei übereinander gestellten Truhen entwickelt. Die Wortherkunft beschreibt eigentlich ein vergittertes Gestell oder einen abgeschlossenen Raum. Diese Bedeutung hat man ca. im 15. Jahrhundert auf die aufgestellte Truhe übertragen. Im heutigen Sprachgebrauch werden mannshohe oder grosse Möbelstücke so bezeichnet. Formal fallen die Anrichten (neudeutsch: Sideboard) und die Kommoden in diese Kategorie.

Ein Kasten war ursprünglich ein Behälter der zum Beispiel in der Kirche als Aufbewahrung der heiligen Gebrauchsgegenstände wie Priestergewänder diente und deshalb an der Vorderseite gut verschlossen war. Später erhielt der Schrank seine «normalen» Türen und wurde mit Malereien und Verzierungen angereichert. Es folgten niedrige Pfosten, die als Füsse angesetzt wurden und in einer nächsten Epoche zu gedrehten Füßen ausgebildet worden sind. Ein Schrank auf hohen Pfosten wurde Stollenschrank titulierte. Lange blieb auch in kleiner Form die vergitterte Öffnung bestehen. Sie diente zur Schaustellung von Heiligenbildern und familiären Prunkstücken. Später wurde der Schrank unter dem gotischen Einfluss mit Füllungen für Türen ausgestattet. Diese enthielten minutiöse Schnitzereien, handwerklich, erstklassige Intarsien oder entsprechende Gemälde, die für den Besitzer einen Bezug (Familienbild) hatten. Die Renaissance-Zeit, entwickelte diese Ausführung weiter und die Vielfalt kannte fast keine Grenzen. Die Kreativität hielt bis heute und ist für die Gestaltung der Kastenmöbel massgebend. Gegenwärtig wird der Begriff



Schrank für alle Aufbewahrungsmöbel verwendet. Sei dies als Kleider-, Geld-, Küchen-, Bücher-, Küchen-, Besen- oder gar als Waffenschrank. Der Schrank nimmt also eine wichtige, teilweise prägende Rolle in den heutigen Wohnungen und Räumen ein und sie wurden bzw. werden als Eyecatcher in Gebäuden und Wohnungen verwendet. Einer der bekanntesten Schränke ist der Bodenseeschrank. Er hat einen charakteristischen Kastentyp mit Kugelfüssen, einem zweigeteilten Korpus sowie abgeschrägte Kanten,

einem vorgetäuschten Sockel, ist leicht gebaut und aus massivem Nuss- oder Kirschbaum. Oft wird auch Eiche verwendet, eher selten ist Fichte.

Die Industrialisierung verändert die Möbelwelt

Im Bereich der Kastenmöbel finden wir heute Holz in fast allen Varianten sowie verschiedene Kunststoffe, Glas (dazu gehören auch Spiegel) und unterschiedliche Metalle (insbesondere Aluminium und Stahl). Die Verarbeitung erfährt immer neue Dimensionen. So ist die Hochglanzlackierung zwar ein sehr aufwändiges und teures Verfahren der Veredelung, aber sie findet immer mehr Gefallen. Der Glanzeffekt strahlt Eleganz und Reinheit, fast schon Sterilität aus. Auch technisch hat sich vieles verändert. Die Türen mit komplizierter Elektronik, schliessen automatisch und ein kleiner Druck mit dem Finger reicht, um die Technik zu aktivieren. Kleiderstangen werden heruntergezogen, Tablare lassen sich per Knopfdruck herausziehen und das Thema Licht wird im und am Schrank schon akribisch ausgelebt. Die richtige Beleuchtung ist bei der Auswahl der Garderobe von immenser Bedeutung. Dimmbare LED-Beleuchtungen



mit Fernbedienungen gehören zum Standard. Und die Unterhaltungselektronik hat ebenso Einzug gehalten. Ein Schwebetürenschränk mit integriertem TV ist keine Vision mehr und die Fernbedienung gehört zur Grundausstattung. Die Liste kann beliebig fortgeführt werden und man darf gespannt sein, was uns die kreativen Köpfe dieser Möbelwelt noch alles präsentieren wird.

Nicht nur der Schränk hat sich verändert auch haben sich seit der Industrialisierung alle Möbel in unseren Heimen und Wohnstätten einer grundlegenden Änderung unterzogen. Es werden heute unzählige Materialien für die Produktion unserer Möbel verwendet.

Polstergruppen – Materialvielfalt und in allen Grössen

Das gute alte Sofa erfuhr ebenfalls viele Neuerungen bei den Materialien und der Verarbeitung. Geblieben ist in der Regel die Holzkonstruktion als Fundament des Sitzmöbels. Verändert hat sich die Polsterung bzw. der Innenaufbau der Gruppen. Metallfedern wie sie früher fast ausnahmslos verwendet wurden, findet man nur noch sporadisch in Form von Nosagfedern (Wellenfedern). Für die Polsterung werden heute Schaumstoffe verwendet. Die Unterfederung und die Polsterung bilden zusammen auch die Sitzhärte der Gruppe. Bei den Bezugsmaterialien wird immer noch zwischen Stoff und Leder unterschieden. Die Fortschritte in Technik und Design führten dazu, dass beim Leder die Farben- und Materialvielfalt neue Dimensionen erreicht wurden. Stark verbreitet sind seidenmatte und oberflächengegerbte Glattleder. Es wird immer Rindsleder verwendet, welches durch eine aufgesprühte Farbschicht eine schützende Oberfläche erhält. Weiter werden Anilinleder (offenporiges Glattleder), Rauleder wie Nubuk oder Velours verwendet und vollkommen im Trend

sind sogenannte Vintage Leder, die aussehen wie gebrauchte Leder und schneller eine Patina (natürliche und künstliche Alterung) bekommen. Die Oberflächen sind speziell gefertigt und Gebrauchsspuren sind schneller sichtbar. Mittels Öle, Wachse oder Fette wird die Oberfläche weich gemacht und die Veränderlichkeit im Gebrauch ist erwünscht. Auch die unterschiedlichen Stoffe finden ihre Liebhaber. Bei den Textilfasern wird zwischen Natur- und Chemiefasern unterschieden und hier findet, mit pflanzlichen und tierischen Fasern sowie natürlichen und synthetischen Polymeren eine detaillierte Unterteilung statt. Der Kaufentscheid für eine neue Polstergruppe findet primär über das Design und die Qualität der Polstergruppe statt. Unbestritten ist aber, dass Alcantara (übrigens eine Markenbezeichnung) sehr beliebt ist. Der auf Polyester und Polyurethan basierende Möbelvliesstoff wird exklusiv in Italien gefertigt und verkauft. Er findet seine Liebhaber, da er sich weich anfühlt, strapazierfähig und reinigungsfreundlich ist sowie elastisch und atmungsaktiv ist. Zudem sind in der Farbgebung viele Möglichkeiten vorhanden. Im tiefen Preissegment werden sogenannte Textilleder verwendet. Das Kunstleder ist oft weich und nicht sehr strapazierfähig.

Bei den Größen und Formen der Gruppen ist heute fast alles möglich. Die Elektronik hat ebenso seinen Platz gefunden und verstellbare Armlehnen sind selbstverständlich. Individuell einstellbare Rückenpolster, höhenver-





stellbare Fussteile oder Massagefunktionen gehören zum Zubehör wie beim Automobil der Tempomat oder die Sitzheizung. Die Polstergruppe kann zum Hightech Möbel zusammengestellt werden.

Betten, Kinderzimmer und die Zukunft

Natürlich gehören zum Einrichtungsbedarf auch die Möbel für ein Schlafzimmer, das Kinderzimmer oder das Esszimmer und die Küche dazu. Allein im Bettensektor hat sich vieles getan und heute schläft man fast wieder wie zu Grosselterns Zeiten. Das Boxspringbett ist trendy und die hohen Betten mit weicher Unterlage plus die elektronische Kopf- oder Fusshochlagerung ist Schlafgenuss pur. Im Kinderzimmer ist von der Lieblingsbarbie bis zum favorisierten Fussballverein alles möglich und Zimmer mit einem halben Abenteuerspielplatz sind ebenso erhältlich wie das gute alte Kajütenbett. Auch im Esszimmer hat man sich nicht vom Massivholztisch getrennt. Nur die Materialien haben sich etwas erneuert. Amerikanischer Nussbaum oder ein Tisch aus Sumpfeiche ist ebenso erhältlich wie der rustikale Eichentisch. Glas, Kunststoff und Metall findet man als komplette Tische oder als Tischgestelle oder bei den Auszugsplatten. Die Varianten sind vielfältig und fast endlos.

Wichtig ist, was gefällt, was praktisch ist und oft auch was im Trend ist. Möbel haben einen Stellenwert und man zeigt gerne wie man wohnt. Die Wohnungseinrichtung kann vieles über den Bewohner vermitteln. Wir Schweizer wohnen gerne und wir legen in der Regel viel Wert auf eine schöne Wohnlage mit einem Interieur, das wir gerne zeigen und für welches wir Lob erhalten. Was bringt uns die Zukunft? Die Möbelwissenschaft (Designer, Produzenten, Konstrukteure und Architekten) legt sich hier nicht genau fest. Im Wohnbereich hat sich in den letzten Jahren vieles verändert und insbesondere das verdichtete Wohnen in urbanen Zonen, hat die Gestaltung von Zimmern und Wohnungen einem Wandel unterzogen. Die Zusammenfügung von Küche, Ess- und Wohnbereich lässt den kreativsten Ideen freien Lauf. Natürlich wird die Technik (Licht, Elektronik, Hydraulik) eine wichtige Rolle spielen und es soll das Wohnen einfacher, sprich erholsamer gestalten. Eine Vision bleibt die totale Vernetzung des Hauses oder der Wohnung. Für kommende Generationen ist es zu teuer und bringt zu wenig. Zudem entspricht es nicht zwingend einem Bedürfnis, da kommunikative (aussagekräftig) und flexible (individuell gestaltbar) Wohnungen gesucht werden. Man darf gespannt sein, was uns Designer und kreative Geschöpfe präsentieren werden und wie es uns gefallen wird.

Bezugsquellen:

Foto 1 Die Kline Roman - Banquet Couch - Walters 542365.jpg wikimedia.org

Restliche Fotos allgemein Möbelhaus Schubiger 8051 Zürich

Textquellen Historisches und Schränke www.wikipedia.org

Lexikon der Fachbegriffe www.tischlereivalta.com

Lederbeschreibungen www.leder-info.de

Stilepochen www.innenarchitekten-in-berlin.de

Möbel generell www.magazin.wohnen.de

Recherchen www.moebelschweiz.ch

Wohnungs- und Immobilienmarkt

Hansjürg Fels, Volketswil



Im Neujahrsblatt zum Thema «Wohnen, Wohnkomfort, Architektur» darf ein Artikel sicher nicht fehlen der sich mit dem Wohnungs- und Immobilienmarkt befasst. Das Redaktionsteam des Neujahrsblattes hat sich eingehend damit befasst und es wurde bald einmal klar, dass man dazu einen profunden Kenner im Immobiliensektor befragen wollte. Ebenso wurde klar, dass dieser profunde Kenner in unserer Gemeinde nur Marcel Mathys sein konnte. Er ist eidgenössisch diplomierter Immobilientreuhänder und Geschäftsführer

der in Volketswil ansässigen Matma Immobilien AG. Mathys kennt den Immobilienmarkt sowohl Schweiz weit wie auch ganz speziell in unserer Gemeinde.

Redaktion Neujahrsblatt (NB): Was ist unter dem Fachbegriff «Immobilienmarkt» zu verstehen?

Marcel Mathys (MM): Unter diesem Begriff verstehe ich die Instanz in welcher die Nachfrage und das Angebot an Immobilienflächen zusammentrifft. Der Immobilienmarkt umfasst sowohl Wohn- wie auch Gewerbeflächen, welche zur Miete oder zum Kauf angeboten werden. Das Besondere am Immobilienmarkt sind die folgenden vier Eigenschaften:

- Der Grund und Boden ist nicht vermehrbar.
- Das Wirtschaftsgut «Immobilie» ist unbeweglich.
- Mit Wohn-Immobilien wird ein Grundbedürfnis der Menschen befriedigt.
- Jedes einzelne Objekt ist einmalig (heterogen).



Wohnüberbauung in der Höh 13-21

NB: Wie sieht der Immobilienmarkt speziell in Volketswil aus?

MM: Ich würde den Immobilienmarkt in Volketswil als «intakt» bezeichnen. Eigentumswohnungen lassen sich zeitnah vermarkten und der Leerwohnungsbestand ist auf einem tiefen Niveau. Volketswil verfügt über eine ausgezeichnete Standortattraktivität und einen ebenso attraktiven Steuerfuss. Die Verkehrsanbindung ist gut. Dies gilt sowohl für den Individualverkehr wie auch für den öffentlichen Verkehr. Im Bereich der Büroflächen besteht aber in Volketswil ein klares Überangebot wobei der Büroflächenmarkt gesamtschweizerisch einem negativen Trend ausgesetzt ist.

NB: Werden aufgrund der Bautätigkeit auch zukünftig Mietwohnungen zu erschwinglichen Preisen erstellt?

MM: Wer heute ein Grundstück auf dem freien Markt erwerben möchte sieht sich mit Preisvorstellungen seitens der Verkäuferschaft konfrontiert, welche den Bau von Mietwohnungen mit einer entsprechenden Rendite eher verunmöglichen. Daher werden auf den kürzlich verkauften Grundstücken überwiegend Eigentumswohnungen realisiert. Institutionelle Anleger wie Pensionskassen, Versicherungen usw. realisieren in der Regel Grossüberbauungen. Dazu fehlen aber in Volketswil die entsprechenden Baulandflächen.

NB: Seit wann gibt es in unserer Gemeinde Eigentumswohnungen und welchen Anteil haben diese heute?

MM: Das sogenannte Stockwerkeigentum ist seit dem 1. Januar 1965 im Zivilgesetzbuch (ZGB) gesetzlich geregelt. In Volketswil dürfen wir eine Liegenschaft bewirtschaften, welche bereits 1967 im Stockwerkeigentum verkauft wurde. Es handelt sich dabei um ein Mehrfamilienhaus mit 20 Wohnungen, welches von der Firma Göhner in klassischer Plattenbauweise realisiert wurde. Im Jahr 2013 weist das Statistische Amt des Kantons Zürich in Volketswil eine Wohneigentumsquote von 40,9 Prozent aus. Davon sind 1849 Eigentumswohnungen.

NB: Welches sind die markanten Unterschiede zwischen einem Einfamilienhaus und einer Eigentumswohnung?

MM: Aus meiner Sicht ist der wesentlichste Unterschied der, dass Stockwerkeigentümer eine Gemeinschaft bilden, welche grundsätzlich über ihr Eigentum gemeinschaftlich entscheiden müssen. So kann ein Stockwerkeigentümer, als Beispiel, seinen Sitzplatz nicht beliebig umgestalten, sondern benötigt dazu die Zustimmung seiner Miteigentümer. Dieses Miteinander lässt sich in der Praxis nicht immer problemlos umsetzen. Seitens



Wohn- und Geschäftshäuser Zürcherstrasse 12/14a+b

des Verwalters oder der Verwaltung ist deshalb neben einem fundierten Fachwissen auch ein gewisses psychologisches Geschick gefragt. Das Stockwerkeigentum bietet aber auch viele Vorteile. So lassen sich zum Beispiel die Unterhalts- und Erneuerungskosten auf mehrere Eigentümer aufteilen. Eigentumswohnungen dürfen als «flexiblere» Immobilieninvestition betrachtet werden. So lässt sich, wieder als Beispiel, eine Vermietung einfacher und schneller realisieren als bei einem Einfamilienhaus.

NB: Lohnt es sich heute, eine Immobilie als Rendite zu erwerben?

MM: Das hängt natürlich ganz von der Renditeerwartung ab. Aus meiner Sicht können Immobilien nach wie vor eine interessante Investition sein. Leider ist der Markt an bezahlbaren Mehrfamilienhäusern, mit welchen eine ansprechende Rendite erzielt werden kann, sehr ausgetrocknet. Dies führt in jüngster Zeit vermehrt dazu, dass Eigentumswohnungen erworben und vermietet werden. Ich denke nicht, dass sich ein solches Investment mittelfristig ausbezahlt. In der Regel eignen sich Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen nicht als Renditeobjekte.

NB: Was ist unter Crowdfunding zu verstehen?

MM: Soweit ich weiss ist dies eine sogenannte «Schwarmfinanzierung». Eine grosse Menschenmenge finanziert mit einem kleinen Betrag eine grosse Anschaffung – Investition. In meiner Tätigkeit als Immobilientreuhänder bin ich einer solchen Finanzierung im Immobilienbereich noch nie begegnet.

Redaktionelle Ergänzung: In der Schweiz geht gemäss Tages-Anzeiger bald die erste Crowdfunding-Plattform für Immobilien online. Auf Crowdhouse.ch können Private ab 25000 Franken Miteigentümer von Mehrfamilienhäusern werden. Experten setzten dazu allerdings einige Fragezeichen. Weil Crowdfunding in der Schweiz nicht gesetzlich geregelt ist, fehlt der rechtliche Rahmen.

NB: Welchen Einfluss hat der Referenzzinssatz auf einen allfälligen Kaufentscheid?

MM: Der Referenzzinssatz bildet die durchschnittlichen Hypothekarkosten ab. Der Kaufentscheid wird dadurch eher nicht beeinflusst. Die Erhöhung des Leitzinssatzes und damit die Verteuerung von neuen Hypotheken würden sich sicher negativ auf die Vermarktungszeit von Immobilien auswirken. Die aktuell sehr günstigen Hypothekarzinsen begünstigen den Kaufentscheid. Wobei für die Gewährung einer Hypothek nicht nur die Eigenmittel sondern besonders auch die Tragbarkeit geprüft wird. Da die Banken noch immer mit einem «technischen» Zinssatz von 5 Prozent zuzüglich 1 Prozent Amortisation und 1 Prozent Nebenkosten kalkulieren, muss das jährliche Einkommen bei einer Hypothekarsumme von 800000 Franken ungefähr 170000 Franken betragen. Dies führt dazu, dass die Finanzierung nicht selten scheitert.

NB: Welches sind die Hauptentscheidungskriterien, die zum Kauf einer Immobilie führen? Annahme: Immobilie im Sinne eines Wohneigentums (kein Renditeobjekt, Gewerbe usw.).



Wohnüberbauung Im Zentrum 1-23

MM: Die tiefen Hypothekarzinsen führen dazu, dass die Wohnkosten beim Kauf einer Wohnung oftmals tiefer sind als wenn eine vergleichbare Wohnung gemietet würde. Auch steuerliche Aspekte und die Möglichkeit Vorsorgegelder zu beziehen oder zu verpfänden sind Argumente, welche ich von Käufern häufig höre.

NB: Auf was muss speziell geachtet werden und wie hoch sollte das Eigenkapital sein?

MM: Es gibt ein altes Sprichwort, wonach beim Kauf einer Immobilie drei Faktoren wichtig sind: Erstens Lage, zweitens Lage, drittens Lage. Mit Sicherheit zählt die Lage einer Immobilie zu den wichtigsten Merkmalen. Schwer verkäuflich sind Wohnungen ohne Balkon oder wenn ein Lift im Haus fehlt und sich die Wohnung im zweiten Stockwerk oder höher befindet.

Bei einer klassischen Finanzierung beträgt das Eigenkapital 20 Prozent des Kaufpreises und wird bis zur Erreichung des Pensionsalters auf 35 Prozent erhöht respektive die bestehende Hypothek auf 65 Prozent reduziert.

NB: Wie entwickelt sich das Immobilienangebot im Verhältnis zum Angebot der Mietwohnungen speziell auch in Volketswil?

MM: Im Neubaubereich ist das Angebot an Eigentumswohnungen deutlich höher. Ich denke, dass sich auch in nächster Zeit an dieser Tatsache aufgrund der hohen Bodenpreise nichts ändern wird. Bei den bestehenden Wohnungen ist der Anteil an Mietwohnungen mehr als doppelt so hoch.

Bauernalltag im Schmid-Jünkerli-Huus an der Strehlgasse

Walter Ehrbar, Gutenswil, VOV



Das Vielzweckbauernhaus wurde 1832 gebaut. Blick von der Strehlgasse zu Stall, Tenn und Wohnhaus.

In meinen Jugendjahren verbringe ich viel Zeit bei meinem Nachbarn Köbi Schmid. Da fast jede zweite Bauernfamilie in Volketswil den Familiennamen Schmid hat, trägt seine Familie den Beinamen Schmid-Jünkerli. Köbi führt den Bauernbetrieb an der Strehlgasse mit 8 Kühen und dem



Blick von der Hardstrasse auf den Wohnteil mit der Sonntagsstube und den schönen Bauerngarten.

Pferd Bobby. In diesem vielfältigen Betrieb mit Milchwirtschaft, Ackerbau, Getreideanbau sowie Rebberg und Obstbäumen helfe ich in meiner Freizeit mit und gewinne so einen spannenden Einblick in den bäuerlichen Alltag der 50er Jahre.

Vielzweckbauernhaus



In der Küche wird auf dem Holzherd gekocht und der Kachelofen über die Ofentüren eingheizt.



Plumsklo

Das Bauernhaus Schmid-Jünkerli an der Volketswiler Strehlgasse 8 ist exemplarisch für den Bauernhaustyp der von der zweiten Hälfte des 18. an bis anfangs des 20. Jahrhunderts unsere Dörfer prägt. Dieser Vielzweckbau wird 1832 in der Holzsparenden Fachwerkbauweise errichtet und ist eines der wenigen Häuser in Volketswil, welches sich noch in diesem „Urzustand“ befindet. Ein Bauernhaus gebaut im Stil des Züri-Oberland mit geknicktem Ziegeldach. Kellerwände und Fundamente sind als gemörtelte Bruchsteinmauern ausgeführt. Bei diesem typischen und funktionell optimalen Bauernhaus liegt das Wohnhaus an einem Ende und der Viehstall am anderen Ende. Das Tenn dazwischen dient zum Dreschen und Füttern und trennt auch den Bereich des Viehs von jenem der Menschen. Ein Anbau am Wohnteil beherbergt den Schweinestall und die Waschküche.

Leben und Arbeiten



Vater Jakob Schmid schärft seine Sense am Den-
gelstock beim Hauseingang.

Der Wohnteil bei unseren Bauernhäusern liegt meist rund einen Meter erhöht über Boden. So muss der Keller nicht allzu tief ausgehoben werden und die im Keller eingelagerten Vorräte können einfacher hinunter und wieder hinauf getragen werden. Eine Aussentreppe mit drei bis vier Stufen führt zum Haupteingang ins Wohnhaus. Hinter der Eingangstüre geht ein langer Gang quer durch das Haus. In der Gangmitte führt eine Türe nach rechts in die Küche. Nach links ist eine Türe und eine kleine Treppe die ins Tenn und in den anschliessenden

Stall führt. Am Ende des Ganges findet sich sehr oft das Plums klo. Im Jünkerli-Huus sind diese stillen Örtchen in der Waschküche und im ersten Stock zu finden. In der grossen geräumigen Bauernküche findet sich neben dem Holzkochherd die grosse Ofentüre zum Einfeuern vom grossen Kachelofen in der guten Stube, der damaligen Zentralheizung der Bauernhäuser. Als Brennstoff für den Kachelofen dienen nebst Anfeuerungsmaterial wie Papier, Spiesslein, Tannzapfen oder sonstiges vor allem die rund einen Meter langen und vierzig Zentimeter dicken Holzbündeli. Im Winter wird in der Frühe eingeheizt damit der Kachelofen die Stube erwärmt. Wenn das Holzbündeli im Ofenraum verbrannt ist, wird die Glut an die Seitenwände geschoben und der heisse Ofen dient als grosser Backofen für feine Bauernbrote, Wähen und dergleichen. In der Küche steht ein Holzherd mit Wasserschiff in dem immer warmes Wasser zur Verfügung steht. Bei der gusseisernen Herdplatte können die Lochabdeckungen entfernt werden, die Pfannen werden so direkt vom Feuer erwärmt. Der steinerne Schüttstein für den Abwasch hat nur einen Hahn für kaltes Wasser. Später wird warmes Wasser über einen elektrischen Durchlauferhitzer aufbereitet. Der Hinterausgang der Küche führt über



Der prächtige Kachelofen in der Sonntagsstube erzeugt Wärme für das ganze Haus.



Elternschlafzimmer im Jünkerli-Huus

bereits einige Tage vor der grossen Metzgete gewaschen und mit Wasser verschwellt wird. Der Störmetzger schlachtet und verarbeitet das Schwein auf dem Hof und macht mit der Bäuerin zusammen Blutwürste, Leberwürste und Bauernschüblinge. Schöne Stücke kommen in die Beize aus Salzwasser und Gewürzen um nach ein paar Tagen in das Rauchhäuslein im Estrich gehängt zu werden. An der Metzgete kommt die Schweinsleber zum Mittagessen auf den Tisch. Auch wir Nachbarn werden dazu mit eingeladen.

eine Treppe mit drei Stufen in die Waschküche und von dort ins Freie zum Gemüsegarten auf der hinteren Seite des Hauses. Hier befindet sich auch der von aussen zugängliche der Abgang in den Keller wo Kartoffeln, Äpfel und Wintervorräte gelagert werden. Noch heute stehen Most- und Weinfässer im Keller. Der Keller hat einen Naturboden und ist meist auch feucht - ein optimales Klima für die Einlagerung von Gemüse, Wein und Most in Fässern.

Im Schweinestall hinter der Waschküche werden jeweils im Frühling zwei bis drei kleine Schweine zum mästen eingestallt. Mit Rüst- und Essensabfällen aus der Küche und gedämpfte Kartoffeln, Gerste, Magermilch und Rüben gefüttert, haben sie im Herbst genügend Speck auf den Rippen um geschlachtet zu werden. Auf der Wiese zwischen Waschküche und Garten wird der grosse Holzzuber aufgestellt, der



Kornschütte auf dem Windenboden. Darüber sind die Dachsparren für das Knickdach gut sichtbar.

Im Erdgeschoss gelangt man durch die Küche in die Werktagstube. Hier wird gegessen, gearbeitet und auch die Zeitung gelesen. Durch den Gang kommt man in die schöne Stube, auch Sonntagstube genannt. In dieser Stube mit der durchgehenden Fensterreihe hält sich die Bauernfamilie Schmid-Jünkerli meist an Sonn- und Feiertagen oder am Abend mit sauberen Kleidern und Schuhen auf. Der wunderschön verzierte Kachelofen mit der Ofenbank, dem sogenannten Chäustli, wird von der Küche her beheizt. In der Stubenecke hinter dem Ofen führt eine kleine Treppe nach oben über eine Falltüre in das Elternschlafzimmer. So gelangt auch die Ofenwärme in das obere Stockwerk. Warmluftheizung alla Bauernhof.

Vom Hausgang im Erdgeschoss führt eine Treppe ins erste Stockwerk zum Schlafzimmer von Bauer Köbi, dem grossen Schlafzimmer seiner Eltern und in die Knechtekammer. Weiter hinauf geht die Treppe nach oben in die erste und zweite Winde. Während in diesen Winden im Winter die Wäsche zum Trocknen hängt werden im Sommer viele Säcke mit geerntetem Hafer, Gerste und Weizen hinaufgetragen und in extra dafür eingerichteten Abteile geschüttet um hier zu trocknen und bis zur weiteren Verarbeitung gelagert zu werden. Die Winde (auch Schüttili genannt) ist auch Speicher für viele getrocknete Produkte und zudem die Abstellkammer für alles was im täglichen Gebrauch nicht oder nicht immer gebraucht wird. Die Winde liegt direkt unter dem einfachen Ziegeldach und wird auch von Vögeln und Mäusen als Behausung geschätzt.

Vielzweckbau für Mensch und Vieh



Beim Melken der Kühe hält das Absperrgitter die Kühe fest.

Im Wohnteil der bäuerlichen Vielzweckbauten leben oft zwei bis drei Generationen unter einem Dach. Die Grosseltern ziehen sich dann in ihr kleines Stübchen zurück, oder wenn vorhanden ins Stöckli. Der Grossvater hilft so lange es geht im Stall und auf dem Feld, die Grossmutter ist meist mit Garten, Küche und Kinderhüten beschäftigt.

Der gemauerte Stall ist für Pferd, Kühe, Muni und Kälber eingerichtet. Gleich beim Eingang steht das Zugpferd mit dem Namen Bobby in der Pferdebox mit der Futterraufe und der grösseren Deckenhöhe.

Anschliessend kommen die Standplätze (Läger) für die acht Kühe und zuhinterst im Stall steht der Muni. Die Läger sind leicht erhöht damit Mist und Jauche ablaufen können. Jede Kuh trägt einen Namen, der an ihrem Standplatz auf einer Schiefertafel am Absperrgitter aufgeschrieben ist. Bei ihrem Futterkrippeplatz steht jeder Kuh auch ein Selbsttränkebecken zur Verfügung, das mit der Schnauze betätigt wird. Auf der Fensterseite im Gang sind die Kälber in Kalberständen einquartiert. Unter dem Stallgang liegt die Jauchegrube wohin die anfallenden flüssigen Stoffe vom Stall direkt durch Bodenschlitze gelangen. Das als Einstreu verwendete und mit Kuhdreck verschmutzte Stroh wird mit der Mistbenne auf den Misthaufen gekarrt. Am Brunnen draussen vor der Stallmauer werden Tiere getränkt, im kühlen Wasser wird Milch in den Milchkannen gekühlt und Milchgeschirr gewaschen. Noch lange werden die Kühe morgens und abends von Hand gemolken, erst in den 60er Jahren beginnen einzelne Melkmaschinen ausserhalb des Ställe zu surren.

Tenn

Das Tenn ist die Verbindung zwischen Wohnteil und Stall. Durch rechteckige Öffnungen in der Stallmauer wird Gras und Heu in die Futterkrippe gefüllt und das Vieh so gefüttert. Das Futter wird mit Ross und Wagen in das Tenn gefahren und als Futtermad abgeladen. Auch Heu und Stroh werden vom Tenn aus auf den Heustock und den Stroheck hinaufgehievt. Mit einem Heukran, dem sogenannten Zangenaufzug, wird die Heu- und Strohernte in der Scheune ans richtige Lagerort gebracht. Mit einer grossen zweiteiligen Zangengabel werden grosse Wische Heu oder Stroh zum Giebel hochgezogen und an einer Schiene hängend zur richtigen Stelle gefahren, ausgekuppelt und verteilt. Im Winter schneidet Bauer Köbi mit dem Schrotmesser die benötigte Tagesfutterration aus dem Stock und lässt diese ins Tenn hinunter fallen. Das Stroh für die Einstreu ist in der Scheune so platziert, dass es direkt über einen Abwurfschacht in den Stallgang hinunter geworfen werden kann. Das Tenn mit seinem grossen zweiteiligen Tor ist der grösste Raum im Vielzweckbauernhaus und hat soviel Platz dass bei einem Gewitter auch zwei Heufuder trocken untergestellt werden können. Im Tenn steht im Sommer nach der Ernte auch die Dreschmaschine für einige Tage. Für diese wichtige und arbeitsintensive Arbeit schliessen sich immer einige Bauern zusammen und helfen einander. Die Dreschmaschine muss mit Garben gefüttert werden, das gedroschene Korn wird in Säcke abgepackt, und das Stroh zum Transport auf die Wagen verladen. Vom hören sagen weiss man, dass das Dreschen grossen Durst gibt und die Kehle vor allem danach stark entstaubt werden muss.

Im Herbst werden die Runkeln (Futtermüben) auf dem Acker ausgegraben, geputzt und im Rübenkeller eingelagert. Dieser Lagerkeller ist vom Tenn aus durch ein Loch zugänglich. Jeweils eine Tagesration Rüben wird vom Keller ins Tenn hinaufgebracht und mit der Rübenmühle zerkleinert und vom Vieh als Zusatzfutter sehr gerne genommen.

Wein und Most

Äpfel die nicht als Tafelobst verwendbar sind, werden mit der Mostpresse weiterverarbeitet. Mit dem Apfelsaft werden Mostfässer gefüllt und dann mittels Sterilisieren als Süssmost haltbar gemacht oder im Fass vergoren und als Saurer Most getrunken. Die aber nicht bevor die Fässer sauber gereinigt, geschwemmt und geschwefelt sind. Der Trester, das ausgepresste Fruchtfleisch der Äpfel, kommt als Träsch ins Schnapsfass. Im Winter macht dann der Lohnbrenner mit seiner fahrenden Schnapsbrennerei Medizin für die Kühe oder köstlichen Rohstoff für Kafi fertig. Der Wümmet in seinem Rebberg an der Hutzlen ist für Jünkerli der Höhepunkt im Bauernjahr. Er schiebt manche Stunde Traubenwache bei seinen Trauben und verscheucht mit der Rebenflinte die gefrässigen Vögel. Endlich stimmt der Oechslegrad seiner Trauben und der Wümmet geht los. Ein Teil der Traubenernte kann er verkaufen und für den Eigengebrauch füllt er nach dem Pressen auch ein Fass für seinen eigenen Keller. Most- und Weinfässer sind im Keller unter dem Wohnhaus untergebracht. Nach einigen Wochen ist dann der süsse Saft vergoren und die ersten Proben vom Wein oder vom sauren Most können verkostet werden.



Most- und Weinfässer im Keller mit der Bruchsteinmauer und dem gestampften Erdboden.

Boby

Während meiner Jugendzeit arbeitet mein Nachbar Jünkerli vorwiegend mit seinem Zugpferd mit dem Namen Boby. Dieses spannt er vor alles was ein Pferd ziehen kann, insbesondere den Pflug, die Egge, den Gras- und den Heuwagen. Bis Ende der 60er Jahre ein Aebi Motormäher angeschafft wird, muss Boby auch die Mähmaschine ziehen. Boby ist ein starkes und liebes Pferd, mit dem Jünkerli auch ab und zu einen Ausritt unternimmt. Eine Macke hat Boby allerdings, er liebt es, sich beim Kartoffelhäufeln oder beim Ernten in den noch grünen Kartoffelstauden zu wälzen. Gülle führen ist für mich immer ein besonderes Ereignis. Hoch auf dem Güllefass trohnend darf ich mit aufs Feld fahren, bis Boby eines Tages das Güllefuhrwerk so kräftig anzieht dass ich den Halt verliere und hinten runter vom Fass direkt in den Güllestrahl purzle.



Köbi Schmid, auch Jünkerli genannt, auf seinem Boby.

Neue Verwendungszecke

Der Bauernhaustyp, den ich in meiner Jugendzeit erlebe, erfüllt für viele Generationen von Bauernfamilien die vielseitigen Bedürfnisse und Abläufe der selbstversorgenden Bauernbetriebe. Die vor einem halben Jahrhundert einsetzende Mechanisierung und Rationalisierung und die dadurch bedingte Vergrößerung und Spezialisierung der Bauernbetriebe wirkt sich auch auf den Baustil aus.

Die Kleinbetriebe in den Dörfern bieten keine Existenz mehr und gehen ein. Dadurch werden viele Vielweckhäuser umgenutzt und in Wohnraum umgebaut.

Sport- und Kulturehrung 2015

Tumasch Mischol, stv. Gemeindeschreiber

Auch wenn Volketswil keine grossen Superstars der Sportwelt beherbergt, finden sich jedes Jahr zahlreiche Einwohnerinnen und Einwohner, die in verschiedenen zum Teil wenig bekannten Sportarten ganz vorne mitmischen. Seit nunmehr 25 Jahren ehrt der Gemeinderat besondere Leistungen; seit 1990 im Sport, seit 2000 in der Kultur und die Leistungen von Kindern und Jugendlichen separat seit 2007.

Nachwuchsehrung 2015 im Jugendhaus Volketswil



vlr. hintere Reihe: Gina Baumann, Mirjam Steiger, Céline Reust, Nathalie Fuchs, Kevin Schunck
vlr. vordere Reihe: Filip Karlsson, Selina Niederberger

Gina Baumann

Latin- und Standardtanz; 2. Platz beim Tanzwettbewerb im Volkiland

Nathalie Fuchs

Voltige; Schweizermeisterin mit dem Team Junioren I,
4. Platz an der EM in Ungarn mit dem Team Junioren I

Filip Karlsson

Bester Volketswiler Knabenschütze 2014 (33 von möglichen 35 Punkten), Rang 39 von 4'297 Teilnehmern

Selina Niederberger

Radsport; Siegerin des EKZ-Cup

Céline Reust

Tischtennis; erste Teilnahme an einer Elite-WM in Tokyo, zwei Bronzemedailles (eine im Doppel, eine im Einzel) an den Elite-Schweizermeisterschaften, Teilnahme an der Jugend-EM, Schweizermeisterin im Einzel u19, Bronzemedaille an den Schweizermeisterschaften im Doppel Mixed und im Doppel

Kevin Schunck

BMX; 1. Platz am Swisscup

Mirjam Steiger

1. Preis beim schweizerischen Jugendfotowettbewerb NIKE
(= Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe)

Sport- und Kulturehrung 2015 im Gemeinschaftszentrum «In der Au»



vlnr. hintere Reihe: Adrian Arter, Markus Brügger, Marina Mohar, Simone Jäiser, Beat Roggensinger, Eva Roggensinger, Walter Eicher, Peter Bergmann und Alois Thalmann vom Schützenverein Volketswil, vordere Reihe: Nadja Rüegg mit Pudelhündin Lady und Diva

Für Erfolge im Sport

Markus Brügger

Geländewagenfahren; Vize-Schweizermeister 2014

Simone Jäiser

Voltige; Goldmedaille an den internationalen Wettkämpfen in Doha, Schweizermeisterin, Bronzemedaille an den Weltreiterspielen, diverse weitere Erfolge im Jahr 2014

Marina Mohar

Voltige; Schweizermeisterin mit dem Team Junioren, Bronzemedaille in der Kategorie Einzel Junioren, 4. Platz an der EM mit dem Team Junioren

Nadja Rüegg

Hundesport; Schweizermeisterin 2014 im Agility mit ihrer Hündin Diva,
Vize-Schweizermeisterin 2014 mit ihrer Hündin Lady

Volunteers Leichtathletik-EM

vertreten durch Beat und Eva Roggensinger

Die Volunteers haben die Organisatoren während der Leichtathletik-Europameisterschaft vom 12. bis 17. August 2014 am Trainingsstandort Volketswil im Kultur- und Sportzentrum Gries unterstützt. In Volketswil trainierten die Athleten Kugelstossen, Speer- und Diskuswerfen.

Für Erfolge in der Kultur

Adrian Arter

Silbermedaille an den Berufsmeisterschaften «SwissSkills» in Bern
im Bereich Kältesystem-Planer

Als Verein / Institution

Schützenverein Volketswil

vertreten durch Peter Bergmann und Alois Thalmann

Der Schützenverein Volketswil feierte 2014 sein 150-jähriges Jubiläum.

Gemeindeversammlungen und Urnenabstimmung 2014 / 2015

Beat Grob, Gemeindeschreiber

An den Gemeindeversammlungen haben die Stimmberechtigten folgende Beschlüsse gefasst:

Budgetgemeindeversammlung vom 5. Dezember 2014

A. Politische Gemeinde

1. Genehmigen des Voranschlages 2015 der Politischen Gemeinde und Festsetzen des Steuerfusses.
2. Genehmigen der Teilrevision Zonenplan «Ehemaliges Gemeindehaus», Volketswil.
3. Umwandlung des Zweckverbands Spital Uster in eine Aktiengesellschaft mit gemeinnützigem Zweck; Vorberaten zuhanden der Urnenabstimmung vom 8. März 2015.

B. Schulgemeinde

4. Genehmigen des Voranschlages 2015 der Schulgemeinde Volketswil und Festsetzen des Steuerfusses.

Rechnungsgemeindeversammlung vom 19. Juni 2015

A. Politische Gemeinde

1. Genehmigen der Jahresrechnung 2014 der Politischen Gemeinde Volketswil.
2. Neubau Bushof Schwerzenbach; Bewilligen eines Bruttokredits von Fr. 2'849'000.00 an die Neubaukosten des Bushofs als Anteil der Politischen Gemeinde Volketswil an den Bruttoinvestitionen von Fr. 5'052'000.00 sowie Bewilligen eines Bruttokredits von Fr. 118'500.00 als Anteil der Politischen Gemeinde Volketswil für den Neubau der Velostation.
3. Genehmigen der teilrevidierten Statuten des Zweckverbandes VSFM.

B. Schulgemeinde

4. Genehmigen der Jahresrechnung 2014 der Schulgemeinde Volketswil.

Gemeindeversammlung vom 18. September 2015

Politische Gemeinde

1. Vorberaten des Verkaufs der Grundstücke «altes Gemeindehaus», Kat.-Nr. 5427 und Kat.-Nr. 5428, zum Preise von Fr. 6'360'000.00 an die Firma Bereuter Totalunternehmung AG, Volketswil. Die Urnenabstimmung findet am 22. November 2015.
2. Genehmigen der teilrevidierten Verordnung über Kabelnetz.

Bei einer kommunalen Urnenabstimmung wurden folgende Entscheide gefällt:

Urnenabstimmungen vom 8. März 2015

- Umwandlung des Zweckverbands Spital Uster rückwirkend per 1. Januar 2015 in eine gemeinnützige Aktiengesellschaft. Die Stimmberechtigten der Gemeinde Volketswil haben der Umwandlung zugestimmt. Da jedoch drei Gemeinden des Zweckverbandes die Umwandlung abgelehnt haben, kam diese nicht zustande. Das Spital Uster bleibt ein Zweckverband.
- Zustimmung zur Interkommunalen Vereinbarung und Ermächtigung des Gemeinderates, alle zur Umwandlung des ZV Spital Uster in eine gemeinnützige AG notwendigen Umsetzungsmassnahmen zu treffen, so dass die Gemeinde Aktionärin der Spital Uster AG wird. Die Stimmberechtigten der Gemeinde Volketswil haben zugestimmt. Da jedoch die Umwandlung nicht erfolgt, fällt diese Interkommunale Vereinbarung und Ermächtigung des Gemeinderates gegenstandslos dahin.

Unser 2015 in Bildern, Zahlen und Texten

Angela Lembo, Bisikon

November: Mit viel Elan in die Vorweihnachtszeit



«Ich bin ein Turner – holt mich hier raus» – dieses Motto des Abends setzten die Turnerinnen und Turner mit viel Elan um.

Bild: Arthur Phildius

Weihnatskugeln und Baumschoggi schon im November in den Supermarktregalen – es gab einmal eine Zeit, da war das undenkbar. Doch heute stört sich keiner mehr an herbstlichen Samichläusen im Schokoladenregal. Im Gegenteil, wer etwas auf sich hält, zieht mit. So auch die Organisatoren diverser vorweihnachtlicher Veranstaltungen in Volketswil. Mit ihren geschnitzten Räben begehen die Volketswiler Kinder traditionsgemäss die ersten Wintertage und bringen warmes Licht in kühle Gassen. Dieses Jahr endet der Sternenmarsch auf dem neuen Gemeindehausplatz. Ein würdiger Ort für die grosse Zusammenkunft zu Brezeln und Punsch. Beim Kerzenziehen entstehen im Werkraum des Schulhauses Feldhof dicke und dünne, grosse und kleine brennbare Geschenke fürs Weihnachtsfest. Im Schützenhaus Dürrenbach in Hegnau stellen verschiedene Handwerkskünstler ihre Werke zum Verkauf aus. Auf eine vorweihnachtliche Entdeckungsreise gehen die Besucher in der Bauarena. Ein nostalgisches Karussell und ein Eisfeld für die Kinder, ein Weihnachtsmarkt und Leckereien für die Eltern.

Das vorweihnachtliche Highlight in Volketswil ist und bleibt aber der Chlauseinzug mit dem Adventsmarkt in der Au. Dutzende Chläuse und Schmutzlis überraschen die Kinder mit Säckli und Süssigkeiten. Die Stimmung ist himmlisch, überall funkelt und glitzert es, an über 80 Marktständen gibt es Handgemachtes und Kulinarisches zu posten und zu probieren.

Klangvoll geht es in den Winter. Der Seniorenchor und fünf Musiker helfen den rund 100 Musikbegeisterten Zuhörern, sich in den Advent einzustimmen. Auch beim Kirchenkonzert der Harmonie hat es so viel Andrang wie selten. 350 Besucher wollen erleben, wie es sich anhört, wenn die Harmonie sieben talentierte Musikschüler hinzuzieht. Enttäuscht wird niemand, im Gegenteil. Die Begeisterung ist riesig. Ein weiterer Grossanlass lockt das Publikum im November. 500 Gäste verfolgen die Show der lokalen Turnerriegen in der Gries-Halle. Das Motto des Abends: Ich bin ein Turner, holt mich hier raus.

Weniger Speed als die Turnerinnen und Turner haben die Verantwortlichen des neuen Einkaufszentrums Inside. Zwei mal muss die Eröffnung verschoben werden, weil die Feuerpolizei Mängel feststellt. Ende Novem-



Besinnliche Stimmung mit warmen Lichtern und zarten Klängen am Advents- und Weihnachtsmarkt in der Au. Bild: Urs Weisskopf

ber können die Geschäftsinhaber endlich aufatmen und ihre Türen öffnen. Neben dem H&M – der Mieter mit der grössten Ladenfläche – gibt es etwa Schminksachen, weitere Kleiderboutiquen und ein Café.

Dezember: Volketswiler Kinder dürfen weiterhin ins Skilager



Sicherheitsvorstand Christoph Keller (links) und Feuerwehrkommandant Marco Bosshard vor dem neuen Ersteinsatzfahrzeug der Feuerwehr Volketswil. Bild: Martin Liebrich

Zwei Stunden dauert die Budget-Gemeindeversammlung. Wirklich spannend ist dabei vor allem der Skilager-Krimi. Im Vorfeld hatte die Schulpflege im Budget den Posten Schulskilager für 45'000 Franken gestrichen, weil sie das Geld brauche für die Realisierung des Projekts «Schulraum 2020». Das löste einen Sturm der Entrüstung aus. So sind dann auch die Voten an der Versammlung. Die Schule spare am falschen Ort, heisst es unisono, und es wird der Antrag gestellt, den Posten wieder ins Budget aufzunehmen. Mit 46 zu 42 Stimmen nimmt die Versammlung den Antrag an. Weil das Resultat so knapp ausfällt, wird beantragt, nochmals zu zählen. Und man staunt: Das zweite Ergebnis fällt mit 49 Nein- zu 50 Ja-Stimmen noch knapper aus.

Es weihnachtet mehr und mehr. 250 Familien, Firmen und Vereine besucht der Samichlaus dieses Jahr. Dazu kommen 50 Besuche in Schulklassen und Läden. Eine stolze Bilanz. Im Kinder- und Jugendzentrum Volketswil findet bereits zum fünften Mal das Kinder-Samichlaus-Fäscht statt. Manch ein Adventsfenster im Dorf ist geschmückt, und die Menschen holen sich ihre Christbäume ins Haus.

Ein Vorweihnachtsgeschenk erhält die Feuerwehr Volketswil zum Jahresende. Eine Woche vor Heiligabend können die Feuerwehrmänner ein neues Ersteinsatzfahrzeug in Empfang nehmen. Das bringt Feuerwehrkommandant Marco Bosshard zum Strahlen. Sicherheitsvorstand Christoph Keller allerdings sagt: «Ich hoffe, dass das Fahrzeug möglichst wenig im Ernsteinsatz stehen wird.» Ob gerade dieses Fahrzeug zum Einsatz kommt, als es in einem Dachstock in Gutenswil lichterloh brennt ist für die Chronik-Schreibende nicht zu eruieren. Der Schaden dort ist aber beträchtlich: 150'000 Franken. Ursache für den Brand dürfte wahrscheinlich ein altersbedingter Mangel an der Kaminanlage sein.

Januar: Volketswil wächst und wächst und wächst



Mit beschwingter Musik beglückt die Harmonie Volketswil unter Vizedirigent René Wohlgen-
singer die rund 300 Apérogäste im Wallbergsaal. Bild: Arthur Phildius



Ehre für die Jungen: v.l. Gina Baumann, Cécile Reust (vorne), Nathalie Fuchs, Kevin Schunck, Filip Karlsson, Mirjam Steiger und Selina Niederberger mit Gemeinderat Walter Eicher.

Bild: Arthur Phildius

Nicht nur heisse Flammen wie jene in Gutenswil bringen die Feuerwehrleute zum Ausrücken. Auch Marder, Katzen, Vögel und Schlangen halten die Brandbekämpfer auf Trab. Das führt der Jahresrückblick von Feuerwehrkommandant Marco Bosshard zu Tage. 105 Einsätze gab es im vergangenen Jahr. Darunter auch diese: Ein Bett stand in Flammen, Plastik schmolz auf einem Herd, eine Schlange verkohlte an ihrer herabhängenden Wärmelampe, und ein Mader steckte im Wasserrohr fest.

Auch die politische Gemeinde wartet im Januar mit Zahlen auf. Sie gibt in diesen Tagen die Einwohnerentwicklung bekannt. In Volketswil wohnten per Ende des letzten Jahres 18'384 Menschen, das sind 1,9 Prozent mehr als im Vorjahr. 24,12 Prozent von ihnen sind Ausländer aus insgesamt 101 Nationen. Das Durchschnittsalter liegt bei 39,37 Jahren. Die Polizei tut es der politischen Gemeinde gleich und zieht Bilanz: Insgesamt leistete die Gemeindepolizei 4000 Stunden verkehrs- und sicherheitspolizeiliche Patrouillen. Von den 523 Ausrückfällen fallen wiederum 65 Prozent in den Bereich Ruhe, Ordnung und Sicherheit und knapp 30 Prozent auf verkehrspolizeiliche Aufgaben.

Was wäre die Januar-Chronik ohne den Hinweis auf die prostenden Gemeindemitglieder. 300 Gäste folgen der Einladung des Gemeinderates und stossen miteinander und mit Behördenmitgliedern auf das neue Jahr an. Untermalt wird der Anlass auch dieses Jahr von der Harmonie. Auch im tief verscheiten Gutenswil klingen die Gläser. Der Vorstand des Dorfvereins begrüsst am ersten Tag des Jahres rund 70 Gutenswilerinnen und Gutenswiler sowie Neuzuzüger.

Volketswiler vollbringen ausserordentliches. Das zeigt die diesjährige Sport- und Kulturehrung. Wir haben ausgewiesene Experten und Expertinnen im Geländewagenfahren, im Voltigieren, in Agility oder Leichtathletik. Auch bei der jüngeren Generation gibt es von prächtigen Erfolgen zu berichten etwa im Tischtennis, im Tanzen oder BMX. Hut ab und weiter so!

Kulturell startet der Januar bunt: Unter dem Motto «Viva las Vegas» spielt die Harmonie mit King Elvis. Die ökumenische Kommission für Altersarbeit lädt zum gemütlichen Nachmittag im Wallberg-Saal mit dem Zigermandli Richi Bertini und dem Schwyzerörgeli-Trio Hanna Buser, Ruedi Raduner und Silvia Lichtensteiger. Hier, am gleichen Ort, versammeln sich wenig später die Jüngsten und verfolgen die Geschichte vom tapferen Schneiderlein. Und die Lumpenhexen werden im Dorf gesichtet. Es ist Fasnachtszeit!

Und zum Schluss noch dies: Die Initianten des geplanten islamischen Kindergartens im Imam-Zentrum in Hegnau ziehen das negative Urteil des Zürcher Regierungsrates weiter ans Verwaltungsgericht.

Februar: Alles neu, und dabei ist noch lange nicht Mai

Frischer Wind im Alters- und Gesundheitszentrum, das inzwischen Vita Futura heisst. Die Aktiengesellschaft hat mit Vera Rentsch eine neue Geschäftsführerin. Sie leitete zuletzt die Stiftung Alterswohnen der Stadt Zürich und führte davor während acht Jahren die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft. Der interimistische Geschäftsführer Beat Fellmann bleibt dem Unternehmen im Rahmen des Verwaltungsrates erhalten. Neu ist auch dies: In der Cafeteria Vita Futura sind ab sofort täglich von 14 bis 17 Uhr Jung und Alt zu Kaffee und Kuchen willkommen.

Keinen Kuchen, dafür leckere Suppe gibt es beim Suppenzmittag der Senig. Mitglieder der Theatergruppe Kindhausen kochen und sorgen für eine spezielle Bewirtung, denn Dekoration, Dessert und auch das Personal kommt fasnächtlich daher. Die Hexen treiben es bunt in diesen Tagen. Auch im Volkiland. Hier tummeln sich kleine Prinzessinnen, Feen und Superhelden. Auch von hier, aus dem Volkiland, gibt es neues zu berichten: Nach zweieinhalb Jahren übergibt Christian Parpan die Centerleitung an die bisherige Eventkordinatorin Chantal Rueff.

Neu, neu, alles neu. Und dabei ist noch gar nicht Mai, sondern Februar. Auch aus der reformierten Kirchgemeinde gibt es News. Mit Gina Schibler soll es eine neue Pfarrerin geben. Schibler war 14 Jahre lang Pfarrerin in Erlenbach und davor war sie als Erwachsenenbildnerin und Theologin auf Boldern, dem evangelischen Bildungszentrum oberhalb von Männedorf, tätig. Sie ist verheiratet und hat drei Töchter im Alter von 17, 19 und 21 Jahren. «Ich freue mich auf neue Gesichter und darauf in Volketswil ,gemeinsam Gemeinde zu bauen'.», schreibt Gina Schilber in der Volketswiler Woche.



Im Volkiland sind die Hexen los.

Bild: Michel Sommer

März: Der erste Koffer-Märt ist ein Erfolg



1000 Besucherinnen und Besucher kamen an den ersten Volketswiler Koffer-Märt im Gemeinschaftszentrum.
Bild: Ernst Hugelshofer

Im März wird Volketswil traditionsgemäss zum Mekka der Zürcher Gewehr- und Luftpistolenschützen. So auch heuer. 340 Athleten, davon 100 Frauen, bieten während dreier Tage hochstehenden Schützensport. Besonders eindrücklich ist die Leistung der sehbehinderten Teilnehmer. Dank neuer Technik können auch sie am Schützensport teilnehmen. Das Zielen funktioniert über das Gehör. Aufgrund eines Pfeiftones zentriert der Schütze seine Waffe millimetergenau ins Ziel. Je höher der Ton, umso näher befindet sich der Athlet im Zentrum.

Im Gemeinschaftszentrum findet der erste Koffer-Märt statt. Rund 1000 Besucherinnen und Besucher stöbern in den glanzvoll präsentierten Koffern nach Handarbeiten und selbst gemachtem. Im Zänti gibt's dieser Tage am Frühlingfest Folklore und Stubete. Das von der Handarbeitsgruppe angekündigte Wett-Schalstricken kommt mangels Teilnehmer aber nicht zustande. Trotzdem stricken die anwesenden acht Damen an dem längsten Schal.

Die Kinder- und Jugendarbeit hat sich gewandelt. Jugendliche halten sich heute nicht mehr nur im Jugi auf, sondern verteilt über ein grosses Gebiet. Auch in Volketswil. Darum bekommt der Bereich Kinder und Jugend der politischen Gemeinde in diesen Tagen ein neues Fahrzeug. So sind die Mitarbeiter mobil und können dort Sensibilisierungs- und Präventionsarbeit betreiben, wo sie nötig ist.

Nach 32 Jahren gibt Ernst Kistler sein Amt als Präsident der Interessengemeinschaft für Lebensraum und Umwelt (IGLU) ab. Er war 1983 Gründungspräsident. Kistler bleibt dem Verein als Ehren- und Vizepräsident treu. Sein Nachfolger ist Bernhard Hirzel, Obergärtner im Botanischen Garten Zürich.

Schluss mit Karibik im Waldgarten. Die Liegenschaft des Restaurants Waldgarten-Muskatnuss in Kindhausen muss einer Wohnüberbauung weichen. Im Gemeindehaus stehen Jubiläen an. Werner Lendenmann und Hans Meier sind seit 30 Jahren bei der Gemeindeverwaltung, Martin Emmenegger seit 20.



Gemeinderat und Ressortvorsteher Soziales Jean-Philippe Pinto übergibt den Schlüssel des neuen Fahrzeuges an Anita Huber (im Auto, Kinder- und Jugendbeauftragte) und Heidi Duttweiler (Leiterin Sozialabteilung).
Bild: Arthur Phildius

Im Zuge des Projekts Schule 2020 sollen Kindergärten in die Schulhäuser integriert werden. Das stösst einigen Eltern sauer auf. Deshalb reicht Benjamin Fischer als Privatperson und in seiner Funktion als Präsident der örtlichen SVP sowie auf vielseitigen Wunsch eine Einzelinitiative ein. Sie verlangt, dass Kindergärten räumlich und örtlich von Primar- und Sekundarschulen getrennt geführt werden. Fischers Begründung: Kindergartenkinder sollen sich auch in Zukunft in einem geschützten Rahmen auf die Schule und auf ihre weitere Entwicklung vorbereiten können. Es sei ein wichtiger Meilenstein im Leben eines Kindes, nach dem Kindergarten endlich in ein neues Schulhaus zu kommen und zu den Grossen zu gehören.

April: Saubere Wälder und gekonnte Akrobatik

Die Geschichte über die örtliche Trennung von Kindergärten und Schulhäusern nimmt in diesen Tagen eine Fortsetzung. An ihrer Sitzung erklärt die Schulpflege Benjamin Fischers Einzelinitiative für ungültig. Die Begründung: Die Organisation einer Schule sei gemäss Schulgemeindeordnung, die sich auf das Volksschulgesetz stützt, Sache der Schulpflege und falle nicht in den Zuständigkeitsbereich der Stimmberechtigten. Deshalb verstosse die Initiative gegen das Volksschulgesetz, sei rechtswidrig und damit ungültig.

Am Tag der offenen Tür erhalten Interessierte Einblick ins Familienzentrum Gries. Die beiden Standorte Gries und Steibrugg werden von vielen Kindern und Erwachsenen mit unterschiedlichen Angeboten und Aktivitäten belegt. Der grösste Teil der Angebote ist jener der Spielgruppen, die fast täglich an beiden Standorten geführt werden.

Die Gutenswiler Bevölkerung hat keine Freude an den Plänen des Tiefbauamtes. Das zeigt sich anlässlich einer Infoveranstaltung, an der über 200 Interessierte teilnehmen. Für rund sechs Millionen Franken will der Kanton in den nächsten drei Jahren die Verkehrssituation auf den Hauptverkehrsachsen in Gutenswil verändern und für Fussgänger und Velofahrer sicherer machen. Unter anderem sind bei der stark frequentierten Sternenkreuzung sowie auf der Umfahrungsstrasse bei der Abzweigung nach Volketswil je ein Kreisel geplant. Rund 40 Grundeigentümer müssten dafür Land abtreten. Das ist nicht der einzige Kritikpunkt. Angezwei-

felt wird auch die Wirksamkeit eines Kreisels beim Sternchen. Mitte Juni soll das überarbeitete Projekt nochmals öffentlich aufgelegt werden.

Sie war eine Bereicherung für den Griespark. Von Mai bis September 2014 stand dort die platz:box, ein Bauwagen als niederschwelliger, betreuter, sozialer und bewegungsfördernder Treffpunkt. Verantwortlich für die Durchführung war die Stiftung idée:sport. Nachdem sie die Finanzierung nicht mehr sicherstellen konnte, hat sie nun auch das Pilotprojekt platz:box in Volketswil begraben. Der Wagen, in dem sich während des Projekts Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu Spiel und Zusammensein trafen, bleibt der Gemeinde aber erhalten. Er wird künftig für Projekte der offenen Kinder- und Jugendarbeit Verwendung finden.

Kinder sind in diesen Tagen zünftig auf Achse in der Gemeinde. Während der Frühlingsferien schnuppern sie Zirkusluft. Rund 100 Kinder verwandeln sich innerhalb einer Woche in kleine Artisten beim Circolino Pipistrello, präsentieren Akrobatik, Clownerie und Musik. Ein voller Erfolg! Auch im Gries tummeln sich Kinder. Wobei «tummeln» nicht gerade ein passender Ausdruck ist für die Disziplin, welche die Akrobaten dort an



Am Frühlingswettkampf im Gries wollen die Geräteturnerinnen hoch hinaus.

Bild: Urs Weisskopf



Über 400 Teilnehmer setzen sich für die Sauberkeit unseres Waldes ein. Auch diese beiden Mädchen packen tatkräftig mit an. Bild: Toni Spitale

den Tag legen. Rund 1500 Turnerinnen kämpfen an Ringen oder Reck um Ruhm und Ehre. Im Wald geht es weiter mit der Disziplin – allerdings mit mangelnder. Rund 400 Freiwillige Helfer machen sich dort auf die Suche nach dem, was Disziplinlose Abfallsünder gleichgültig entsorgt haben. Sie sammeln Dosen, Teile eines Wellblechdaches und sogar eine Schreibmaschine zusammen und sorgen für Ordnung in unseren Wäldern.

Mai: Frühlingsmusik und twirlende Batons

Das Politische zuerst: Der Bushof beim Bahnhof Schwerzenbach hat ein Kapazitätsproblem. Sieben Buslinien für 7000 Passagiere aus den umliegenden Gemeinden. Auch aus Volketswil. Oft kommt es zu Verspätungen. Für 5,05 Mio. Franken soll darum ein Bushof mit sechs Halteketten für Gelenkbusse realisiert werden. Volketswil soll daran 2,85 Mio. Franken zahlen. Die Volketswiler RPK zeigt sich aber skeptisch. Sie lehnt den Bruttokredit ab. Sie bemängelt das Fehlen von Kostenvergleichen mit bereits realisierten Referenzbauten. Ausserdem kritisiert sie, dass Volketswil als Gemeinde mit dem grössten Beitrag zu wenig Einfluss nehmen konnte. Dazu kommt die angespannte Lage der Gemeindefinanzen.

Der Frühling hält Einzug und wird gefeiert mit einem Markt. Über 50 Marktstände bieten ein buntes Bild und allerlei Spezialitäten vor dem Gemeindehausplatz. Am 9. Mai startet die Badi bei 18,6 Grad Luft und 13,4 Grad Wassertemperatur in ihre 46. Saison. Die Frostschäden in den Becken sind behoben, das Wasser ist aufgefüllt. Und im Restaurant steht das Team nicht nur mit kulinarischen, sondern auch mit kulturellen Höhepunkten parat. So spielt Ende Monat der Volketswiler Jazzer Danny Hausherr mit seiner Band 2STep4Fun.

Schon wieder ein Neuzuzügertag. Doch die Veranstaltung ist wichtig, denn wie soll einer sonst Wurzeln schlagen, wenn nicht indem er Menschen und Umgebung kennenlernt? Darum folgen 48 Neulinge plus Nachwuchs dem Dorfrundgang unter der Leitung von Gemeinderat Walter Eicher.

Zu einem grossen Anlass kommt es in diesen Tagen im Gries. Hier findet das Finale der Schweizermeisterschaften im Twirling statt. Die Mädchen kommen mit ihren Twirlingstäben aus der ganzen Schweiz und erfreuen das 300-köpfige Publikum.



Danny Hausherr und seine Band 2Steps4Fun sorgte am Pfingstsamstag im Badirestaurant für Dixiestimmung.
Bild: Renato Bagattini



Verdienter Lohn für hartes Training und einen gelungenen Auftritt. Die 13 Volketswilerinnen stemmen ihren Siegerepokal in die Höhe. Bild: Arthur Phildius

News aus den Schulhäusern: Die Schulen Feldhof und Hellwies haben neue Schulleitungsteams. Im Feldhof wirken neu Nicole Iacono und Ernst Rüegg als Co-Schulleitungen. Nicole Iacono wird zudem Schulleiter Stephan Rütli im Hellwies als Co-Schulleiterin unterstützen. Die Schüler des Lindenbühls sagen derweil während eines Umwelt-Einsatzes den Neophyten auf Volketswiler Boden den Kampf an. An mehreren Schultagen entfernen sie das Berufkraut aus Wiesen. Diese nicht heimische Pflanze verdrängt hiesige Blumen.

Bitte nicht füttern: Im Griespark gibt es immer mehr Enten. Das erfreut zwar Tierliebhaber, stört aber das biologische Gleichgewicht des Weihers. Die Fische sterben und die Enten werden krank. Deshalb wird darum gebeten, die gefiederten Freunde im Griespark nicht mehr zu füttern.

Juni: Viel Kultur unter freiem Himmel – Petrus macht die Openair-Saison perfekt

Das wichtigste Geschäft der Rechnungsgemeindeversammlung ist der geplante Bushof in Schwerzenbach. Die 75 Anwesenden haben über

einen Bruttokredit von 2,89 Mio. Franken zu befinden. Das entspricht 56 Prozent der Gesamtkosten. Die RPK hatte sich schon im Vorfeld wenig erfreut gezeigt über das Vorhaben und vor allem die hohen Ausgaben. An der Versammlung doppelt RPK-Präsidentin Petra Klaus nochmals nach. Fünf Millionen seien zu hoch. So hätte man etwa die «stylish» wirkende Überdachung sicher etwas spartanischer gestalten können. Mit drei Gegenstimmen und zwei Enthaltungen erteilt die Versammlung dem Projekt dennoch deutlich grünes Licht. Und dann geht es natürlich noch um die Rechnung. Sie schliesst tiefrot mit einem Aufwandüberschuss von 7.13 Mio. Franken und weist mit ziemlicher Deutlichkeit auf eine Steuerfusserhöhung im nächsten Jahr hin. Sorgen macht Gemeindepräsident Bruno Walliser vor allem das nach wie vor ungebremste Wachstum bei den Sozialausgaben. Doch was geschehen ist, ist geschehen, scheinen die Anwesenden zu denken. Denn sie genehmigen die Rechnung diskussionslos und ohne Gegenstimmen.

Zu Erfreulicherem: Die Sonne lacht und bietet einen heissen Vorge-schmack auf einen gigantischen Sommer. Das zieht die Volketswiler ins Freie. Hier warten allerlei kulturelle Leckerbissen. Die Harmonie ver-wöhnt auf ihrer Sommertournee Musikbegeisterte mit stimmungsvollen



Die Harmonie gastiert mit ihrem zweiten Sommerkonzert bei der Familie Arter in Zimikon.

Bild: Urs Weisskopf



Ausgelassene Stimmung am diesjährigen Openair im Zimiker Industriegebiet.

Bild: Urs Weisskopf

Klängen. Premiere ist auf dem Hof von Ueli Schmid, wo die Kühe den Musikern Konkurrenz machen und sich bei den Proben nicht immer ganz an deren Takt halten. Nächster Halt der Harmonie ist der Zimikerweg 20 bei der Familie Arter. Es ist zugleich die Hauptprobe vor dem grossen Auftritt am Eidgenössischen Schützenfest. Etwas rauher geht es am vierten Open Air im Zimiker Industriegebiet zu. Hier freuen sich die Zuhörer über satte Beats und heisse Rhythmen. Nicht nur Musik, auch Schauspielkunst unter freiem Himmel ist in diesen Tagen angesagt. Auf dem Gemeindehausplatz arbeitet das Theater des Kantons Zürich viele Facetten des Shakespeare-Klassikers «Romeo und Julia» gekonnt heraus. Und dann sind da noch die Kinder. Die sind mächtig aktiv. Im Kieswerk Hard errichtet eine Oberstufenklasse aus dem Schulhaus Lindenbühl mit Steinen ein Zuhause für Salamander – und das in Form eines Salamanders. Hut ab, für diesen Einsatz im Dienst der Tiere. Hinter solch zupackenden Schulklassen stehen meist auch engagierte Lehrer. Ihnen will die Schule Sorge tragen. Am besten geht das anlässlich eines Dienstjubiläums. Die feiert die Schule jeweils vor den Sommerferien mit einem Anlass. So ehrt sie ihre 38 Jubilare dieses Jahr mit einer Kutschenfahrt durchs Glattal, mit Speis, Trank und präsidialer Gratulation sowie mit Rosen und speziell etikettiertem Wein.

Juli: Die Schule feiert und sticht den Spaten in die Erde



Behördenvertreter, Fachplaner sowie Kinder und Jugendliche stachen für den Erweiterungsbau beim Schulhaus In der Höh erwartungsvoll den ersten Spaten. Bild: Nicolas Zonvi

Auch im Juli hören die Lehrerfeiern nicht auf. Um das Schuljahr fürs Personal abzurunden lädt die Schulpflege zur Schlussfeier ins Parkhotel Wallberg. Dort gibt es nicht bloss feines Essen, sondern auch Wortwitz von Slam Poetin Lara Stoll. Für sechs Lehrerinnen und Lehrer geht mit dem Fest nicht nur ein Schuljahr zu Ende, sondern das letzte ihres Berufslebens. Mit einer speziellen Würdigung lässt Schulpräsidentin Rosmarie Quadrantin alle in den wohl verdienten Ruhestand. Es gibt nicht bloss Abschiedstränen zu trocknen, sondern sich auch über neue Taten zu freuen. Zu einem zukunftsweisenden Akt finden sich deshalb Behördenvertreter Fachplaner sowie Kinder und Jugendliche mit Lehrpersonen auf dem Bauplatz des Erweiterungsvorhabens des Schulhauses In der Höh ein. Sie begehen den Spatenstich für die Zukunft. Das Drehscheibenschulhaus In der Höh soll in knapp zwei Jahren bezugsbereit sein und neben 23 Universalräumen auch eine Doppelturnhalle umfassen. Auch die Kinder beteiligen sich an diesem symbolischen Akt mit einem Mini-Aushub. Weiter geht's mit grossen Schülertaten: Die Klasse 4c geht im Rahmen eines Radioprojektes der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi auf Sendung. Das ist aber nur die Spitze des Eisbergs, denn als Vorbereitung auf die Sendung befassen sich die Schüler eine Woche lang mit den Themen Kinderrechte, Anti-Diskriminierung und Zivilcourage.

Kurz vor den Sommerferien ist traditionsgemäss der Zeitpunkt fürs Schülerturnier. Es findet heuer zum 43. mal statt. 930 Schülerinnen und Schüler kämpfen in 108 Mannschaften um begehrte Finalplätze. Später messen sich dann die grossen auf dem Grün. 54 Mannschaften mit klingenden Namen wie «Messi's und Neymar's» oder «Fifa-Exekutivkomitee» messen sich am Dorfturnier.

Jetzt hat sich das Bundesgericht mit der Entstehung eines islamischen Kindergartens in Volketswil zu befassen. Eben noch hatte das Verwaltungsgericht Beschwerde des Vereins al Hulda gegen die Entscheide von Volksschulamt und Regierungsrat abgelehnt. Jene Instanzen hatten dem Verein die Bewilligung für den islamischen Kindergarten verweigert. Jetzt zieht al Hulda den Entscheid weiter ans Bundesgericht.

Ein Novum auf zwei Rädern. Einige Oberländer Gemeinden haben es schon vor Jahren eingeführt. Ab sofort sind auch in Volketswil und Schwerzenbach Polizisten auf dem Fahrrad unterwegs. Gut so. Vielleicht lassen sich dann in Zukunft Vandalenakte verhindern, wie sie sich in diesen Tagen zugetragen haben. Eine unbekannte Gruppe zog nämlich des nachts durch Volketswil und weiter nach Kindhausen, verbogen über 20 Verkehrstafeln oder rissen sie aus und warfen sie in Gewässer. Dabei entsteht ein Sachschaden von über 10'000 Franken.



930 Mädchen und Buben kämpften am 43. Schülerturniere ums runde Leder.

Bild: Urs Weisskopf

August: Feiernde Volketswiler verzaubern Firmament mit fliegendem Feuerwerk



Patriotische Stimmung: Höhenfeuer und Feuerwerk tauchen den Volketswiler Nachthimmel in flammendes Licht. Bild: Arthur Phildius

Die Schweiz feiert Geburtstag und die Volketswiler pilgern auf ihren Hausberg. Dort oben auf der Hutzlen versammeln sich am ersten August wie jedes Jahr zahlreiche Patrioten. Und das, obwohl die Wetterverhältnisse nach vielen heissen Sonnentagen auf einmal unsicher ist. Nebst den feierlichen Reden von Gemeinderat Jean-Philippe Pinto sowie Festredner und Schweizer Gewerbeverbandspräsident Hans-Ulrich Bigler, bei denen die Schweiz als solider Arbeitsmarkt gepriesen wird, erfreuen vor allem die Klänge der Harmonie. Sie spielen vom Fliegermarsch bis Heal the world von Michael Jackson. Das Höhenfeuer brennt zügig und taucht den Abendhimmel in ein romantisches Licht.

Der Schweizer Jahrestag ist für die neue reformierte Pfarrerin Gina Schibler der offiziell erste Arbeitstag. Feierlich ins Amt gesetzt wird sie mit einem Gottesdienst Mitte Monat. Eine gelebte Kirchgemeinde sei ihr wichtig, wie sie in einem Interview in der «Volketswiler Woche» sagt. Unter anderem ist Schibler wegen Kirchenpflegepräsident Hansjakob Balsiger nach Volketswil gekommen. Er ist aber in den Sommerferien

plötzlich verstorben. «Er hinterlässt ein riesiges Loch, die Kirche steht vor einer grossen Herausforderung», sagt die neu gewählte Pfarrerin, welcher auch in Zukunft der Einbezug von Familien und Kindern in die Kirche am Herzen liegt.

Kinder sind auch bei den Bauarbeiten zur Erweiterung der Schulanlage in der Höh gefragt. Weil der Spielplatz während der zweijährigen Bauzeit nicht benützt werden kann, helfen sie mit ihren Eltern beim Bau eines Ersatzspielplatzes. Und das machen sie gut, mit Spaten und Schubkarren verteilen sie Holzschnitzel und verleihen dem neuen Spielgelände den letzten Schliff. Gut möglich, dass aus so tatkräftigen kleinen Arbeitern dereinst ausgezeichnete Lehrlinge werden. Die erhalten vom Gewerbeverein seit drei Jahren in Volketswil eine Auszeichnung. 22 junge Berufsleute aus einheimischen Betrieben haben in diesem Jahr mit Note 5 und mehr abgeschlossen. Bravo!

Für das alte Gemeindehaus, das seit dem Umzug der Verwaltung leer steht, haben sich mehrere Interessenten gemeldet. Das gemäss Gemeinderat «wirtschaftlich interessanteste respektive höchste Angebot» reichte die Firma Bereuter Totalunternehmung AG mit Sitz in Hegnau ein. Sie soll den Zuschlag bekommen. Doch zuvor braucht es eine beratende Gemeindeversammlung sowie einen Urnenentscheid. Beides soll noch bis Ende Jahr stattfinden.

Es wird gefeiert im Dorf. Die Harmonie reist mit ihren Open-air-Konzerten weiterhin durch alle Dorfteile und erfreut Gross und Klein mit ihren musikalischen Darbietungen. Und im Tierheim Strubeli herrscht am Tag der offenen Tür Hochbetrieb.

September: Wer rennt am schnellsten?

Autsch. Das schmerzt im Portemonnaie. Der Gemeinderat beantragt eine Erhöhung des Steuerfusses um 5 auf neu 35 Prozent. Das sei unumgänglich, weil die Kosten im Sozialbereich – vor allem in den Bereichen Ergänzungsleistungen zur AHV/IV, Sozialhilfe sowie Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde stetig steigen. Ein weiterer Kostentreiber ist die Pflegefinanzierung, insbesondere die Spitex. Seit 2010 haben sich deren



Sie rennen, was die Beine hergeben, denn jedes Volketswiler Mädchen will im Finallauf die Schnellste sein.
Bild: Arthur Phildius

Kosten beinahe verdoppelt. Insgesamt sind die Aufwände für Soziales und Alter in den vergangenen fünf Jahren um 6,6 Mio. Franken gestiegen. Bislang profitierte Volketswil von Buchgewinnen aus Landverkäufen und unerwarteten Grundstückgewinnsteuern. Nur so konnte der Steuerfuss auf tiefem Niveau gehalten werden. Aber damit ist jetzt Schluss. Und Besserung ist nicht in Sicht. Ab 2018 rechnet der Gemeinderat mit einer weiteren Erhöhung.

Vor diesem Hintergrund kommen der Gemeinde weitere Einnahmen gerade gelegen. Die wird es geben. Mit 64 zu 17 Stimmen nimmt die Gemeindeversammlung einen Antrag des Gemeinderates an, wonach jährlich bis zu 100'000 Franken Gewinn aus dem Kabelnetz in die Steuerkasse überführt werden dürfen.

Die katholische Kirche braucht mehr und besser strukturierte Räume. Darum liegen jetzt zwei Vorprojekte vor, über die das Volk Ende November befinden soll. Es ist dies zum einen ein Projekt, bei dem der Altbau saniert und mit neuen Elementen vereint werden soll. Und ein einstöckiger Neubau mit Pfarreisaal, Küche, Büros und Nebenräumen. An einer Informationsveranstaltung äussern sich die Anwesende zu den Projekten.

Es wird klar: Die Kirche ist sanierungsbedürftig – möglicherweise sogar abbruchreif, weshalb die Variante Integration im Altbau die Kirche mittelfristig vor Probleme stellen würde.

Traditionsgemäss laufen im Herbst die kleinen Volketswiler um die Wette. Mit wehenden Haaren und schnellen Beinen geben Mädchen und Buben alles, um als erste im Ziel zu sein. Und Wer nicht mehr laufen will, der rollt in Volketswil, denn rollen ist beliebt. So gibt es hier seit Sommer eine Interessengemeinschaft Pro Freestylepark Volketswil. Sie will eine Anlage für Jugendliche und junge Erwachsene. Die IG sammelt deshalb Unterschriften für einen Park, der alle rollenden Nutzergruppen ansprechen soll: BMX, Bike und Inlineskate. Er soll unterschiedliche Elemente in verschiedenen Schwierigkeitsstufen enthalten. Es heisst Daumen drücken, dass der Park zustande kommt. Ein Herz für Sportler haben auch die Mitglieder des Business Clubs Volketswil, der im Frühjahr gegründet worden ist mit dem Ziel, die örtlichen Fussballclubs zu unterstützen. Der erste vom Club durchgeführte Grossanlass, das Testspiel FC Zürich gegen FC Aarau brachte 5000 Franken in die Kasse. Das Geld kommt vollumfänglich dem FC Volketswil zugute.

Klein aber fein. So präsentiert sich der Herbstmarkt des Dorfvereins Kindhausen. Es gibt zwar nur 11 Stände, aber die 60 Besucher erfreuen sich dennoch an prachtvollen Blumen, feinen Backwaren, Fair-Trade-Produkten und lustigen Hühnerfiguren.

Es ist ein grosses Jahr für 160 Volketswilerinnen und Volketswiler. Sie erreichen heuer die Volljährigkeit. Die politischen Rechte, die sie damit erlangen stehen zwar weniger hoch im Kurs als das Erlangen des Führerausweises. Trotzdem lässt es sich ein gutes Drittel der Jungbürger nicht nehmen und folgt der Einladung der politischen Gemeinde zur traditionellen Feier auf dem Greifensee.

Oktober: Herbststimmung und eine gelungene Messe

Goldener Herbst in Volketswil. In wunderbaren Farben lässt die Herbst das Blätterwerk der Bäume erstrahlen. Das sorgt für die richtige Stimmung für den Herbstmarkt vor dem Gemeindehaus. Der präsentiert sich

ebenso bunt und steht unter dem Motto «Öpfel- und Moschtmärt». Da kann man zum Beispiel in einen Apfel beißen – nicht in einen sauren, sondern in einen süssen am Stand von Pro Senectute und Vita Futura. Ebenso herbstlich ist's im Volkiland. Hier halten die Kürbisse Einzug. Man glaubt es kaum: Einen 456,6 Kilogramm schweren Kürbis präsentiert dort ein Künstler von der Jucker Farm aus Seegräben und schnitzt vor aller Augen Millimeter um Millimeter ein bizarres Hexengesicht.

Herbstliches Highlight ist die 12. Volketswiler Gewerbeausstellung, die zum letzten mal von OK-Präsident Peter Bergmann eröffnet wird. 100 Aussteller präsentieren an drei Tagen ihr Geschäft von der besten Seite. Daneben gibt es auch Prominenz – etwa Ex-Profifussballer Hakan Yakin oder Ex-Skiweltcup Fahrerin Fränzi Aufdenblatten. Und Christa Rigozzi, Miss Schweiz 2006, die sich da und dort mit kleinen und grossen Fans für ein Selfie bereithält.

In den Herbstferien machen sich Jugendliche auf die Spuren von Daniel Düsentrieb. Im Tüftelcamp lösen sie knifflige Aufgaben und machen erstaunliche Experimente. Zwei erwachsene Volketswiler tüfteln eben-



Eröffnungsakt der Voga 2015: (v.l.) Patrick Isenegger, Hans Rutschmann, Bruno Walliser, OK-Präsident Peter Bergmann und Gewerbevereinspräsident Marcel Mathys. Bild: Urs Weisskopf



Beat Grob feiert sein 20-jähriges Jubiläum im Dienste der Gemeinde.
zvg

falls. Zwar nicht im Labor an findigen Versuchen, sondern an ihrer Politkarriere. Mit Erfolg, wie sich nach den Herbstferien herausstellt: Rosmarie Quadranti (BDP, seit vier Jahren) und Bruno Walliser (SVP) reisen schon bald gemeinsam nach Bern zur Session. Denn jetzt sitzen beide im Nationalrat. Rosmarie Quadranti übrigens kämpft in hiesigen Gefielden gegen die Zivilfliegerei auf dem Dübendorfer Flugplatz. Zusammen mit anderen Mitstreitern übergibt sie in diesen Tagen 2130 entsprechende Petitions-Unterschriften an Gemeindepräsident – und eben zukünftiges Nationalratsgspänli – Bruno Walliser. Aus dem Gemeindehaus gibt es weitere Neuigkeiten – oder besser

Langjährigkeiten: Gemeindeschreiber Beat Grob arbeitet seit 20 Jahren bei der Gemeindeverwaltung. Zuerst war er Stellvertreter des Gemeindeschreibers, dann übernahm er das Amt selber. Herzliche Gratulation! Und: Seit kurzem zieren die Namen von ehemaligen Gemeindepräsidenten die sieben Sitzbänke auf dem Gemeindehaus-Platz – angefangen mit Heinrich Hotz, der das Amt von 1922 bis 1942 innehatte bis hin zu Jakob Meier, der von 1990 bis 2002 Gemeindepräsident war. So sollen sie in würdiger Erinnerung behalten werden.

Kunstwerk gelungen! Die Schulkinder sind diesen Monat vor der Baustelle des Schulhauses In der Höh im Einsatz. Da Baustellenwände für gewöhnlich keine Ausgeburt an Schönheit sind, sorgen die Mädchen und Buben für Abwechslung. Die 2.-Sek-Schüler grundieren weiss, die Unterstüfler malen Strichmännchen zum Thema Sport und Bewegung, Kindergärtler toben sich aus zum Thema Weiher und zeichnen Fische auf blauen Untergrund, und die Mittelstufenschüler verwandeln nach den Herbstferien noch die Wände an der Zentral- und In-der-Höh-Strasse in eine Phantasiestadt.

Und dann gibt es noch Musik – und zwar vom Männerchor. Starke Stimmen begeistern in der Reformierten Kirche das zahlreich erschienene Publikum und sorgen für viel Applaus.

Unsere ältesten Einwohner 1916–1936

Stand: 23. November 2015

1916

4. April Emma Meier-Meier, Volketswil

1917

20. Dez. Choong Chap, Volketswil

1918

7. April Oskar Fischer, Gutenswil

1920

1. März Adelheid Marti-Ramsauer,
Volketswil

10. März Hermine Rhyner-Syz, Volketswil

5. April Agnes Oesch-Zürn, Volketswil

13. Juli Rosa Sigrüst-Wolfensberger,
Volketswil

1921

11. Nov. Ernst Meili, Volketswil

27. Nov. Maria Sterli-Mathis, Volketswil

1922

2. Jan. Beat Alpiger, Volketswil

7. Jan. Mina Fels-Leuzinger, Volketswil

10. Febr. Adelheid Hofmann-Kägi,
Gutenswil

8. März Moritz Werder, Volketswil

25. März Martin Alig, Volketswil

13. April Ruth Morell-Huldi, Volketswil

14. Juli Charlotte Peter-Gsell, Volketswil

26. Sept. Arnold Bohnenblust, Volketswil

3. Dez. Arnold Grossenbacher, Volketswil

1923

1. Jan. Kim Soin Oum-Yim, Volketswil

16. März Silvio Galli, Volketswil

19. Juli Otto Béguelin, Volketswil

13. Aug. Jean Bacher, Volketswil

4. Sept. Jakob Bachmann, Volketswil

29. Sept. Anna Hofer-Koch, Volketswil

5. Okt. Anna Häberling-Schmied,
Volketswil

7. Okt. Anna Reutlinger-Binder,
Volketswil

10. Nov. Friedrich Wegmann, Volketswil

13. Dez. Berta Emmenegger-Eggimann,
Volketswil

1924

15. Jan. Frieda Elmer-Matter, Volketswil

23. April Hedwig Kaufmann-Engeloch,
Volketswil

24. April Walter Matter, Volketswil

7. Mai Hanna Clerc-Fehr, Volketswil

16. Juni Wilhelm Rüesch, Volketswil

8. Juli Pauline Hiltbrunner-Zagosta,
Volketswil

22. Juli Magdalena Rohrer-Kuster,
Volketswil

29. Juli Hedwig Grossenbacher-Bolliger,
Volketswil

23. Sept. Walter Temperli, Gutenswil

5. Okt. Armand Leibundgut, Volketswil

16. Okt. Marguerite Bernet-Hämmerli,
Volketswil

22. Nov. Nelly Alig-Müller, Volketswil

1925

5. Jan. Herbert Jansenberger, Volketswil

9. April Gesualdo Nardini, Volketswil

20. April Verena Spillmann-Krebs,
Volketswil

18. Mai Rosa Tschudin-Furlan, Volketswil

19. Juni Erwin Eichenberger, Volketswil

1. Aug. Adelheid Bräker, Volketswil

9. Aug. Frieda Kellenberger-Altorfer,
Volketswil

10. Sept. Mina Sauter-Furrer, Volketswil

30. Sept. Heinrich Brüנגger, Volketswil

17. Nov. Rosa Schneider-Sigg, Volketswil

3. Dez. Anita Neidhart-Glutz, Gutenswil

19. Dez. Eugen Guatelli, Volketswil

1926

7. Jan. Willy Brunner, Volketswil
20. Jan. Walter Oesch, Volketswil
9. März Gertrud Bollinger-Abderhalden,
Volketswil
25. März Helène Galli-Crausaz, Volketswil
28. März Hulda Nievergelt-Lang,
Volketswil
13. April Martha Berchtold-Büchler,
Volketswil
18. Mai Pedro Redondo, Volketswil
12. Juni Ruth Graf-Heusser, Volketswil
12. Juni Ramsija Murati-Misljimi,
Volketswil
21. Juni Margareta Utzinger-Rüegg,
Volketswil
29. Juni Ida Bosshard-Weber, Gutenswil
4. Juli Michael Gianiel, Volketswil
23. Juli Heinrich Scheier, Volketswil
26. Sept. René Schraner, Volketswil
29. Sept. Jean Jacques Kasper, Volketswil
29. Okt. Rita Hess-Hauri, Volketswil
12. Nov. Gerdina Visser, Volketswil
16. Nov. Ernst Signer, Volketswil
2. Dez. Harold Saladin, Volketswil

1927

10. Jan. Hildegard Di Berardino-Winter,
Volketswil
22. Jan. Paul Ruff, Volketswil
21. Feb. Ferdinand Kleiner, Gutenswil
24. Feb. Marguerite Straub-Poumailloux,
Volketswil
9. Mai Hermann Hauser, Volketswil
18. Mai Elisa Gumirato-Bovo, Volketswil
21. Mai Erika Zingg-Widmer, Volketswil
22. Mai Anna Marie Beguelin-Peter,
Volketswil
1. Juli Rosa Bühler, Forch
4. Juli Armin Etter, Volketswil
1. Aug. Maria Blum-Fischer, Volketswil
18. Sept. Bernhard Gölden, Volketswil

20. Sept. Jakob Oberholzer, Volketswil
18. Okt. Anita Martin-Dahmen, Volketswil
19. Okt. Otto Knoblauch, Volketswil
19. Okt. Melita Zürcher-Meili, Volketswil
9. Dez. Marie Oesch-Fäh, Volketswil

1928

2. Feb. Hans Hulliger, Volketswil
10. Feb. Elisabeth Gersbach-Näf,
Volketswil
16. Feb. Zbigniew Osinski, Volketswil
6. März Hans Arnold, Volketswil
11. März Verena Hauser-Constant,
Volketswil
21. März Gülbeyaz Erdem-Erdem,
Volketswil
10. Mai Georg Demarmels, Volketswil
19. Juni Hans Scheuss, Volketswil
1. Aug. Adelheid Kurz-Ritzmann,
Volketswil
12. Aug. Hans Schneeberger, Volketswil
8. Sept. Leonetta Nardini-Angelini,
Volketswil
25. Sept. Markus Kühne, Volketswil
27. Sept. Margrith Höhn-Bauert,
Volketswil
19. Okt. Beda Hophan, Volketswil
22. Okt. Teresa Primera de da Cos,
Volketswil
3. Nov. Frida Vogl-Kost, Volketswil
8. Nov. Heidi Scheuss-Schläpfer,
Volketswil
27. Dez. Maria Ballester-Albi Castells,
Gutenswil

1929

7. Jan. Ruth Leibundgut-Fehr, Volketswil
10. Jan. Käthe Fuchs-Köster, Volketswil
16. Jan. Gertrud Nägeli-Schreiber,
Volketswil
19. Jan. Lydia Knoblauch-Roduner,
Volketswil

23. Jan. Margrit Schneebeli-Jäger, Volketswil
 27. Jan. Rita Müller-Schriber, Volketswil
 3. Febr. Margareta Angele-Rolke, Volketswil
 9. Febr. Cäcilia Müller, Volketswil
 11. Febr. Gerd Soter, Volketswil
 15. Febr. Klara Knechtle-Müller, Volketswil
 18. Febr. Dora Homberger-Bernacchi, Volketswil
 23. Febr. Esther Scheier-Trueb, Volketswil
 24. Febr. Marie Looser-Zeller, Volketswil
 7. März Hedwig Rellstab-Isliker, Volketswil
 9. März Eila Müller-Salovaara, Volketswil
 21. März Jacob Wasescha, Volketswil
 30. März Elena Grob-Groff, Volketswil
 19. April Agnes Bosshard-Lenz, Volketswil
 7. Mai Heinrich Bereuter, Volketswil
 12. Mai Margrith Büchi-Scheidegger, Volketswil
 18. Mai Elisabetha Rüegg-Küng, Volketswil
 5. Juni Friedrich Billeter, Volketswil
 5. Juni Walter Haller, Volketswil
 28. Juni Paul Mattli, Volketswil
 29. Juni Gertrud Metzger-Weber, Volketswil
 2. Juli Sina Niederhauser-Gysi, Volketswil
 4. Juli Otto Grochowski, Volketswil
 5. Juli Kurt Marti, Volketswil
 15. Juli Jindriska Göttinger-Helan, Volketswil
 18. Juli Geertruida Zenettini-Hilkes, Volketswil
 22. Juli Hedwig Heller-Poschung, Volketswil
 27. Juli Marie Kleiner-Fischer, Gutenswil
 29. Aug. Elsbeth Bachmann, Schwerzenbach
 4. Sept. Heidi Obrist-Walder, Volketswil
 12. Sept. Rolf Zbinden, Volketswil
 13. Sept. Johann Frey, Volketswil
 24. Okt. Elisabeth Alpiger-Leutwyler, Volketswil
 27. Nov. Oskar Sterli, Volketswil
 28. Nov. Erwin Schiess, Volketswil
 2. Dez. Lina Kuhn-Schenker, Volketswil
 17. Dez. Philomena Arnold-Padrutt, Volketswil
 23. Dez. Xaver Hediger, Volketswil
- 1930**
1. Jan. Roland Grüninger, Volketswil
 29. Jan. Antonina Moscato-Campo, Volketswil
 7. Feb. Ludmila Obr-Ballon, Volketswil
 16. Feb. Dora Schwarz-Weibel, Volketswil
 20. Feb. Helga Schuhmacher, Volketswil
 21. Feb. Werner Kägi, Gutenswil
 23. Feb. Anna Wegmann-Oetiker, Volketswil
 28. Feb. Cécile Kretz-Studerus, Volketswil
 8. März Herta Aeschbacher-Resch, Volketswil
 14. März Anna De Zaiacomio-Heinz, Volketswil
 22. März Ernst Grüninger, Volketswil
 3. April Paul Zürcher, Gutenswil
 5. April Marie Luise Hugentobler-Tobler, Volketswil
 11. Mai Christina Weiss-Casty, Volketswil
 25. Mai Sylvia Signor-Mahrer, Volketswil
 27. Mai Olga Haltiner-Ott, Volketswil
 9. Juni Ursulina Winterberger-Marugg, Volketswil
 22. Juni Andreas Vetsch, Volketswil
 23. Juli Paul Eberle, Volketswil
 27. Juli Elisabeth Etter-Hafenschner, Volketswil
 2. Aug. Meta Nufer-Aeschlimann, Volketswil
 2. Aug. Rosa Stöckli-Schibli, Volketswil

- 16. Aug. Ida Schiess-Gut, Volketswil
- 21. Aug. Eduard Schnetzer, Volketswil
- 24. Aug. Yrma Saladin-Cordova,
Volketswil
- 3. Sept. Gertrud Fiechter-Mösching,
Volketswil
- 4. Sept. Ursula Wettstein-Bohren,
Volketswil
- 9. Sept. Albert Frei, Volketswil
- 13. Sept. Heidi Schellenberg, Volketswil
- 16. Sept. Max Kläfiger, Volketswil
- 21. Sept. Anna Grämiger-Gunzenhauser,
Volketswil
- 27. Sept. Josef Manser, Volketswil
- 7. Okt. Vitalina Brunner-Mazzalovo,
Volketswil
- 14. Okt. Werner Schlegel, Volketswil
- 18. Okt. Erika Leibacher-Schimpf,
Volketswil
- 26. Okt. Emil Reinert, Volketswil
- 21. Nov. Albert Leibacher, Volketswil
- 23. Nov. Emil Sieber, Volketswil

1931

- 25. Jan. Rosa Morf-Suter, Gutenswil
- 31. Jan. Karolina Zraggen-Hötzingler,
Volketswil
- 28. Feb. Hildegard Meier-Spielmann,
Volketswil
- 6. März Nelly Dübi-Känzig, Volketswil
- 9. März Hans Dietiker, Volketswil
- 13. März Elisabeth Ruff-Reutlinger,
Volketswil
- 23. März Elly Gianiel-Vandoni, Volketswil
- 17. April Marianne Hügi-Beck,
Volketswil
- 25. April Bortolo Masè, Volketswil
- 30. April Helga Steiner, Volketswil
- 1. Mai Hildegard Bachmann-Prieger,
Volketswil
- 9. Mai Emma Pastega-Raguth,
Volketswil

- 18. Mai Ingeborg Kasper-Schmölzer,
Volketswil
- 30. Mai Silvia Huber-Demuth, Volketswil
- 3. Juni Ruth Arnold-Maag, Volketswil
- 7. Juni Rosa Quadranti, Volketswil
- 21. Juni Ruth Gätzi-Kessler, Volketswil
- 24. Juni Cäcilia Locatelli-Schwitzer,
Volketswil
- 26. Juli Anna Oechsli-Reisel, Volketswil
- 28. Juli Ria Giacomazzo-Staub,
Volketswil
- 10. Aug. Margrit Hodel-Knecht, Volketswil
- 16. Aug. Hedwig Kiener-Staub, Volketswil
- 20. Aug. Maximilian Obr, Volketswil
- 20. Aug. Hildegard Riediker-Pfändler,
Volketswil
- 28. Aug. Liliane Delaquis-Stuber,
Volketswil
- 31. Aug. Horst Ginnow, Volketswil
- 18. Sept. Adam Branger, Volketswil
- 25. Sept. Eduard Manz, Volketswil
- 3. Okt. Jacques Stocker, Volketswil
- 5. Okt. Max Halter, Volketswil
- 17. Okt. Zenun Velijaj, Volketswil
- 11. Nov. Heidi Fretz-Zbinden, Volketswil
- 5. Dez. Patrik Hilpert, Volketswil
- 21. Dez. Werner Jäger, Volketswil
- 25. Dez. Edith Reich-Gerschwiler,
Volketswil

1932

- 4. Jan. Rosemarie Roth-Grieder,
Gutenswil
- 7. Jan. Ligia Becker-Kurath, Volketswil
- 14. Jan. Irene Ruoff-Salzman, Volketswil
- 23. Jan. Hans Rudolf Bolliger, Volketswil
- 27. Jan. Vreneli Froehlich-Scheurmann,
Volketswil
- 2. Feb. Hedwig Jäger-Böhm, Volketswil
- 5. Feb. Ruth Stalder-Hostettler, Volketswil
- 15. Feb. Luise Blarer-Vollenweider,
Volketswil

17. Feb. Sigurd RaHS, Volketswil
 21. Feb. Rosa Maria Krucker-von Flüe, Volketswil
 22. Feb. Karl Käser, Volketswil
 14. März Gertrud Zbinden-Keller, Volketswil
 20. März Ignazio Falcone, Volketswil
 27. März Liliana Baron-Cippini, Volketswil
 30. März Catherina Wiss-Balestra, Volketswil
 11. April Rosa Zöbeli-Reutlinger, Volketswil
 12. April Hildegard Ochsner-Burger, Volketswil
 18. April Gerald Hauser, Volketswil
 22. April Anna Bösch-De Luca, Volketswil
 29. April Annelies Rech-Sigrist, Volketswil
 5. Mai Kurt Leibundgut, Volketswil
 9. Mai John Ernst, Volketswil
 12. Mai Elsbeth Kunz-Suter, Volketswil
 26. Mai Wilhelm Schulte, Volketswil
 6. Juni Max Hunziker, Volketswil
 9. Juni Josefina Schnetzer-Trütsch, Volketswil
 9. Juni Adelheid Unterweger-Pfenniger, Volketswil
 9. Juni Kurt Wettstein, Volketswil
 10. Juni Willi Schütz, Volketswil
 25. Juni Jakob Schwendener, Volketswil
 2. Juli Hedwig Schmid-Trendle, Volketswil
 6. Juli Hedwig Käser-Kuch, Volketswil
 16. Juli Ute Mugglin, Volketswil
 7. Aug. Rukije Iisani-Ibrahimi, Volketswil
 9. Aug. Willi Schneeberger, Volketswil
 11. Aug. Ludmila Krulis-Zelenka, Volketswil
 21. Aug. Walter Hermatschweiler, Volketswil
 28. Aug. Heinz Stiefel, Volketswil
 29. Aug. Otto Herter, Volketswil
 13. Sept. Melitta Frei-Poschl, Volketswil
 19. Sept. Sonia Imboden-Hochstrasser, Volketswil
 22. Sept. Brigitta Schulze, Volketswil
 24. Sept. August Duttweiler, Volketswil
 30. Sept. Rosa Nolting-Zillner, Volketswil
 4. Okt. Werner Troxler, Volketswil
 23. Okt. Rosa Kikidis-Hahn, Volketswil
 29. Okt. Erna Sieber-Blattner, Volketswil
 21. Nov. Gerhard Rachor, Gutenswil
 8. Dez. Concetta Palermo-Giannetti, Volketswil
 20. Dez. Sonja Guatelli-Dürler, Volketswil
 20. Dez. Elsa Petrig-Kägi, Volketswil
 25. Dez. Marcel Wolf, Volketswil
 27. Dez. Eleonore Ambauen-Stürzinger, Volketswil
 29. Dez. Hans-Ulrich Schaufelberger, Volketswil
- 1933**
6. Jan. Anna Schmid-Feurer, Volketswil
 8. Jan. Eugen Stiefel, Volketswil
 15. Jan. Max Kreis, Volketswil
 15. Jan. Lilly Suter-Müller, Volketswil
 8. Feb. Eleanor Wagner-Frossard, Volketswil
 15. Feb. Gertrud Scherrer-Baumann, Volketswil
 17. Feb. Klara Aerni-Fluri, Volketswil
 3. März René Fehr, Volketswil
 3. März Margrith Volkart-Koster, Volketswil
 4. März Lilian Peter-Tobler, Volketswil
 6. März Heinrich Vonarburg, Gutenswil
 11. März Gertrud Schlegel-Helff, Volketswil
 12. März Willibald Hintermeister, Volketswil
 19. März Gertrud Ehrbar-Bühler, Volketswil
 20. März Gerda Flückiger-Feusi, Volketswil
 22. März Emilio Franchetto, Volketswil
 26. März Hans Hauenstein, Volketswil
 23. April Hans Allenspach, Hombrechtikon

23. April Leonie Obrist-Roth, Volketswil
 15. Mai Arthur Flückiger, Volketswil
 15. Mai Josef Gätzi, Volketswil
 15. Mai Margrit Näf-Gürber, Volketswil
 16. Mai Lilli Gunzenhauser, Volketswil
 17. Mai Toni Riesen, Volketswil
 17. Mai Elisabeth Schwarz-Rombach, Volketswil
 18. Mai Georg Hausladen, Volketswil
 26. Mai Jaroslav Vopat, Volketswil
 1. Juni Cemal Peksen, Volketswil
 2. Juni Wilhelm Bruderer, Volketswil
 7. Juni Nelly Meili-Brunner, Volketswil
 11. Juni Margrit Kröger-Römmel, Volketswil
 12. Juni Verena Guggisberg, Volketswil
 17. Juni John Fontana, Volketswil
 21. Juni Silvia Kühni-Bütikofer, Volketswil
 24. Juni Heidi Fleck-Güttinger, Volketswil
 25. Juni Wladimir Sokolov, Volketswil
 26. Juni Magdalena Wasescha-Krebs, Volketswil
 2. Juli Cecilia Wittwer-Bortolin, Volketswil
 3. Juli Josefina Näf-Niederberger, Volketswil
 5. Juli Georg Schmid, Volketswil
 6. Juli Guido Cometti, Volketswil
 8. Juli Renata Rüeegger-Schneider, Volketswil
 9. Juli Jolanda Demarmels-Bisagno, Volketswil
 13. Juli Lieselotte Herter-Schmid, Volketswil
 27. Juli Monique Studer, Volketswil
 2. Aug. Elsbeth Stiefel-Muggli, Volketswil
 6. Aug. Franz Petrig, Volketswil
 2. Sept. Renate Hophan-Huber, Volketswil
 11. Sept. Karl Stalder, Volketswil
 18. Sept. Hans Winkler, Volketswil
 21. Sept. Hans Schärer, Gutenswil
 28. Sept. Maria Winter-Heimann, Volketswil
 6. Okt. Sonja Budja-Bucher, Volketswil
 9. Okt. Chatrina Howald-Parli, Volketswil
 11. Okt. Martina Itin, Volketswil
 12. Okt. Peter Bergmann, Gutenswil
 19. Okt. Hildegard Rüesch-Eisenring, Volketswil
 26. Okt. Walter Eisenhut, Volketswil
 30. Okt. Gideon Fiechter, Volketswil
 19. Nov. Walter Langenegger, Volketswil
 26. Nov. Hilde Bereuter-Spillmann, Volketswil
 4. Dez. Max Spycher, Volketswil
 10. Dez. Ernst Brügger, Volketswil
 19. Dez. Kalman Honti, Volketswil
 23. Dez. Maria Troxler-Walker, Volketswil
 26. Dez. Xaver Zurfluh, Volketswil
- 1934**
2. Jan. Maria Reinert-Godenzi, Volketswil
 4. Jan. Renate Basler-Sigel, Volketswil
 8. Jan. Hubert Krucker, Volketswil
 17. Jan. Otto Kretz, Volketswil
 20. Jan. Josef Arnold, Volketswil
 26. Jan. Robert Peter, Volketswil
 4. Feb. Josef Stierli, Gutenswil
 5. Feb. Hansruedi Temperli, Gutenswil
 12. Feb. Marta Kägi-Weilenmann, Gutenswil
 13. Feb. Heinz Linsi, Volketswil
 17. Feb. Marcel Grobety, Volketswil
 20. Feb. Marie Schori-Schreiber, Volketswil
 23. Feb. Maria Waldmeier-Schiesser, Volketswil
 3. März Lydia Gemperle-Rutz, Volketswil
 7. März Elsbeth Kästli-Eggimann, Volketswil
 16. März Heinz Gemperle, Volketswil
 20. März Ruth Stahel-Himmelberger, Volketswil

3. April Sonja Vaucher-Schneeberger, Volketswil
12. April Max Basler, Volketswil
15. April Eduard Reich, Volketswil
20. April Lydia Temperli-Weber, Gutenswil
25. April Elsbeth Branger-Meier, Volketswil
9. Mai Walter Steiner, Volketswil
11. Mai Gertrud Bächtold-Lienhard, Volketswil
15. Mai Irene Rudig-Schöni, Volketswil
17. Mai Hans Eggenberger, Gutenswil
17. Mai Susanna Oberholzer-Schaub, Volketswil
9. Juni Verena Fürst-Ott, Gutenswil
12. Juni Wilfred Müller, Volketswil
15. Juni Kurt Steiger, Volketswil
21. Juni Paul Fehr, Volketswil
27. Juni Elisabeth Kühne-Steiner, Volketswil
10. Juli Gerda Käser-Haase, Volketswil
16. Juli Paul Budja, Volketswil
22. Juli Ernst Zweidler, Volketswil
27. Juli Walter Meili, Volketswil
29. Juli Magdalena Gartenbein, Volketswil
31. Juli Lena Hauenstein-Kleiner, Volketswil
3. Aug. Heidi Lustenberger-Bründler, Volketswil
10. Aug. Gottlieb Schwarz, Volketswil
11. Aug. Gotthard Wettstein, Volketswil
29. Aug. Josef Sommer, Volketswil
9. Sept. Hannelore Stocker-Bühler, Volketswil
13. Sept. Elfriede Haas, Volketswil
21. Sept. Paul Müller, Volketswil
29. Sept. Rosmarie Eng-Eng, Gutenswil
1. Okt. Regina Lang-Stadlmair, Volketswil
1. Okt. Ernst Zwahlen, Volketswil
7. Okt. Heidy Beschi-Furter, Volketswil
7. Okt. Therese Rossi-Lustenberger, Volketswil
11. Okt. Elsbeth Näf-Wanner, Volketswil
21. Okt. Willy Kägi, Gutenswil
26. Okt. Ursula Fischer-Rohrer, Volketswil
3. Nov. Ernst Uetz, Volketswil
11. Nov. Urs Walker, Volketswil
14. Nov. Franz Lustenberger, Volketswil
16. Nov. Arthur Frey, Volketswil
16. Nov. Hans Volkart, Volketswil
18. Nov. Hans Ott, Volketswil
20. Nov. Elisabetha Bruggisser-Huwyl, Volketswil
28. Nov. Denise Sümer-Patane, Volketswil
25. Dez. Heidi Weibel-Ochsner, Volketswil
- 1935**
1. Jan. Dechen Ayar-Nangzoagima, Volketswil
1. Jan. Maria Perito-Schmid, Volketswil
5. Jan. Mirosława Osinki-Ziora, Volketswil
8. Jan. Johann Sauerschnig, Volketswil
11. Jan. Jerzy Kowalski, Volketswil
19. Jan. Renate Hohl-Wicher, Volketswil
19. Jan. Rea Seifert-Merz, Volketswil
22. Jan. Peter Füglist, Volketswil
28. Jan. Berta Haller-Latschbacher, Volketswil
31. Jan. Josef Staub, Volketswil
2. Feb. Kurt Schäppi, Volketswil
5. Feb. Wilhelm Glarner, Gutenswil
5. Feb. Wilhelm Bachmann, Volketswil
11. Feb. Günther Hermann, Volketswil
15. Feb. Gallus Brändle, Volketswil
22. Feb. Hermann Maron, Volketswil
23. Feb. Edwin Tobler, Volketswil
24. Feb. Hans Fürst, Volketswil
12. März Ida Huber, Volketswil
14. März Helene Michel-Giger, Volketswil
30. März Hansheiri Gabi, Volketswil
1. April Jiri Prochazka, Volketswil

10. April Viktor Frey, Volketswil
 18. April Ernst Strub, Volketswil
 19. April Gerda Stäheli-Gahse, Volketswil
 20. April Ursula Raab-Szafran, Volketswil
 23. April Heinz Ebner, Volketswil
 30. April Henri Schmid, Volketswil
 2. Mai Rosa Stiefel-Trettenbrein, Volketswil
 4. Mai Inge Schreier-Kappeler, Volketswil
 7. Mai Hans Rudolf Trachsler, Volketswil
 12. Mai Hans Jallard, Volketswil
 15. Mai Sebastiano Dambone Sessa, Volketswil
 16. Mai Silvia Fässler-Stella, Volketswil
 17. Mai Karl Christen, Volketswil
 21. Mai Adolf Hodel, Volketswil
 23. Mai Alberto Sussmann, Volketswil
 24. Mai Erika Vordisch-Schindler, Volketswil
 25. Mai Richard Attinger, Volketswil
 25. Mai Celesta Staub-Cadlini, Volketswil
 29. Mai Denise Willen-Altoé, Volketswil
 31. Mai Gerhard Roser, Volketswil
 1. Juni Hans-Rudolf Reutegger, Volketswil
 9. Juni Ernst Streuli, Volketswil
 9. Juni Ariano Lucchi, Volketswil
 13. Juni Kurt Bochsler, Volketswil
 16. Juni Anton Fausch, Volketswil
 20. Juni Johann Frick, Volketswil
 23. Juni Alice Burren-Brechenbühl, Volketswil
 27. Juni Ursula Berchtold-Kerber, Volketswil
 28. Juni Helen Gabl-Widmer, Volketswil
 28. Juni Elisabetha Goldschmid-Merz, Volketswil
 1. Juli Rolf Lindenmann, Volketswil
 4. Juli Ida Sakhnowsky-Vrolijk, Volketswil
 7. Juli Ernst Dünner, Volketswil
 7. Juli Erhard Isaak, Volketswil
 10. Juli Rudolf Kofler, Volketswil
 12. Juli Giacomo Mezzacasa, Volketswil
 21. Juli Bernard Joye, Volketswil
 25. Juli Magdalena Fuchs-Hug, Volketswil
 2. Aug. Adelheid Maurer-Heidrich, Volketswil
 11. Aug. Cveta Todorovic, Volketswil
 18. Aug. Nina Lippuner Sifakis, Volketswil
 25. Aug. Gottfried Suremann, Volketswil
 3. Sept. Hildegard Leitgeb, Volketswil
 5. Sept. Werner Schneider, Volketswil
 8. Sept. Diodoro De Conno, Volketswil
 11. Sept. Gertrud Kretz-Kretz, Volketswil
 14. Sept. Madeleine Sokolov-Müller, Volketswil
 19. Sept. Heidi Tschanz-Zellweger, Volketswil
 26. Sept. Karl Krizaj, Volketswil
 27. Sept. Silvia Kreis-Vogel, Volketswil
 28. Sept. Alice Schiegg-Rohner, Volketswil
 3. Okt. Abidin Memeti, Volketswil
 25. Okt. Hans Hunziker, Volketswil
 4. Nov. Janos Paszti, Volketswil
 7. Nov. Barbara Roser-Engel, Volketswil
 12. Nov. René Vaucher, Volketswil
 17. Nov. Kurt Heusser, Volketswil
 21. Nov. Johann Fuchs, Volketswil
 25. Nov. Myrtha Joseph-Früh, Volketswil
 25. Nov. Horst Mangold, Volketswil
 1. Dez. Jakob Kunz, Volketswil
 18. Dez. Maria Oetiker-Keller, Volketswil
 25. Dez. Ruth Carnini-Egli, Volketswil
- 1936**
7. Jan. Alois Schlüsse, Volketswil
 16. Jan. Artur Gut, Volketswil
 22. Jan. Rita Bernasconi, Volketswil
 4. Feb. Gerlinde Mattli, Volketswil
 5. Feb. Dora Heusser, Volketswil
 18. Feb. Friedrich Hunziker, Volketswil
 20. Feb. Heidy Hess, Volketswil
 20. Feb. Jean Claude Aubort, Volketswil

23. Feb. Peter von Burg, Volketswil
 24. Feb. Bruno Walliser, Volketswil
 25. Feb. Ursula Storrer, Volketswil
 27. Feb. Elfriede Stäger, Volketswil
 2. März Irmgard Walker, Volketswil
 10. März Emmy Vassos, Volketswil
 12. März Luzia Zulliger, Volketswil
 17. März Willi Zollinger, Volketswil
 19. März Egon Keller, Volketswil
 22. März Marianne Jallard, Volketswil
 27. März Walter Becker, Volketswil
 30. März Ernst Mahler, Volketswil
 30. März Jakob Fischer, Volketswil
 2. April Rita Eichenberger, Volketswil
 3. April Lucia Naef, Volketswil
 3. April Doris Dünner, Volketswil
 8. April Araceli Maria Salgado, Volketswil
 12. April Heinrich Itin, Volketswil
 15. April Erich Reichmuth, Volketswil
 16. April Eva Soter, Volketswil
 28. April Hugo Fehr, Volketswil
 29. April Aurelio Carina, Volketswil
 30. April Lucia Coss, Volketswil
 3. Mai Johan Fassbind, Volketswil
 3. Mai Meinrad Bartholet, Volketswil
 16. Mai Josefina Rahs, Volketswil
 22. Mai Ivan Novak, Volketswil
 26. Mai Josefa Schwendener, Gutenswil
 29. Mai Annemarie Hunziker, Volketswil
 1. Juni Ella Zollinger, Volketswil
 3. Juni Doris Zürcher, Volketswil
 4. Juni Jakob Brauch, Volketswil
 7. Juni Mariann Harrison, Volketswil
 13. Juni Marcella Grob, Volketswil
 16. Juni Benno Eller, Volketswil
 26. Juni Wolfgang Vogel, Volketswil
 1. Juli Albert Suter, Volketswil
 2. Juli Hilda Brauch, Volketswil
 7. Juli Ruth Keller, Volketswil
 9. Juli Gun Larsin, Volketswil
 19. Juli Angelantonio Radice, Volketswil
 11. Aug. Feyzi Ilgindan, Volketswil
 15. Aug. Lidio Kutter, Volketswil
 18. Aug. Ferdinand Meier, Volketswil
 1. Sept. Nelly Ott, Volketswil
 3. Sept. Ursula Bächli, Volketswil
 8. Sept. Gertrud Fürst, Volketswil
 9. Sept. Werner Aerni, Volketswil
 10. Sept. Marcel Fleury, Volketswil
 10. Sept. Erwin Sommer, Volketswil
 19. Sept. Rita Joye, Volketswil
 19. Sept. Irène Gerig, Volketswil
 29. Sept. Erna Fausch, Volketswil
 5. Okt. Lilly Enz, Volketswil
 6. Okt. Ines Dubler, Volketswil
 7. Okt. Hedwig Eberle, Volketswil
 19. Okt. Joachim Schade, Volketswil
 19. Okt. Silvia Brügger, Volketswil
 23. Okt. Monique Stiefel, Volketswil
 29. Okt. Hubert Türk, Volketswil
 2. Nov. Marlies Grüebler, Volketswil
 3. Nov. Isolde Flückiger, Volketswil
 7. Nov. Marcel Frossard, Volketswil
 12. Nov. Hans Meier, Gutenswil
 19. Nov. Nello Mantovani, Gutenswil
 23. Nov. Annunziata Lo Priore, Volketswil
 25. Nov. Willi Buchmann, Volketswil
 1. Dez. Heinz Lippmann, Volketswil
 1. Dez. Helmut Schmitz, Volketswil
 1. Dez. Richard Jenzer, Volketswil
 10. Dez. Albert Ochsner, Gutenswil
 10. Dez. Sofie-Neuenhahn, Volketswil
 12. Dez. Giancasta Castenetto, Volketswil
 21. Dez. Josefina Eller, Volketswil
 23. Dez. Hanna Buser, Volketswil
 24. Dez. Stephanie Huber, Wetzikon
 25. Dez. Anton Hüsler, Volketswil
 30. Dez. Kurt Stolz, Volketswil

Diese Liste ist unvollständig, da gewisse Personen ihren Namen auf eine Sperrliste setzten.

